

CYRIAKUS HEINRICH BRAKEL

**DIE VOM REFORMPAPSTTUM GEFÖRDERTEN  
HEILIGENKULTE**

ESTRATTO DA  
STUDI GREGORIANI  
PER LA STORIA DELLA «LIBERTAS ECCLESIAE»  
Vol. IX - pp. 239-311

1972



**DIE VOM REFORMPAPSTTUM GEFÖRDERTEN  
HEILIGENKULTE**

**CYRIAKUS HEINRICH BRAKEL**



## VORBEMERKUNG \*

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die Forschung erstmals ihr Augenmerk auf die historische Analyse der Kirchenpatrozinien zu richten. Man erkannte, dass diese nicht regellos wie die Blumen auf einer Wiese über das Land zerstreut sind, sondern ihr Zustandekommen durchweg geschichtlichen Vorgängen, Einflüssen und Geistesströmungen verdanken (1). Wichtig für die Patrozinienforschung wurde die Beobachtung G. Bosserts, man müsse wie in der Geologie ältere und jüngere Schichten unterscheiden, wobei jeder Schicht eine eigene Entwicklung mit eigenen Prinzipien innewohne (2). Eine derartige Schicht hat 1936 W. Deinhardt angesprochen, als er zur Untersuchung der

---

\* Cyriakus Heinrich Brakel, der Verfasser des Aufsatzes, ist am 17. Juni 1970 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Als Ergebnis mehrjähriger intensiver und mit ungewöhnlicher innerer Anteilnahme betriebener Forschung über « die Heiligenverehrung in der Reformzeit » fand sich in seinem Nachlass eine Unmenge von Material und umfangreiche handschriftliche Darstellungsentwürfe: C.H. Brakel hat damit gerechnet, 1971 die Arbeit als Dissertation an der Universität Tübingen einreichen zu können. Nach Sichtung der Aufzeichnungen ergab sich, dass nur der Ausschnitt über die päpstliche Seite der Heiligenverehrung, den Brakel als Zulassungsarbeit 1968 vorgelegt hatte, in eine bündige und abschliessbare Form zu bringen war. Die Hauptlast bei der Überarbeitung des Manuskriptes hat Detlev Jasper (Tübingen) getragen; wertvolle Hinweise gab Kollege Professor Gerd Zimmermann (Würzburg). Manches ist dennoch fraglos lückenhaft geblieben, denn C.H. Brakel hat seine neuen Ergebnisse in den Abschnitt nicht mehr selbst einfügen können und die Untersuchung nur bis zum Pontifikat Urbans II. geführt: der fragmentarische Charakter sei ausdrücklich hervorgehoben. Dennoch dürften die publizierten Beobachtungen und Resultate eine nicht unerhebliche Bereicherung unseres Wissens um die Besonderheiten der Reformzeit gerade auf diesem wenig behandelten Felde darstellen.

Horst Fuhrmann

(1) J. DORN, *Beiträge zur Patrozinienforschung* (*Arch. f. Kulturgesch.* 13) 1917, S. 9-23 gibt einen Überblick über die frühesten Forschungsergebnisse.

(2) G. BOSSERT, *Die Kirchenheiligen* (*Blätter f. Württembg. Kirchengesch.* N.F. 15) 1911, S. 97.

von den Cluniazensern geförderten Heiligenkulte — allerdings im Zusammenhang mit dem Eigenkirchenrecht — aufforderte (3), ein Postulat, das bis jetzt, wie es scheint, noch nicht erfüllt worden ist. Unsere Beschäftigung hier gilt nur indirekt den Cluniazensern: der Frage nämlich, ob die Päpste der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts von Leo IX. bis Urban II. bestimmte Heilige bevorzugt und ihren Kult aus noch auszumachenden Motiven gefördert haben.

Die Untersuchung der von den Päpsten der Reformzeit geförderten Heiligenkulte muss sich vorwiegend mit ihren Kirchenweihen befassen, weil neben einer Kanonisation das Einsetzen eines Heiligen zum Schutzpatron einer Kirche das wertvollste Zeichen von Verehrung und Beliebtheit ist. Ein häufigeres Vorkommen eines Kirchentitels wird auf eine besondere Vorliebe beim weihenden Papst, unter Umständen auch auf die Motive, die zur Wahl eines bestimmten Heiligen führten, schliessen lassen. Ein Vergleich der Kirchenweihen, die die Päpste in dem halben Jahrhundert von 1050 bis 1100 vorgenommen haben, soll zeigen, wie in dieser Zeit eine Tendenz in der Verehrung bestimmter Heiliger sichtbar wird.

## I. LEO IX. (1048-1054)

### 1. DIE VON LEO IX. VEREHRTEN HEILIGEN

#### a) *Die Heiligen seiner Jugend*

Über die Kindheit und Jugendzeit Brunos, des späteren Papstes Leo IX., erhalten wir die ausführlichsten Nachrichten aus der *Vita*, die von Wibert, einem Erzdiakon von Toul, stammen soll. 1952 versuchte H. Tritz (4) vor allem durch Diktatuntersuchung Humbert von Silva Candida als ihren Verfasser zu

(3) W. DEINHARDT, *Patrozinienkunde* (Hist. Jahrbuch 56) 1936, S. 198-201.

(4) H. TRITZ, *Die hagiographischen Quellen zur Geschichte Papst Leos IX.* (Studi Gregoriani 4) 1952, S. 191-364.

erweisen, was von vielen Gelehrten angenommen (5), von H. Hoffmann jedoch mit gewichtigen Gründen zurückgewiesen wurde (6). Weil diese *Vita* zumindest von einem Zeitgenossen und Vertrauten Leos verfasst sein dürfte, verdient sie hier besondere Aufmerksamkeit (7). Schon anlässlich der Geburt weiss sie Merkwürdiges zu berichten: Kurz zuvor sei seiner Mutter im Traum ein Mann im Gewand eines Priesters erschienen und habe ihr die Geburt eines bedeutenden Sohnes prophezeit, welcher Bruno genannt werden solle (8). Am 21.6.1002 wurde dann dem elsässischen Grafen Hugo von Egisheim-Dagsburg und seiner Frau Heilwide das Kind geboren, welchem sie vielleicht in Erinnerung an einen Verwandten, den hl. Erzbischof Bruno von Köln († 965), den Namen gaben (9); im Verständnis der *Vita* dürfte er es auch gewesen sein, der Heilwide im Traum erschienen war. Der Leib des neugeborenen Kindes war — nach Wibert — zur grossen Verwunderung seiner Eltern über und über mit Kreuzen

---

(5) Vgl. J. CHOUX, *Études récentes sur Léon IX* (*Ann. de l'Est*, 5. Serie, 4. Jahr) 1953, S. 181; E. MORHAIN, *Saint Léon IX et le diocèse de Metz* (*Rev. ecclés. du diocèse de Metz* 54) 1954, S. 82, 86, 90; H. LÖWE, *Petrus Damiani, ein italienischer Reformator am Vorabend des Investiturstreits* (*Gesch. in Wissensch. und Unterr.* 6) 1955, S. 72 Anm. 54; O.J. BLUM, Art. *Leo IX Pope* (*New Cath. Encycl.* 8) 1967, S. 642.

(6) H. HOFFMANN, *Von Cluny zum Investiturstreit* (*Arch. f. Kulturgesch.* 45) 1963, S. 203-209, der zugleich grundsätzlich zu den stilkritischen Arbeiten des Humbert-Forschers Anton Michel († 1958) Stellung nimmt. Wegen ihres fragwürdigen Charakters sind die Ergebnisse von Anton Michels Arbeiten im folgenden nicht selten beiseite gelassen; ihre Erwähnung hätte häufig eine eigene Analyse und Diskussion erfordert. Ohne dass eine Klärung der Frage nach dem Autor der *Vita Leonis* behauptet werden soll, wird im folgenden Wibert als der Verfasser der *Vita* genannt.

(7) Vgl. Wibert, *Leonis IX Vita*, Prolog (ed. J.M. WATTERICH, *Pontificum Romanorum Vitae* I) 1862, S. 128. Ein Kapitel der *Vita* Leos IX., das in der Ausgabe von Watterich fehlt, teilt H. MORETUS, *Ex magno legendario Bodecensi*, Appendix I (*Anal. Bolland.* 27) 1908, S. 347-350 mit, *ibid.*, S. 345-347 über die Handschriften und Drucke. Ein abfälliges Urteil über die *Vita* fällt P. SCHMID, *Der Begriff der kanonischen Wahl in den Anfängen des Investiturstreits*, 1926, S. 68 ff., der ihr nur einen zweifelhaften Quellenwert zubilligen möchte (S. 78) und als Abfassungszeit die Jahre um 1060 vorschlägt (Exk. I, S. 204 ff.). Höher veranschlagt wird der Quellenwert der *Vita* bei M. MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* II, 1923, S. 385 und R. BLOCH, *Die Klosterpolitik Leos IX. in Deutschland, Burgund und Italien* (*Arch. f. Urkundenforsch.* 11) 1930, S. 180 f.

(8) Dieses und der folgende Bericht über die Jugendzeit Brunos nach Wibert I 2, S. 129 ff.

(9) Vgl. MORHAIN, *Léon IX* S. 83 und P. ALFARIC, *Un pape alsacien: Léon IX d'Eguisheim* (*Annuaire de la Société hist.-littér. et scientif. du Club Vosgien* N.S. 2) 1934, S. 36.

bedeckt: ein Vorzeichen für die besondere Verehrung, die Bruno während seines ganzen Lebens dem hl. Kreuz entgegenbringen sollte. Im Alter von fünf Jahren übergaben ihn seine Eltern dem Bischof Berthold von Toul zur Erziehung in der Domschule, wo er alle Mitschüler an Eifer und Wissen übertroffen haben soll, ja selbst seinen Lehrer Adalbero, einen Verwandten, der 1047 Bischof von Metz wurde (10).

Ein Ereignis aus Brunos Jugendzeit, von dem die *Vita* berichtet, wurde für seine Heiligenverehrung wichtig: Als er nach Beendigung seiner Studien in Toul zu seinen Eltern in die Heimat zurückgekehrt war, sei er im Schlaf von einer giftigen Kröte in das Gesicht gebissen worden und auf den Tod erkrankt. Da habe er in wachem Zustand einen Greis im Mönchsgewand vom Himmel zu ihm herabsteigen sehen, der in der Hand einen Kreuzstab getragen habe; dieses Kreuz habe er auf das Gesicht des kranken Visionärs gelegt und damit die Stellen der Geschwulst bezeichnet; so sei der giftige Eiter hinter dem Ohr herausgezogen worden. Bruno habe in dem Greis den Ordensvater Benedikt erkannt. Dass gerade er es gewesen sei, der Bruno-Leo von einer todbringenden Krankheit erlöst habe, zeigt sich für Wibert am besten «in (Bruno-Leos) grossem Eifer frommer Liebe gegenüber dem Mönchtum und dessen Reform» (11).

#### b) *Die Heiligen des Bischofs Bruno von Toul (seit 1027)*

Auch seine Erwählung zum Bischof sei nicht ohne himmlische Zustimmung geschehen. Wieder ist es die Mutter Heilwige, die einer Vision gewürdigt wird. Sie sieht nämlich, wie sie selbst die Stephanskathedrale von Toul betritt und wie ihr der hl. Bischof Gerhard begegnet und seine Stola auf ihren Arm legt. Das kann nach Wibert nur bedeuten, dass Gerhard selbst Bruno, der sein fünfter Nachfolger werden sollte, dazu erwählt habe (12). Ihm und den Schutzheiligen der Klöster im Bistum Toul galt nach seiner Bischofsweihe (9.9.1027) Brunos besondere Verehrung.

(10) Vgl. MORHAIN, *Léon IX*, S. 88.

(11) Wibert I 5, S. 132 f. Man wollte auf die Heilung Brunos durch Benedikt den Ursprung der «Medaille des hl. Benedikt» zurückführen, auf welcher dieser mit dem Kreuz in der Hand abgebildet ist; dazu P. BRUCKER, *L'Alsace et l'Eglise au temps du pape Saint Léon IX* t. I, 1889, S. 56-58.

(12) Wibert I 4, S. 131.

Als er daran ging, die Klöster im Geiste Clunys zu reformieren und ihren Wohlstand zu fördern (13), setzte er dem Kloster St. Aper, « wie ja seine ehrfurchtsvolle Liebe zum heiligen und glorreichen Aper ziemlich gross war », den energischen Widrich vor und unterstellte ihm auch die Klöster Moyennoutier und St. Mansuy (14). Auf Visitationen innerhalb seines Sprengels und auf Reisen in dessen Umkreis weihte er ein Kloster zu St. Salvator (15), in Prüm (Diözese Trier) einen Altar zu St. Vedast (16) und in St. Blin um 1036 ein Männerkloster dem hl. Benignus — entweder dem Missionar, der in Dijon unter Mark Aurel das Martyrium erlitten hatte, oder dem hl. Diakon von Moyennoutier († um 707) (17). Das Kloster Poussay stellte er unter den Schutz Mariens und der Reliquienheiligen Menna (18); das in Deuilly 1044 neuerbaute Priorat zu St. Maria übergab er dem Kloster St. Evre mit vier Altären, wiederum wegen der grossen Zuneigung, die er zum hl. Aper und seinem Ort hatte (19). Ein Jahr später, am 6. Dezember 1045, weihte Bruno in Hohenburg, dem Kloster der hl. Odilia, die neuerbaute Stiftskirche der Gottesmutter und dem Tagesheiligen Nikolaus (20). Bei dieser Fahrt dürfte er auch die von seinem Vater Hugo von Egisheim erbaute Burg von Hagenau besucht haben, wo er Johannes dem Täufer einen Altar weihte (21). Ebenfalls in diese Zeit fällt die Weihe der Kirche in Bleurville zu den hll. Atalenus und Bertarius; am 6. Dezember 1050 bestätigte Leo IX. das inzwischen neben der Kirche entstandene Benediktinerinnenkloster mit denselben Patronen (22).

(13) Vgl. BLOCH, *Klosterpolitik*, S. 194.

(14) Wibert I 11, S. 141. Das Zitat bei MIGNE PL 143, Sp. 480 C: *uti sua erga sanctum ac gloriosum Aprum maior erat devotio*.

(15) Vgl. *Chronicon s. Maxentii* (ed. BOUQUET, *Recueil des historiens de Gaules et de la France XI*) Nouv. éd. 1876, S. 218 B.

(16) Vgl. *Notae Prumienses*, MG, SS XXX 2, S. 767, 1-4.

(17) MIGNE PL 143, Sp. 586 B; vgl. dazu A. HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands im Mittelalter III*, 1920, S. 467 und 1033; H. BADER, *Alle Heiligen und Seligen der römisch-katholischen Kirche*, 1950, S. 50.

(18) JL 4175, MIGNE PL 143, Sp. 615 A.

(19) MIGNE PL 143, Sp. 589 D - 590 A.

(20) Vgl. M. BARTH, *Die hl. Odilia, Schutzherrin des Elsass I*, 1938, S. 75 und L. PFLEGER, *Der Kult St. Leos IX. im Elsass* (*Arch. f. elsäss. Kirchengesch.* 10) 1935, S. 80.

(21) Vgl. PFLEGER, S. 87.

(22) JL 4243, MIGNE PL 143, Sp. 661 ff. Aus der Urkunde ist zu entnehmen, dass Leo IX. die Kirche weihte, *dum in solo episcopatu Tullensi praesumimus* (S. 661 C). Bei den beiden Hei-

Ein schönes Zeugnis für Brunos Heiligenverehrung sind die Responsorien, die er nach Wiberts Zeugnis verfasst hat; sie galten dem Martyrer Cyriacus, dem hl. Hidulf, Erzbischof von Trier, der seligen Jungfrau Odilia und dem Kirchenlehrer Gregor als Apostel von England (23). Ein weiteres rhythmisches Gedicht auf den hl. Alexius, welches Bruno zugeschrieben wird, bewahrt das Kloster Admont (24). Für seine Verfasserschaft spricht die Tatsache, dass sich in dem Berner Codex 292 aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts neben Schriftstücken, die sich fast alle auf die Person und das Wirken Leos IX. beziehen, eine Lebensbeschreibung des hl. Alexius findet (25). Was Bruno am Leben

---

ligen, die auf dem Weg nach Rom in der Diözese Besançon ermordet wurden, dürfte es sich um Lokalheilige handeln, da ihre Reliquien nach Florival in Luxemburg übertragen wurden. Vgl. G. ALLEMANG, Art. *Bleurville* (*Dict. d'hist. et de géogr. ecclés.* 9) 1935, Sp. 202 und E. BROUETTE, Art. *Florival* (*ibd.*, fasc. 98) 1970, Sp. 643 f.

(23) Wibert I 13, S. 144. Vgl. auch P. PAULIN, *Leo IX., der Dichter und Musiker* (L. SITTNER-P. STINTZI, *Saint Léon IX, Le pape alsacien*) 1950, S. 123 f., wo weitere Zeugnisse für Leos musikalische Begabung aufgeführt sind. Demgegenüber überliefert der Mönch Richerius in den *Gesta Senoniensis Ecclesiae* II 18, *MG, SS XXV*, S. 280,4-7, dass Humbert v. Moyenmoutier die Responsorien zu Ehren des Cyriacus, Columbans, der Jungfrau Odilia, des Papstes Gregor und der Bischöfe Hidulf und Deodatus verfasst und diese Bruno von Toul zur Vertonung gegeben habe. Richerius vermehrt die Zahl der Heiligen nicht nur um Columban, den Patron einer Strassburger Kirche, und um Deodatus, den hl. Bischof von Vienne, sondern spricht Leo IX. die dichterische Bearbeitung der Responsorien gänzlich ab. Dass Humbert zwischen 1044 und 1048 eine Lebensbeschreibung Hidulfs und Deodats geschrieben hat, hat CH. PFISTER, *Les Légendes de Saint Dié et de Saint Hidulphe* (*Ann. de l'Est* 3) 1889, S. 538 f. und 555 f. nachgewiesen. Schreibt man Humbert die Abfassung der Responsorien zu, so muss man das *componens* Wiberts enger fassen und kann in Leo IX. nur den Komponisten sehen, wie BARTH, *Die hl. Odilia* I, S. 109 es tut. Doch weist PAULIN, S. 129 mit Recht auf den Rhythmus S. Leonis IX Papae hin, der in der Handschrift Admont 664 gefunden und 1905 von M. VOGELEIS, *Rhythmus S. Leonis IX Papae* (*Festschrift zum Intern. Kongress f. Gregorian. Gesang*, Strassburg 1905) 1905, S. 25 ff. veröffentlicht wurde. Er ist der « demütige Aufschrei zu Gott eines körperlich und seelisch gebrochenen Mannes » (PAULIN, S. 129) und scheint mit seinen 35 Strophen nach der Niederlage Leos IX. gegen die Normannen bei Civitate entstanden zu sein. — Nach A. MICHEL, *Die Frühwerke des Kardinals Humbert über Hidulf, Deodat und Moyenmoutier* (*Zeitsch. f. Kirchengesch.* 64) 1952/53, S. 225 ff. und *Die Ecba-sis cuiusdam captivi per tropologiam, ein Werk Humberts, des späteren Kardinals von Silva Candida* (*SB. der Bayer. Akad.*, Jg. 1957 Heft 1), S. 12 habe Humbert die Responsorien gedichtet und Bruno von Toul zur Vertonung gewidmet.

(24) Vgl. E. ASSMANN, *Ein rhythmisches Gedicht auf den hl. Alexius* (*Festschrift Ad. Hofmeister*) 1955, S. 31 ff., der « die Entstehung des Rhythmus im geistigen Raume von Toul für durchaus wahrscheinlich » hält (S. 33).

(25) Vgl. K. MÜLLER, *Das älteste Bild Leos IX. in einer Berner Handschrift* (*Festschrift zum 900. Todestag Papst Leos IX.*) 1954, S. 45 ff. In dem Berner Cod. 292 finden sich sieben

dieses Mannes, der in der Hochzeitsnacht seine Frau verliess, nach langer Pilgerschaft nach Rom zurückkehrte und unerkannt im Elternhaus unter einer Stiege seine letzten Lebensjahre verbrachte, so anziehend erschien, wissen wir nicht. War es seine Demut oder sein Einsiedlerleben? Nicht recht wahrscheinlich ist E. Assmanns Erklärung, der den Alexiusstoff mit dem Ziel der Kirchenreform, dem Kampf gegen Simonie und Priesterehe, in Verbindung bringen will (26). Der Grund, weshalb Bruno sich mit dem Lobpreis der übrigen Heiligen befasste, liegt auf der Hand: Dem Martyrer Cyriacus hatten seine Eltern in Altdorf ein Kloster gebaut, Odilia wird als Schutzfrau des Elsass in Hohenburg verehrt, der Trierer Bischof Hidulf ist Patron des Klosters Moyemoutier, Papst Gregor der Patron der Klöster Altdorf und Münster. Alle diese Heiligen sollte Bruno später als Papst auf den Reisen durch seine Heimat besonders verehren, auch die Kaiserin Richardis in Andlau, deren Festoffizium mit zwei heute noch gesungenen Antiphonen er ebenfalls verfasst haben soll (27).

Bischof Brunos grosse Liebe zu den Heiligen scheint nicht nur in seinem Bistum bekannt gewesen zu sein. Aus der Schweiz kam Graf Bero, ein Verwandter der Grafen vom Oberelsass, nach Toul, um sich dort für die Stifte Luzern und Beromünster Reliquien der hll. Berard und Mansuet zu erbitten (28). Heilige waren es auch, die den Bischof in seinen Sorgen um seine Diözesanen trösteten: Maria Magdalena und ein Wibert unbekannter Bischof Galienus erschienen ihm — nach Wibert — in einer Vision und stärkten ihn mit der Verheissung künftiger Seligkeit im Himmel (29). Und als er einmal an Atemnot schwer erkrankt war —

---

Sendschreiben Leos nach Byzanz, die von Humbert übersetzten Streitschriften der Griechen, Humberts Entgegnungen und Widerlegungen, Lanfrancs Traktat *De corpore et sanguine domini*, Wiberts *Vita Leonis*, Teile der Wunderberichte Libuins, Texte über die hl. Magdalena, das *Constitutum Constantini*, das Leben der hll. Alexius und Theobald; vgl. *ibd.*, S. 47 f. Zur Handschrift vgl. *Deutsches Archiv* 22, 1966, S. 100 ff. mit Anm. 109 und 158; *Constitutum Constantini*, *MG Fontes iuris Germanici antiqui* X S. 31.

(26) ASSMANN, S. 32.

(27) F.J. CH. DEHARBE, *Sainte Richarde, son abbaye d'Andlau, son église et sa crypte*, 1874, S. 44 f.

(28) Vgl. K. LÜTOLF, *Dörflingers Reliquienverzeichnis von Beromünster* (*Zeitsch. f. schweizer. Kirchengesch.* 12) 1918, S. 170.

(29) Wibert I 14, S. 144 f.

gleichfalls nach Wibert —, liess er sich bei Nacht vor den Blasiusaltar in die Toulser Kathedrale tragen (30). Hervorzuheben ist ferner Bischof Brunos Liebe zu Petrus, den er jedes Jahr in Rom besuchte, « um durch inständiges Flehen für die ihm von Gott anvertrauten Schafe dessen Hilfe zu erbitten » (31). Wie Bischof Gerhard ihn einst zum Bischof von Toul erwählt hatte, so soll es auch der Apostelfürst Petrus selbst gewesen sein, der ihn zu seinem Nachfolger bestimmte: In einer Vision sah er sich zur Kathedrale von Worms geführt, wo ihn eine Schar weissgekleideter Männer empfing. Auf die Frage nach deren Bedeutung erfuhr er, dass sie alle im Dienst des Apostelfürsten ihr Leben beendet hätten und darum im Himmel als Heilige erschienen. Er selbst sah sich in päpstliche Gewänder gehüllt von Petrus und Stephanus zum Hochaltar geführt, wo Petrus ihm die Kommunion reichte. Bezeichnend für die Erwählung Brunos durch Petrus selbst ist das Geschenk, welches er von diesem erhielt: Petrus reichte ihm fünf Kelche, welche seine fünf Pontifikatsjahre bezeichneten, dem auf Bruno-Leo IX. Folgenden übergab er drei Kelche (= Viktor II.) und dem Dritten, Stephan IX., der nur ein Jahr regierte, einen Kelch (32). In veränderter Form berichtet der Anonymus von Benevent über die Vision, in der Petrus fünf Kelche bringt, die Bruno austrinkt; den sechsten und prächtigsten Kelch, der das sechste und letzte Pontifikatsjahr Leos bedeutet, vermag er jedoch nicht auszutrinken. Die Erklärung, die der Anonymus bietet, ist aufschlussreich: Der Kelch bedeutet das Leiden, und Petrus verheisst seinem von ihm bestimmten Nachfolger das Martyrium, wenn auch auf unblutige Weise (33). Dass auch St. Stephan in dieser Vision auf-

---

(30) *Ebd.*, S. 146, wo mit grosser Anschaulichkeit die Heilkünste des Blasius dargestellt sind.

(31) *Ebd.* II 1, S. 147.

(32) *Ebd.*, S. 148. Die Ausdeutung dieser Geschenke des Petrus gibt Wibert II 14, S. 170, wodurch das zweite Buch als Ringkomposition eine gute Geschlossenheit gewinnt. Ebenso wie Wibert stellen die *Gesta episcoporum Tullensium* c. 40, *MG SS VIII*, S. 645, 8-12 die Vision dar. Eine Abwandlung findet sich bei dem Herrieder Anonymus, *De episcopis Eichstetensibus* c. 37, *MG SS VII*, S. 265, 11-15: Ein Jüngling und nicht Petrus bringt drei Kelche, die Leo IX. nach der Schlacht bei Civitate darauf deutet, dass ein Jüngerer nach ihm drei Jahre lang regieren werde.

(33) Anonymus Beneventanus, *Vita Leonis IX Papae* (ed. ST. BORGIA, *Mem. istor. della pontificia città di Benevento* II) 1764, S. 310 f.

tritt, sollte nicht übersehen werden. Er hat als erster die Reihe der Martyrer eröffnet und war Bruno als Patron der Toulser Kathedrale vertraut, so dass es nicht verwunderlich ist, wenn er seinen Kult als Papst besonders gepflegt hat.

c) *Die Heiligen des Papstes Leo IX. (1048-1054)*

Im Dezember 1048 wurde Bischof Bruno von Toul von Kaiser Heinrich III. unter Anwesenheit römischer Gesandter in Worms zum Papst bestimmt. Nachdem er in Toul das Weihnachtsfest gefeiert hatte, besuchte er das Kloster Moyennoutier, wo er Johannes dem Täufer vor der Klosterpforte eine Kirche weihte. Von hier nahm er den Mönch Humbert als Begleiter mit sich und zog nach Italien (34). Als er an den Taro gelangt war, musste er mit seiner Begleitung sieben Tage warten, bis der heftig angeschwollene Strom wieder abgelaufen war, was auf die Hilfe des hl. Johannes des Täufers zurückgeführt wurde, dem Bruno am Ufer des Flusses eine Kirche geweiht hatte (35). Als Wasserheiliger war der Täufer Johannes beliebt, war er doch vornehmlich Patron der Taufkirchen. Anfang Februar 1049 kam der erwählte Papst in Rom an und verkündete der Bevölkerung, nichts habe ihn bewogen, hierher zu kommen, als « das demutvolle Verlangen, den hochheiligen Leib des glorreichen Apostels Petrus zu besuchen » (36). Sofort wurde er auch vom römischen Stadtvolk als Papst begrüßt und am 12.2.1049 geweiht. Er nahm den Namen Leo IX. an. Ob die Wahl dieses Namens im Hinblick auf Leo den Grossen geschah (37) oder in Erinnerung an den achten Papst dieses Namens (38), geht aus den Quellen nicht eindeutig hervor.

(34) Vgl. D. CALMET, *Histoire de Lorraine* II, 1745, Sp. 161. Richerius, *Gesta Senoniensis ecclesiae* II 18, *MG SS XXV*, S. 280, 9-12. Vgl. ferner Bonizo, *Liber ad amicum* V, *MG Lib. de lite* I, S. 588. Ob Humbert Leo IX. gleich nach seiner Wahl nach Italien begleitete, ist umstritten; vgl. A. FLICHE, *La réforme grégorienne* I (*Spicilegium Sacrum Lovaniense* 6) 1924, S. 266 ff.

(35) Wibert II 2, S. 150.

(36) Anonymus Vaticanus, *Ad Leonis vitam* (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 102.

(37) So J. DREHMANN, *Papst Leo IX. und die Simonie*, Diss. Tübingen 1907, S. 68 und P. STINTZI, *Leo IX. Lebensweg* (L. SITTLER - P. STINTZI, *Saint Léon IX, Le pape alsacien*) 1950, S. 52.

(38) So E. STEINDORFF, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III.* II, 1881, S. 71 f. und ALFARIC, *Un pape alsacien*, S. 51. Allein Wibert II 3, S. 152 weist auf Leo d. Gr. hin, vergleicht ihn aber auch mit dem Löwen aus dem Stamme Juda. Auf das Bild des Löwen

Schon einen Monat nach seiner Inthronisation zog der Papst *orationis gratia* zum Monte Gargano, dem berühmten Heiligtum St. Michaels, um sein Beginnen dem Erzengel anzuempfehlen (39). Von hier war es kein weiter Weg zum Besuch des Klosters des Mönchsvaters Benedikt, der ihn nach dem Bericht Wiberts in seiner Kindheit vom sicheren Tod errettet hatte (40). Den Palmsonntag feierte er in Montecassino und versprach dem Kloster jede Unterstützung (41). Bevor er die Rückreise nach Rom antrat, weihte er die Erlöserkirche in Atina (42) und stellte die von Abt Richer in Isoletta (?) erbaute Kirche unter den Schutz des hl. Mauritius (43). Ist es reiner Zufall, dass der Papst sich unmittelbar nach seiner Erhebung als Pilger im Gebet an Michael, den Fürsten der himmlischen Heerscharen, wandte und darauf Mauritius, dem Patron der Soldaten, eine Kirche weihte? Vielleicht ist die Annahme nicht ausgeschlossen, dass sich Leo hier schon der Hilfe spezieller Heiliger versichern wollte, um im Falle eines Kampfes mit ihrem Beistand rechnen zu können.

Im April hielt er in Rom eine Reformsynode ab, auf welcher er die von Humbert verfasste *Vita* des hl. Deodatus öffentlich vortragen liess und mit Zustimmung der Konzilsväter beschloss, « dass sie in der Kirche gelesen und beachtet werde zum Lob und Ruhm Christi, zur Ehre Deodats und zur Erbauung der Gläubigen » (44). Zur selben Zeit weihte er in Rom die Marien-

---

von Juda beziehen die übrigen Quellen die Namenswahl Leos IX., so Bonus v. Cervia, *Vita et miracula S. Leonis Papae Noni* (ed. A. PONCELET, *Anal. Bolland.* 25) 1906, S. 277, 25-29, der in seinem Namen eine Garantie für die Stärke sieht, mit der Leo gegen die Feinde der Kirche vorgehen werde. Neben dem Anonymus Beneventanus, S. 314 zeigt Bruno von Segni in seinem *Libellus de symoniaco* c. 2, *MG, Lib. de lite* II, S. 548, 16-20 ausführlich die Aufgaben dieses Löwen auf. Zu diesen Deutungen passt die Angabe von A. CIACONIUS, *Vitae et gesta summorum Pontificum... cum eorum insignibus* I, 1601, S. 296, dass Leo IX. in seinem Wappen einen schwarzen Löwen führte, dessen Feld von acht Lilien umgeben war.

(39) Leo v. Marsica, *Chronicon Casinense*, *MG SS VII*, S. 683, 22 f.

(40) S. oben S. 244.

(41) Leo v. Marsica, S. 683, 28.

(42) P.F. KEHR, *IP VIII*, S. 198.

(43) Leo v. Marsica, S. 683, 29 ff., der den Ort mit *insula Limata* bezeichnet; S. 651, 31 f. wird er genauer beschrieben: *insulam quae Limata vocatur, Carnello et Melpa fluvius circumdatam*. KEHR, *IP VIII*, S. 107 vermutet darin Isoletta, einen Ort auf dem Weg zwischen Cassino und Ceprano; die Angabe möchte er lieber in das Jahr 1050 als in das Jahr 1049 (so S. LÖWENFELD in der 2. Aufl. von Jaffés Papstregesten [JL] I, S. 530) setzen.

(44) J.D. MANSI, *Sacrorum conciliorum... collectio XIX*, Sp. 725 A.

kirche an der Via lata (45). Einen wertvollen Bericht gibt uns Stephanus Infessura, der am 23.8.1491 zugegen war, als die Kirche wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Als am nächsten Tag der Hochaltar abgebrochen wurde, kamen verschiedene Säckchen und Holzkapseln zum Vorschein, welche Reliquien enthielten, an denen sich zum Teil noch Authentiken Leos IX. befanden. Neben einigen unbezeichneten Reliquien handelte es sich um Gebeine von Hippolyt, Darius, Stephanus und Philippus, um einen Teil des ungenähten Rockes, des Kreuzesholzes, des Schwammes Christi, sowie um Erde des hl. Grabes. Ferner fand man einen Teil des Gewandes und Schleiers Mariens, Teile des Gewandes Johannes des Täufers und den Leib des hl. Agapet. Diese Reliquien wurden nach Infessuras Notiz in den Hochaltar des ebenfalls an der Via lata gelegenen Cyriaksklosters überführt (46). Dieselben Heiligen sind es auch, deren Reliquien der Papst auf seinen Reisen nach Deutschland mit sich führte und in den Altären niederlegte.

Im Mai 1049 begann Papst Leo seine erste Reise über die Alpen. Sie diente ausschliesslich der Kirchenreform (47). Durch sein Reisen von Synode zu Synode, auf denen er sich energisch für den Zölibat der Priester und die Abschaffung der Simonie einsetzte, « hat er die christliche Welt daran gewöhnt, dass der Papst regiert » (48). Zugleich erlebte Deutschland in ihm zum erstenmal « die Epiphanie des Papsttums schlechthin » (49). Nach Überschreitung des St. Bernhard-Passes begab sich Leo nach Sachsen und von dort zusammen mit Kaiser Heinrich III. nach Köln, wo er am Peter- und Paulstag den Kreuzaltar der Kirche St. Maria im Kapitol weihte (50). Von hier aus dürfte er auch das Kloster Brauweiler aufgesucht haben (51) und von dem dort blühenden Kult des hl. Nikolaus — Brauweiler war dank Theo-

---

(45) KEHR, *IP* I, S. 78 n. \*1.

(46) Stephanus Infessura, *Diaria Rerum Romanarum* (ed. O. TOMMASINI, *Fonti per la storia d'Italia* 5) 1890, S. 268, 12 ff.

(47) Belege bei BLOCH (oben Anm. 7), S. 195 Anm. 3.

(48) Vgl. die Beschreibung von HAUCK, *Kirchengeschichte* <sup>4</sup>III, S. 602.

(49) W. GESSEL, *Leo IX. — ein Papst, der durch Europa reiste* (*Klerusblatt* 44) 1964, S. 6.

(50) W. NEUSS-F.W. OEDIGER, *Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jhs.*, 1964, S. 180. Zum Reiseweg vgl. JL 4168-4170.

(51) Vgl. die *Narratio de Exzone et Mathilde* (ed. J.F. BOEHMER, *Fontes rer. Germ.* III) 1853, S. 379.

phanus Einfluss eines der frühesten Nikolausklöster Deutschlands (52) — in seiner Heiligenverehrung besonders angeregt worden sein. Über Aachen zog er nach Lüttich und kam so in den Hausbesitz Udos, seines Schülers und späteren Nachfolgers auf dem Toulser Bischofstuhl, den Leo Februar 1051 räumte. Udo zuliebe weihte Leo im Spätsommer 1049 in Voerendael, einem bis dahin nicht genannten Dörflein, eine Kirche zu Ehren der Martyrer Laurentius und Vincentius, sowie der beiden Bekenner Aper und Mansuet (53). Neben die Patrone seiner Heimat, Aper und Mansuet, traten die beiden Martyrer-Diakone. Weil die Weihe am 10. August stattgefunden hat (54), wird vermutet, Vincentius sei der ursprüngliche Patron der Kirche gewesen, und Leo IX. habe ihm den Tagesheiligen Laurentius hinzugegeben (55). Tatsächlich tritt in Leos Weihungen einer von beiden nie alleine auf, aber gerade diese Vergesellschaftung lässt eine andere Vermutung zu: mit dem Tagesheiligen Laurentius ist Vincentius mit in das Patrozinium gezogen worden (56). In Heerlen, dem Nachbarort von Voerendael, dürfte Leo an die Stelle des bisherigen Kirchenpatrons Andreas einen seiner Lieblingsheiligen, Pancratius, gesetzt haben (57). In der gleichen Gegend hatte er bei einem früheren Besuch in Beaumont dem hl. Venantius eine Kirche und in Valenciennes eine Kapelle zu St. Michael geweiht (58).

In Reims feierte der Papst Ende September die erste grosse Synode nördlich der Alpen. Sie war verbunden mit der Weihe der Remigiuskirche und der Erhebung der Reliquien dieses Bischofs, der einst Chlodwig getauft hatte. Wie sehr die Reliquienverehrung gerade dieses Heiligen dem Papst am Herzen lag, geht aus der Antwort auf das Einladungsschreiben hervor, wel-

(52) Vgl. K. MEISEN, *Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande* (Forsch. zur Volkskunde 9-12) 1931, S. 82.

(53) Text der Urkunde bei J. TESSER, *Kerkwijding te Voerendaal door Paus Leo IX. in 1049* (De Maasgouw 63) 1949, S. 57.

(54) Vgl. J. PAQUAY, *La consécration de l'église de Voerendael par le pape Saint Léon IX* (Leodium 3) 1904, S. 129.

(55) TESSER, *Kerkwijding*, S. 55.

(56) S. unten S. 280.

(57) A. DE RYCKEL, *Consécration de l'église de Voerendael en 1049 par le pape Léon IX* (Bull. de la Société d'art et d'histoire du diocèse de Liège 13) 1902, S. 95.

(58) Jacobus de Guisia, *Annales Hannoniae*, MG SS XXX 1, S. 192, 38-42; 193, 10-13.

ches ihm der Abt des Remigiusklosters nach Rom geschickt hatte: « Auch wenn kein anderer Nutzen für die Kirche ihn zurückrufe, werde er allein aus Liebe zum hl. Remigius nach Gallien zurückkehren und dessen Basilika weihen, wenn die göttliche Güte es zulasse » (59). Am 30.9.1049 war Papst Leo in Reims eingetroffen und mit ihm eine ungeheure Volksmenge. Selbst aus Spanien, England und Schottland waren Pilger herbeigeströmt (60). Es « war eines der rauschendsten Feste dieser Zeit » (61). Der Papst trug persönlich auf seinen Schultern die Reliquien des Heiligen, durch den seine Heimat das Christentum bekommen hatte, zog in die Kapelle der heiligsten Dreifaltigkeit, wo er durch den Trierer Erzbischof ein Heiliges Grab konsekrieren liess. Hierauf wurden die Reliquien in die der Gottesmutter geweihte Kathedrale getragen und auf den Kreuzaltar gelegt, während der Erzbischof von Besançon am Marienaltar das feierliche Hochamt zelebrierte. Als am nächsten Morgen die Reliquien in festlicher Prozession zur Klosterkirche St. Remi zurückgeführt wurden, machte der Zug an der Patenischen Pforte halt, wo Remigius einst ein Wunder gewirkt hatte. Zur Erinnerung daran weihte an dieser Stelle der Papst eine Kapelle zu Ehren der Maria Magdalena und des Remigius (62). Als man schliesslich an der Klosterkirche ankam, musste der Reliquienschrein durch ein Fenster in das Kircheninnere gehoben werden, weil die zahllosen Pilger den Eingang versperren. Dann wurde von Papst Leo der Hochaltar zur Ehre der beiden Apostelfürsten, der Martyrer Clemens und Christoph und des hl. Remigius geweiht (63). Hernach begann die Synode, bei der Remigius ebenfalls eine wichtige Rolle spielte. Seine Gebeine wurden nämlich so auf den Altar gelegt, dass jeder einzelne Bischof sie sehen konnte, denn wie Remigius einst den Arianern widerstanden hatte, so sollten nun die Simonisten vor seinen Gebeinen zur Rechenschaft gezogen werden. Tatsächlich wurde ein Bischof — so vermeldet der Synodalbericht — dieses

---

(59) *Anselmi monachi Remensis historia dedicationis ecclesiae S. Remigii* (ed. WATTERICH, *Vitae I*), S. 114: *etsi alia nulla se revocet ecclesiae utilitas, vel pro solo amore sancti Remigii reversurum ad Gallias et eius basilicam dedicaturum si divina annuerit benignitas.*

(60) Anselm, S. 118 und Wibert II 4, S. 115.

(61) HAUCK, *Kirchengeschichte* III, S. 605.

(62) Anselm, S. 121.

(63) *Ebd.*, S. 122.

Verbrechens überführt, worauf Papst Leo unter Tränen ausrief: « Noch lebt der selige Remigius! » und sich mit den übrigen Bischöfen zur Verehrung der Reliquien vor dem Altar niederwarf (64). Schliesslich sorgte der Papst noch dafür, dass die Erinnerung an diese Festlichkeiten erhalten blieb: In einem Brief an die Gläubigen in Frankreich setzte er fest, dass das Fest des Heiligen am 1. Oktober feierlich begangen werden solle (65). Es fällt auf, dass Leo nicht — wie es bisher gehalten wurde (66) — den 13. Januar, den Todestag des Remigius, als seinen Festtag bestimmte, sondern den 1. Oktober, den Tag der Reliquienübertragung. An diesem Tag wurde der Name des Heiligen zum zweitenmal in das Martyrologium, das offizielle Heiligenverzeichnis der Kirche, eingetragen (67), wodurch das Andenken an Papst Leo IX. für immer festgehalten wurde. Freilich gingen für den Kult des Remigius davon keine entscheidenden Impulse mehr aus. Sein Aufschwung war im 7. und 8. Jahrhundert erfolgt, als Remigius mit Martinus, dem berühmten Bischof von Tours, mit dessen Nachfolger Briccius, mit Gangulf und Leodegar eine besondere Verehrung genoss (68). Mit dem Absterben der merowingischen und fränkischen Tradition hörte auch der weitere Ausbau der Remigiusverehrung weitgehend auf (69). Wenn Leo IX. sie noch einmal aufleben liess, wäre für eine neue Blüte die positive Einstellung des Mönchtums zum Remigiuskult von entscheidender Bedeutung gewesen.

Auf Bitten des Bischofs Theoderich von Verdun und seines Archidiakons Hermenfried, die auf dem Reimser Konzil zugegen waren, zog Papst Leo nach Verdun, um dort die 1024 erbaute Kirche der Maria Magdalena einzuweihen (70). Der Kult dieser biblischen Heiligen, die nach der Legende mit ihrem Bruder Lazarus nach Südfrankreich gefahren war und in einer Höhle

(64) Vgl. MANSI XIX, Sp. 736-741.

(65) JL 4185, MIGNE PL 143, Sp. 616 C f.; vgl. auch Anselm, S. 126.

(66) Vgl. *Martyrologium Romanum* 1948, S. 11.

(67) Vgl. *ibd.*, S. 243.

(68) Vgl. F. GRAUS, *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger*, 1965, S. 516, 522 f.

(69) Vgl. M. ZENDER, *Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde*, 1959, S. 184.

(70) Vgl. *Laurentii gesta episcoporum Virdunensium* c. 4, MG SS X, S. 493, 23 ff.

bei Aix Busse für ihre Sünden getan haben soll, hatte sich nur zaghaft ausgebreitet. Lediglich in Bayeux, Echternach und Le Mans konnte ihre Verehrung vor 1049 nachgewiesen werden (71). Dass Leo IX. in Reims eine Kirche dieser Heiligen und des hl. Remigius geweiht hat, wurde schon erwähnt. Verdun sollte nun ein neues Kultzentrum werden. Eben war die Stadt nach den Verwüstungen durch Herzog Gottfried von Lothringen neu erbaut worden, da stattete der Papst die Marienkirche — die Kathedrale — und das Kloster St. Vannes mit Privilegien aus (72) und weihte persönlich die Kirche Maria Magdalenas (73). Ein Jahr später privilegierte er in Vezelay eine weitere Magdalenenkirche (74). Vezelay war 859 mit einer Marienkirche gegründet worden. Am 27.4.1050 richtete Papst Leo eine Bulle an Gaufried, den Abt des Klosters Vezelay, das zur Ehre Christi, zur Verehrung Mariens, der Apostel Petrus und Paulus und der Maria Magdalena geweiht sei (75). Neben der ursprünglichen Patronin standen nun die Apostelfürsten und Maria Magdalena. Gaufried, welcher die cluniazensische Reform in seinem Kloster Vezelay eingeführt hatte, war mit Papst Leo in Reims und auf der Reformsynode 1050 im Lateran zusammengetroffen. Dort war es ihm, wie Saxer glaubhaft gemacht hat (76), gelungen, den Papst von der angeblich alten Tradition der Magdalenenverehrung in Vezelay zu überzeugen, so dass dieser am 27. April die Bulle ausstellte (77). Hatte Leo IX. somit den Grundstock für den sich bald mächtig ausbreitenden Magdalenenkult in Vezelay gelegt, so wurde er zehn Jahre später erst recht volkstümlich, als Stephan IX. erklärte, Maria Magdalena sei nicht nur die Patronin von Vezelay,

---

(71) Vgl. V. SAXER, *Le culte de Marie Madelaine en Occident*, 1959, S. 61 ff.

(72) JL 4190, MIGNE PL 143, Sp. 626 C und JL 4193, *ibd.*, Sp. 630 D, sowie der (schlechte) Druck bei J.V. PFLUGK-HARTTUNG, *Acta pontificum Romanorum inedita* I, 1881, S. 14 nr. 17, der JL 4193 ohne Grund als Fälschung verdächtigt.

(73) Vgl. *Laurentii gesta episcoporum Verdunensium* c. 4, MG SS X, S. 493, 23-32 und *Annales sancti Viloni Verdunensis*, *ibd.*, S. 526, 19 f.

(74) JL 4213, MIGNE PL 143, Sp. 642 C ff. — SAXER, *Marie Madelaine*, S. 65 ff. hat die besonderen Umstände, die zu der Privilegierung führten, dargestellt.

(75) JL 4213, MIGNE PL 143, Sp. 642 D.

(76) SAXER, *Marie Madelaine*, S. 67 f.

(77) SAXER zitiert S. 66 das Urteil J. Bédiers, der die Vorgänge in Vezelay als « acte de naissance de la Madelaine bourguignonne » bezeichnet.

sondern habe sogar ihr Grab in dieser Klosterkirche (78). Jetzt konnte die Wallfahrt nach Vezelay entstehen und solche Ausmasse annehmen, dass Aix mit seinem ursprünglichen Magdalenengrab sich regen musste, wollte es nicht zur völligen Bedeutungslosigkeit herabsinken. Es gelang aber erst 1102 dem Erzbischof Petrus III., von Papst Paschal II. die Bestätigung des Magdalenenkultes für Aix zu erhalten (79). Die stärkste Ausstrahlung für die Magdalenenverehrung ging freilich von dem durch Leo IX. geförderten Vezelay und von Verdun aus, nicht zuletzt deshalb, weil Gaufried, Hermenfried und Bischof Theoderich der cluniazensischen Reform nahestanden, welche die neue Heilige aufnahm und ihre Verehrung weiter ausbreitete.

Wie Leo IX. der Einladung nach Verdun gefolgt war, so erfüllte er auch den Wunsch des Abtes Warin von St. Arnulf in Metz, zur Weihe der erneuerten Klosterkirche zu kommen. Davon kündigt eine Miniatur in der Berner Handschrift 292, die im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts wohl in diesem Kloster entstanden ist (80). Auf ihr bietet der Abt Warin dem segnenden Papst die Arnulfskirche dar; am oberen Bildrand erklären leoninische Hexameter die Darstellung: *Hoc ut struxit opus Vuarinus nomine dictus / Contigit ut nonus Leo benediceret almus* (81). Bevor Leo die Kirchweihe vollzog, zeigten ihm die Mönche ihren Reliquienschatz und zu seiner grossen Überraschung auch einen Zahn des Evangelisten Johannes, den nach der Klostertradition St. Patiens († um 200), der vierte Bischof von Metz, zusammen mit zwölf Apostelreliquien aus Asien hierher gebracht haben sollte. Lange schon war den Mönchen Alter und Echtheit dieser Reliquie verdächtig, so dass sie sich freuten, nun vom Papst endgültigen Bescheid zu erhalten. Wie sehr die Frage die frommen Gemüter bewegte, zeigt der Streit, der in Leos nächster Umgebung darüber entbrannte (82). Dabei mochte Erzbischof Hali-

(78) JL 4385, MIGNE PL 143, Sp. 883 A.

(79) JL 5904, MIGNE PL 163, Sp. 108 C f. Der Eb. Petrus erhielt die Erlaubnis, an bestimmten Festtagen das Pallium anzulegen, unter ihnen auch am Fest der Maria Magdalena (*ibd.*, Sp. 108 D).

(80) Abgebildet ist die Miniatur in der *Bibliotheca Sanctorum* 7, 1966, Sp. 1295 f. und farbig als Umschlagblatt bei A. GARREAU, *Saint Léon IX*, 1964.

(81) Vgl. MÜLLER (oben Anm. 25), S. 45 f.

(82) Vgl. *Dedicationes ecclesiae s. Arnulfi*, MG SS XXIV, S. 545, 45-546, 5.

nard von Lyon Zweifel an der Echtheit des Zahnes geäußert haben, wie er auch später, im Oktober 1050 in Toul, Bedenken an der Entdeckung des wahren Stephanusleibes vorbrachte, die dann Humbert mit einem Verweis auf Augustin ausräumte (83). In Metz schlichtete der Papst die Auseinandersetzung, indem er die Bischöfe daran erinnerte, dass bei Gott nichts unmöglich sei und er es zudem für das beste halte, die Sache möglichst schnell zum Lobe des Herrn, zur Ehre der Heiligen und zu ihrem eigenen Heil zu erledigen (84), das hiess, die Reliquien möglichst schnell an ihren gebührenden Ort zu bringen. Weil niemand widersprach, wurde tags darauf die Weihe der Kirche vorgenommen (85). Den Hochaltar weihte der Papst persönlich zur Ehre des Reliquienheiligen Johannes Ev., zu Peter und Paul und allen Aposteln und Evangelisten. Als weitere Altarpatrone treten auf: Bischof Arnulf von Metz († 641), Stephanus, Maria, Martinus, Benedikt, das hl. Kreuz, Andreas, Protus und Hyacinth, Briccius, Laurentius und Vincentius. Unter den rund 190 aufgezählten Altarreliquien (86) befinden sich auch solche, die Papst Leo in der Marienkirche an der Via lata in Rom niedergelegt hatte (87). Es lässt sich aber nicht mit Sicherheit feststellen, welche Reliquien von Leo stammen, weil Bischof Theoderich von Verdun dem Kloster früher schon viele Heiligengebeine geschenkt hatte und dieses selbst sich vorher bereits einer grossen Menge Heiliums erfreute (88).

In Metz verfasste der Papst ausserdem auf Bitten des Abtes Siegfried von Gorze Responsorien zu Ehren des Klosterpatrons Gorgonius (89). Auf dem Weg nach Mainz weihte er in Rabas eine Marienkirche, die bald das Ziel zahlreicher Wallfahrer wurde (90). In Busendorf bestätigte er die 1033 von Bischof Theoderich von Metz vollzogene Weihe der Kirche, die von Leos

---

(83) Vgl. CALMET, *Hist. de Lorraine* II, S. 171.

(84) *Dedicationes eccl. s. Arnulfi*, S. 546, 8-14.

(85) *Gesta episcoporum Mettensium* c. 48, *MG SS X*, S. 543, 5-7.

(86) *Dedicationes eccl. s. Arnulfi*, S. 547-549.

(87) S. oben S. 251.

(88) Vgl. MORHAIN (oben Anm. 5), S. 90.

(89) Vgl. Wibert II 5, S. 156.

(90) Vgl. P. PAULIN, *Leo IX. und Lothringen* (L. SITTLER-P. STINTZI, *Saint Léon IX, Le pape alsacien*) 1950, S. 101.

Grossonkel; Graf Adalbert, zu Ehren des hl. Kreuzes errichtet worden war, unter ausdrücklicher Anerkennung des Patroziniums (91). Auch Brettnach, eine Filiale von Busendorf, dürfte seinen Pancratius mit dessen Reliquie von Leo IX. erhalten haben (92).

Auf der Reformsynode in Mainz wurde dem Papst eine ähnliche Frage zur Entscheidung vorgelegt wie in Metz: Kaiser Heinrich III. gedachte seiner von ihm erbauten und noch nicht geweihten Stiftskirche zu St. Simon und Juda in Goslar einige Reliquien des hl. Servatius von Maastricht zu verschaffen, des ersten Bischofs dieser Stadt, der nach der Legende in engem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Maria und Johannes Bapt. gestanden haben soll (93). Über dessen Stammbaum, der von Alagrecus, einem Priester aus Jerusalem, hergestellt worden war, sollte der Papst seine Meinung äussern. Ihm kamen griechische Gesandte zu Hilfe, die bald jeden Zweifel an der Richtigkeit der Genealogie beseitigten. So wurde die Legende des Servatius nach einer allerdings sehr späten Notiz « kanonisiert » (94). Auch der Eintrag des Namens dieses Heiligen ins Martyrologium unter dem 13. Mai dürfte auf Leo zurückgehen (95). Doch gelobten nach dem Zeugnis des Iocundus Papst und Kaiser, später in Rom die endgültige Entscheidung über die Abstammung des Bischofs und seinen Kult zu treffen. Ihr vorzeitiger Tod habe jedoch verhindert, dass die ganze römische Kirche heute sein Geburtsfest feiere (96). So blieb der Servatiuskult im wesentlichen auf die niederlothringischen Bistümer beschränkt (97).

Im Herbst des Jahres 1049 hat Leo IX. auf der Reise vom Mainzer Konzil (98) nach Rom seine elsässische Heimat zum erstenmal als Papst betreten. In Strassburg besuchte er die Kirche

(91) Vgl. MORHAIN (oben Anm. 5), S. 92.

(92) Vgl. *ibd.*, S. 92 f.

(93) In der *Translatio S. Servatii* des Jocundus, *MG SS XII*, S. 90 Anm. 35 ist der angebliche Stammbaum des Servatius aufgezeichnet.

(94) *Chronica Alberichi monachi Trium Fontium*, *MG SS XXIII*, S. 788, 50-52.

(95) Vgl. STEINDORFF, *Jahrbücher II*, S. 101.

(96) *Jocundi Translatio s. Servatii*, *MG SS XII*, S. 90, 41-43.

(97) Eine gewisse Volkstümlichkeit sollte Servatius noch erlangen: Mit Bonifatius (von Ferento) und Pancratius gehört er zu den Eischeiligen.

(98) Vgl. JL 4195, *MIGNE PL* 143, Sp. 634 A und JL 4197, *ibd.*, Sp. 632 D.

des hl. Columbanus, zu dessen Ehre er Responsorien verfasst hatte (99). Doch scheint seine Verehrung für diesen irischen Mönch nicht allzu gross gewesen zu sein, denn er weihte dessen erneuerte Kirche auf den Titel des hl. Petrus (das heutige Jung-St. Peter) (100) und liess Columban damit in Vergessenheit geraten (101). « Die Wahl des Schutzheiligen der Kirche war nicht zufällig, denn der Papst wollte damit der Verehrung des hl. Petrus einen neuen Impuls geben und gleichsam dadurch seine Heimat enger mit Rom verbinden » (102). Glaubwürdig ist auch die Überlieferung von der Weihe der Michaels- und der Walburgakapelle in Strassburg durch Leo IX. (103).

Was der Papst in Altdorf geleistet hat, ist für die mittelalterliche Heiligenverehrung von grosser Bedeutung geworden. Er selbst berichtet in einer Urkunde für Altdorf vom 28.11.1049, sein Vater, Graf Hugo, habe dort « ein Kirchlein gebaut zu Ehren des Apostels Gottes, Bartholomäus und des höchsten Papstes Gregorius und anderer Reliquien » (104). Da die Kirche von Anfang an für Benediktinermönche bestimmt war — selbst der Abt Majolus von Cluny war bei der Weihe zugegen —, ist die Wahl des ersten Mönchspapstes, Gregor I., zum Patron durchaus verständlich. Ausserdem war das Kloster Münster, welches nach Altdorf Mönche entsandte, Gregor d. Gr. geweiht (105). Der Mitpatron Bartholomäus erscheint im Elsass hier zum erstenmal als Kirchenheiliger. Ihn hatte mit einer Reliquie ein Angehöriger des Egisheimer Grafenhauses aus Italien mitgebracht (106). Seither war er einer der Lieblingsheiligen dieses Grafengeschlechts, das ihm in Kolmar ein Frauenkloster errichtete und auch die

---

(99) S. oben S. 246.

(100) Vgl. PFLEGER (oben Anm. 20), S. 85.

(101) Vgl. P. STINTZI, *Der grosse Sohn der elsässischen Heimat (Festschrift zum 900. Todestag Papst Leos IX.)* 1954, S. 25.

(102) P. STINTZI, *Leo IX. Fahrten ins Elsass* (L. SITTLER - P. STINTZI, *Saint Léon IX, Le pape alsacien*) 1950, S. 73.

(103) Vgl. M. BARTH, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter (Forsch. zur Kirchengesch. des Elsass N.F. 4)* 1960, Sp. 1413 und 1514.

(104) JL 4206, J.D. SCHÖPFLIN, *Alsatia aevi Merovingici Carolingici Saxonici Salici Suevici Diplomatica I*, 1782, S. 164 f.

(105) Vgl. BARTH, *Handbuch*, Sp. 36.

(106) Vgl. A. SIEFFERT, *Altdorf, Geschichte von Abtei und Dorf (Alsatia Monastica I)* 1950, S. 50.

Kirche Heiligkreuz unter seinen Schutz stellte (107). Über die beiden Patrone des Klosters Altdorf, Gregor und Bartholomäus, erfahren wir merkwürdigerweise von Wibert, der sonst über die Familiengeschichte Leos IX. so gut unterrichtet ist, gar nichts. Im Gegenteil, er weist dem neuerbauten Kloster einen ganz anderen Heiligen zu: Die Eltern des Papstes errichteten seinem Bericht zufolge aus ihren Gütern zwei Klöster, nämlich Hesse zur Ehre des Bischofs Martinus und ein zweites Kloster zur Verehrung des Martyrers Cyriacus (108). In Frage kommt für das zweite Kloster nur Altdorf, weil Cyriacus sonst überall unbekannt war. Ihn nennt Wibert auch in dem Verzeichnis der Heiligen, zu deren Ehre der damalige Bischof Bruno von Toul Responsorien verfasst hatte (109). Ob diese aber alle von Bruno während seiner Tätigkeit in Toul niedergeschrieben wurden, ist nicht ganz sicher. Die Gesänge zum Odilienfest könnten gut bei seinem zweiten Besuch in Hohenburg im Jahre 1050 oder 1051 entstanden sein, wie er ja als Papst auch Zeit fand, die Responsorien für St. Richardis und St. Gorgonius herzustellen (110). Somit kann aus Wibert nicht mit vollständiger Sicherheit entnommen werden, ob in Altdorf Cyriacus schon verehrt wurde, als Leo IX. noch Bischof war, da der Biograph das eine Mal entweder schlecht informiert oder ungenau war, das andere Mal aber die Entstehung der Responsorien für verschiedene Heilige auf einen bestimmten Zeitraum fixiert hat. Von einer früheren Weihe der Altdorfer Klosterkirche durch Bischof Werner I. von Strassburg (1002-1028) liegen keine zuverlässigen Notizen vor (111). Auch Siefert's Vermutung, « dass unter dem Einfluss der Benediktiner die Heiligen Cyriacus und Gefährten als Patrone dieser Kirche übernommen wurden » (112), hat nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich, wenn in Betracht gezogen wird, dass sich vor 1050 nördlich der Alpen nur wenige Cyriaksklöster befanden (113), von

(107) Vgl. BARTH, *Handbuch*, Sp. 36.

(108) Wibert I 1, S. 129.

(109) S. oben S. 246.

(110) S. oben S. 257 und unten S. 263.

(111) Vgl. dazu P. WENTZCKE, *Regesten der Bischöfe von Strassburg I*, 1908, S. 268 n. 245 und SIEFFERT, *Altdorf*, S. 51.

(112) Vgl. SIEFFERT, *ebd.*

(113) Neuhausen bei Worms dürfte das früheste Zentrum des Cyriacuskultes in Deutschland sein. Dorthin hatte 847 Abt Samuel I. von Lorsch Reliquien des Heiligen aus Rom

denen keines in direktem Kontakt mit Altdorf stand. Das 961 von Markgraf Gero gegründete Cyriakskloster in Gernrode war dem Papst zum Beispiel so wenig bekannt, dass er um 1049 der Äbtissin Hathui des Klosters der hl. Gottesmutter und des hl. Petrus eine Urkunde ausstellte, ohne den Patron des Klosters zu nennen (114).

Mithin dürfte erst durch Leos Besuch in Altdorf das Kloster und seine ganze Umgebung von Cyriacus Kunde bekommen haben (115). Zur Festigung seiner Verehrung überbrachte der Papst einen Arm des Heiligen, der in einer hölzernen Büste zusammen mit 123 Reliquien lag. Die sogenannten « Altdorfer Ephemeriden », zwei Weiheitenotizen aus dem Klosterarchiv, geben von dem Reliquienschatz genaue Kunde (116). 37 der 123 Reliquien sind namentlich genannt. Auch wenn Altarreliquien über den Grad der volkstümlichen Verehrung eines Heiligen nichts aussagen, zeigen sie doch, zu welcher Zeit und an welchem Ort ein Heiliger bekannt war. Die grosse Zahl der Reliquien erfordert eine genauere Untersuchung der Liste, um festzustellen, ob der Papst sie beliebig oder nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt hat. Nach dem Text der beiden Ephemeriden hat Leo alle Reliquien aus Rom mitgebracht (117). Für Cyriacus dürfte das zutreffen, mit Gewissheit stammen aber die Reliquien von Remigius und Cornelius (118) aus Reims; die Gebeine des Papstes Cornelius waren nämlich vor der Weihe der Remigius-

---

gebracht (vgl. C.H.J. VILLINGER, *Beiträge zur Geschichte des St. Cyriakusstiftes zu Neuhausen in Worms* in: *Der Wormsgau* 15, 1955, S. 72). Wenn sich auch an der Altdorfer Kirche (aus der Zeit um 1200) mancherlei Anklänge an Bauten der Wormser Bauschule erkennen lassen und die Egisheimer Grafen mit dem salischen Herrscherhaus, welches im Wormsgau seine eigentliche Heimat hatte, verwandt waren (vgl. VILLINGER, S. 37), so ist es doch wenig wahrscheinlich, dass der Neuhauser Heilige die Klosterpatrone Gregor und Bartholomäus hätte verdrängen können.

(114) JL 4316, *Codex Diplomaticus Anhaltinus* I (ed. O.V. HEINEMANN) 1867/73, S. 100 n. 125.

(115) Dass Leo IX. den Kult des Cyriacus erstmals über die Alpen brachte, wie PFLEGER (oben Anm. 20), S. 82 Anm. 1 behauptet, ist nicht richtig. Es handelt sich bei ihm auch nicht um den Märtyrerbischof Cyriacus von Jerusalem, der in Ancona verehrt wird, wie GARREAU (oben Anm. 80), S. 65 fest behauptet, sondern um einen römischen Märtyrer der diokletianischen Verfolgung, dessen Fest am 8. August begangen wird.

(116) *Notitiae Altorfenses* I/II, *MG SS XV* 2, S. 992 ff.

(117) *Ebd.*, S. 992, 27 und S. 994, 1.

(118) *Ebd.*, S. 993, 8 f. und S. 994, 6 f.

kathedrale von Mönchen aus Compiègne aus Sicherheitsgründen in die Bischofsstadt gebracht worden (119); die Reliquien Victors und Auctors (120), zweier Bischöfe von Metz (4. und 5. Jh.), dürften schwerlich aus Rom ins Elsass überführt worden sein; die Gertrudsreliquien (121) deuten nach Brabant. Wir sehen: Leo führte nicht nur Reliquien aus Rom mit sich; er erwarb auf seinen Reisen weitere, denen gleichfalls die Ehre der Altäre zuteil wurde. Dass er in Altdorf besondere Heilige bevorzugte, lässt sich nicht erkennen. Unter den 86 in den Ephemeriden nicht namentlich genannten Reliquien dürften sich einige Gebeine der unschuldigen Kinder und zwei Reliquien vom Apostel Matthias befunden haben. Die Reliquien dieses Apostels könnte Leo selbst aus Trier hierher gebracht haben, wo er am 7.9.1049 das Paulinuskloster geweiht hatte (122). Stephanus wurde in Altdorf durch einen neuen Altar geehrt (123). Einen erstaunlichen Aufschwung nahm indessen der Kult des neuen Patrons Cyriacus. Mit ihm hatte Leo IX. die alten Kirchenheiligen Gregor und Bartholomäus ganz in den Hintergrund gedrängt (124). Seine Verehrung im Elsass, im Schwarzwald und im heutigen Luxemburg mag durch die Translation nach Altdorf gefördert worden sein (125). Auch die Benediktiner haben den Cyriakskult angenommen.

Dagegen blieb die Verehrung der Richardis auf Andlau, den Ort ihres Wirkens und Sterbens, beschränkt, wohin der Papst

(119) Vgl. Anselm, *Historia dedicationis* (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 119 f.

(120) *Notitiae Altorfenses* I, S. 993, 10. In den *Notitiae Altorfenses* II, S. 994, 7 f. ist der Name des Auctor durch den Amators, des Bischofs von Auxerre, ersetzt. Eine Entscheidung, welcher der beiden Namen ursprünglich ist, ist schwer zu treffen, da die Handschriften beider *Notae* aus dem 13. Jh. stammen.

(121) *Ebd.*, S. 993, 8 und S. 994, 6. Vgl. dazu Leos Privileg für das Gertrudenkloster in Nivelles JL 4171, MIGNE PL 143, Sp. 611 B.

(122) Vgl. *Notae dedicationum s. Paulini Treverensis*, MG SS XV 2, S. 1276, 5 ff. Dort findet sich Z. 16 ff. ein Auszug aus einer Urkunde Leos IX. über die Weihe, die bei JL nicht aufgeführt ist.

(123) JL 4206, SCHÖPFLIN, *Alsatia... Diplomatica* I, S. 165.

(124) Vgl. A. SCHULTE, *Notae historicae Altorfenses* (*Mitt. des Instituts f. österr. Gesch. Forsch.* 4) 1883, S. 209.

(125) Vgl. SIEFFERT, *Altdorf*, S. 68; J. SAUER, *Ein Nachwort zur Liste der Kirchenpatrone der Erzdiözese Freiburg* (*Freiburger Diözesanarchiv* N.F. 8) 1907, S. 236; E. DONCKEL, *Die Verehrung des hl. Cyriacus in Luxemburg* (Sonderdruck aus den Blättern der ACML 1962/63) 1963, S. 10.

von Altdorf aus gezogen war. Dort prüfte er die Berichte über das Leben der Heiligen, die in ihrer Ehe mit Kaiser Karl III. († 888) ihre Jungfräulichkeit bewahrt, das Kloster Andlau zu Ehren der Apostelfürsten errichtet haben und 896 im Geruche der Heiligkeit gestorben sein soll (126). Leo IX. liess das Reliquiengrab öffnen und stellte die Gebeine zur Verehrung aus (127). Den Hochaltar der noch nicht vollständig renovierten Kirche weihte der Papst den Apostelfürsten und den Blutzegen Fabian und Felicitas (128). Eine Erinnerung an diesen Besuch sind die heute noch gesungenen Responsorien, die der Papst für St. Richardis hier verfasst hat (129). Von Andlau aus dürfte der Weg des Papstes in das Vogesental geführt haben, wo Deodatus, erst Bischof von Vienne, dann Missionar in Germanien, das nach ihm benannte Kloster St. Dié gegründet hatte. Über dem Grab des Heiligen hatte Leos Grossvater, Graf Ludwig, 1005 eine Kapelle erbaut, deren Altäre der Papst nun weihte (130). Das Andenken an seine Vorfahren mochte ihn hierher geführt haben, besonders aber seine Vorliebe für Deodatus, dessen *Vita* er auf der Reformsynode in Rom 1048 hatte vortragen lassen (131). Jetzt stellte er ein Privileg für den Heiligen selbst aus, redete ihn in der *Narratio* der Urkunde persönlich an und gab seiner grossen Verehrung für ihn Ausdruck (132). Ähnliche Begeisterung spricht auch aus der « von hohem dichterischen Schwung » getragenen Urkunde für das Kloster Woffenheim, dem er ebenfalls einen Besuch abstattete (133). Er beschenkte die Kirche, welche seine Eltern aus Dank für seine Heilung als Kind erbaut hat-

---

(126) Vgl. E. DÜMMLER, *Geschichte des ostfränkischen Reiches* III, 1888, S. 284 f. und H.L. MIKOLETZKY, *Sinn und Art der Heiligung im frühen Mittelalter* (Mitt. des Instituts f. österr. Gesch.forsch. 57) 1949, S. 120 f., der gezeigt hat, wie die ganz unheilige Richardis erst nach ihrem Tod zur Heiligen gemacht wurde.

(127) J. BILLING, *Die Heiligen der Diözese Strassburg*, 1957, S. 96 sieht darin, kaum zu Recht, eine « feierliche Heiligsprechung ».

(128) Vgl. die Bulle Leos IX. für Andlau JL 4195, Migne PL 143, Sp. 634 A. Victor II. bestätigte dem Kloster Fabian und Felicitas als Patrone JL 4349, Migne PL 143, Sp. 815.

(129) Vgl. DEHARBE (oben Anm. 27), S. 43 ff.

(130) Vgl. PAULIN (oben Anm. 90), S. 102 f. und STINTZI (oben Anm. 101), S. 26.

(131) S. oben S. 250.

(132) JL 4197, Migne PL 143, Sp. 632 D.

(133) JL 4201, Migne PL 143, Sp. 635 ff. Das Zitat stammt aus STINTZI (oben Anm. 101), S. 27.

ten (134), mit dem Kinn des Apostels Bartholomäus und einer Kreuzpartikel, weshalb der Ort fortan Heiligkreuz hiess (135). Wie in St. Dié an Deodatus, so hat Leo IX. hier die von ihm persönlich verfasste Urkunde an das hl. Kreuz gerichtet (136).

Von Woffenheim gelangte der Papst in seinen Heimatort Egisheim. Dort weihte er die Burgkapelle dem hl. Pancratius, der vor Leos Besuch im Elsass genau so unbekannt war wie Cyriacus (137), und schuf so die Grundlage einer bis ins 15. Jahrhundert reichenden Wallfahrt (138). Pankraz, den « Lieblingsheiligen » (139) Leos IX., erhielt auch das in den Altdorfer Ephemeriden genannte Griesheim (140) zum Patron. Beide Heilige, Pancratius und Cyriacus, wurden ferner in Grendelbruch verehrt (141). Auch Dagsburg scheint bei dieser Gelegenheit von Papst Leo seinen Patron bekommen zu haben, nämlich Blasius (142) — wohl aus Dankbarkeit dafür, dass dieser Heilige ihn in seiner Jugend aus schwerer Krankheit errettet hatte (143).

Nach Verlassen seiner Heimat besuchte der Papst die Insel Reichenau und konsekrierte einen Altar « zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus und des hochheiligen Kreuzes, der hl. Maria, des hl. Apostels Bartholomäus und des hl. Martyrers Adelbercht » (144). Die Gründe zur Wahl dieser Altarheiligen liegen auf der Hand: Das hl. Kreuz, dem der Papst stets eine besondere Verehrung entgegenbrachte, mag ihm noch von Woffenheim besonders vor Augen gestanden haben, Maria erfreute sich ständiger Beliebtheit, an Bartholomäus erinnerte sich Leo gewiss von Altdorf her. Adelbercht (= Adalbert), Bischof von Prag und Martyrer bei den

(134) S. oben S. 244 und BRUCKER (oben Anm. 11), S. 18.

(135) Vgl. PFLEGER (oben Anm. 20), S. 82.

(136) JL 4201, MIGNE PL 143, Sp. 635 A. Der Text der Urkunde wird des öfteren durch Anrufung des hl. Kreuzes unterbrochen: Sp. 635 D, 636 C, 636 D/637 A. — Dazu auch A. WAAS, *Leo IX. und das Kloster Muri* (*Arch. f. Urkundenforsch.* 5) 1914, S. 263.

(137) Vgl. PFLEGER (oben Anm. 20), S. 85.

(138) Vgl. STINTZI (oben Anm. 102), S. 75.

(139) Vgl. BARTH, *Handbuch*, Sp. 460 und L. PFLEGER, *Papstreisen im Elsass* (*Elsassland* 9) 1929, S. 139.

(140) *Notitiae Altorfenses*, MG SS XV 2, S. 993, 15.

(141) Vgl. BARTH, *Handbuch*, Sp. 451.

(142) Vgl. MORHAIN (oben Anm. 5), S. 105.

(143) S. oben S. 248 Anm. 30.

(144) *Dedicatio ecclesiae s. Adalberti Augiensis*, MG SS XXX 2, S. 775, 4-6.

Preussen († 997), wurde vielleicht schon früher auf der Reichenau verehrt, bei Leo IX. begegnet er nicht mehr.

Über Ulm (145) reiste der Papst nach Donauwörth, um dort zu Ehren des hl. Kreuzes eine Klosterkirche einzuweihen, damit die Kreuzpartikel, welche Graf Manegold aus Konstantinopel hierher gebracht hatte, würdig verehrt werden könne (146). Von Augsburg, wo Leo IX. vielleicht die Galluskirche weihte (147) — wobei es nicht ausgeschlossen ist, dass das Patrozinium noch von St. Ulrich stammt, der in St. Gallen erzogen wurde (148) —, zog der Papst nach Rom zurück.

Dort fand — wie es auf den ersten Blick scheint — ein für die Heiligenverehrung sehr bedeutendes Ereignis statt: auf einer Synode im Lateran soll Papst Leo IX. am 2.5.1050 Bischof Gerhard von Toul heiliggesprochen haben (149). Nach der Kanonisation Bischof Ulrichs von Augsburg (993), Simeons von Péli-rone, Adalards von Corbie, Romualds, Bononius' und schliesslich Simeons von Trier (1035) wäre das die siebte Heiligsprechung, die ein Papst vollzogen hat. Und von keiner ist eine so feierlich gehaltene Bulle überliefert wie von der Gerhards. Sie ist freilich nicht im Original erhalten wie alle übrigen Urkunden Leos, die an Toul gerichtet sind, sondern steht in einem Bericht über die Wundertaten des hl. Gerhard (150). Merkwürdig sind die ungewöhnliche Länge und 92 Unterschriften hoher geistlicher Würden-träger, die das Eschatokoll ersetzen. Verdächtig wird die Bulle schliesslich durch die Tatsache, dass trotz der Aufforderung des Papstes, «er (Gerhard) solle von nun an als Heiliger gelten und am 23. April als Heiliger verehrt werden, sowohl in Toul wie St. Mansuetus und St. Aper als auch überall auf der Welt so wie die übrigen Heiligen» (151), ausserhalb Touls sich von einer

---

(145) Vgl. GESSEL (oben Anm. 49), S. 4. Zu erwägen ist, ob die Patrozinien von Cyriacus (Eggingen), Pancratius (Ermingen), Odilia (Achstetten), Blasius und Martinus (Erbach) in Ulms nächster Umgebung, für deren Herkunft in dieser Gegend bis jetzt keine befriedigende Lösung gefunden wurde, auf den Durchzug Leos IX. zurückgehen könnten.

(146) Urkunde Leos IX. für Donauwörth JL 4207, MIGNE PL 143, Sp. 637 D ff.

(147) Vgl. C. HÖFLER, *Die deutschen Päpste* II, 1839, S. 9.

(148) Vgl. Gerhard, *Vita Oudalrici episcopi* c. 1, MG SS IV, S. 386, 18 ff.

(149) JL 4219, MANSI XIX, Sp. 769 ff., MIGNE PL 143, Sp. 644 ff.

(150) Widrich, *Miracula sancti Gerardi* c. 6, MG SS IV, S. 506 b.

(151) JL 4219, Widrich, *Miracula*, S. 507 b, 16-21. Es ist auffallend, dass keiner der zahlreichen Subskribenten dem Befehl des Papstes nachgekommen ist und dass nicht ein-

Verehrung Gerhards keine Spur findet. In Rom allerdings war durchaus die Rede von Gerhard gewesen, wie aus Wiberts und Widrichs Berichten hervorgeht (152). Dort hatte Leo den Entschluss gefasst, die Erhebung der Gerhardsreliquien in Toul persönlich zu leiten (153). Am 21. Oktober war der Papst in seiner ehemaligen Bischofsstadt eingetroffen, wo er wegen des grossen Menschenandrangs die Erhebung der Reliquien bei Nacht in der verschlossenen Kirche vornehmen musste; am nächsten Tag wurden sie zur Verehrung ausgestellt und dann in einen neuen Altar eingeschlossen (154).

Anschliessend an diese Festlichkeit dürfte Leo auch die Kirche des Klosters Remiremont geweiht haben (155). Die von Valdenaire und Serarius, den Geschichtsschreibern dieses Klosters, im 16. Jahrhundert verbreitete und heute zuweilen noch übernommene Nachricht (156), Leo habe auf die Bitte der Äbtissin Oda, auch die Gebeine der hll. Romarich, Amatus und Adelpus zu erheben, zu diesem Zweck zwei Bischöfe nach Remiremont geschickt, wurde durch das im 18. Jahrhundert gefundene Protokoll der Reliquienelevation berichtigt. Danach fand schon am 11.10.1049 die Erhebung lediglich des Leibes des hl. Amatus statt, der 625 als Abt in diesem Kloster gestorben war (157). Auch dieser Heilige blieb nur in Remiremont bekannt. Zwei Stationen auf dieser Reise über die Alpen nach Toul müssen

---

mal im Bistum Toul das Fest Gerhards überall gefeiert wurde, noch sein Name in den alten Toulser Martyrologien steht. Diesen merkwürdigen Umstand erklärt J. CHOUX, *Saint Gérard fut-il canonisé par Léon IX? (Semaine religieuse du diocèse de Nancy 100)* 1963, S. 92 folgendermassen: Il est ailleurs certain que l'auteur a utilisé des sources sincères, et il est en particulier permis de supposer qu'il a introduit, dans cette pseudo-bulle les éléments d'un sermo prononcé par le Pape, soit à Rome à l'occasion de sa déclaration d'intention de mettre Gérard au nombre des saints, soit à Toul, lors de la translation des reliques.

(152) Wibert II 6, S. 158 und Widrich, *Miracula*, S. 506 b, 6-22.

(153) Widrich, *Translatio beati Gerardi*, *MG SS IV*, S. 508, 56-62.

(154) *Ebd.*, S. 509.

(155) Vgl. P. MAROT, *L'élevation des reliques des saints de Remiremont et le pape Léon IX (Bull. trimestriel de la Société d'émulation du département des Vosges 7)* 1926, S. 27 ff. Die einzige Notiz darüber findet sich in einem Brief Lanfrancs an den Eb. Johannes von Rouen, *MIGNE PL 150*, Sp. 520 C.

(156) Vgl. PAULIN (oben Anm. 90), S. 104.

(157) Vgl. aus dem Protokoll die Sätze (bei MAROT, *L'élevation*, S. 29 f.): *Anno incarnationis dominice millesimo nono... tempore domni Leonis noni pape translatum est hoc sacratissimum corpus sancti Amati confessoris Christi tertio idus novembris... iussu supradicti pape.*

noch genannt werden, weil dort der Papst für seine Heiligenverehrung neue Anregungen erhielt. Einmal das Kloster St. Moritz im Wallis, wo er drei Tage verweilte und die Reliquien des Soldatenheiligen verehrte (158), und Besançon, wo er in der Stephanskathedrale einen Altar weihte. Stephan war ihm schon von Toul her vertraut; von einer Reliquie des Heiligen zeigte sich Leo — wie wir aus der Urkunde für die Besançonener Kirche erfahren — stark beeindruckt: «Dazu (zur Privilegienerteilung) veranlasst uns auch die Freude über den besonders hohen Titel, weil der erwähnte Ort durch das Patrozinium des Erstmartyrers Stephanus geschmückt werden soll, dessen Arm, ein wünschenswertes Geschenk, er als unschätzbare Reliquie bewahrt, und, um die Wahrheit zu gestehen, wir haben mit eigenen Augen das von den steinigenden Juden erschütterte Gebein eben dieser hochheiligen Reliquie gesehen, während wir sie in dem Altar, den wir weihten, bargen...» (159). Diesen Altar weihte er zu Ehren der Auferstehung des Herrn, der hl. Maria, Stephanus, Johannes Ev. und der Diakone und Martyrer Vincentius und Agapet, dessen Haupt er mit einer grossen Armreliquie Stephans und mit zwei Stacheln aus der Dornenkrone des Vincentius in den Altar legte (160).

Laurentius, der wie Vincentius als Diakon das Martyrium erlitten hatte, ist von Leo IX. zusammen mit Martinus und Maria zum Patron der Klosterkirche in Hesse erwählt worden, wohin ihn die Äbtissin Gerberga, seine Nichte, gerufen hatte (161). Verwandtschaftliche Verpflichtungen führten ihn noch ein zweites Mal nach Hohenburg, wo er die hl. Odilia verehrte und ihrem Kult zu neuer Blüte verhalf (162).

Papst Leo kehrte im März 1051 nach Italien zurück, um sich wieder in Synoden der Kirchenreform zu widmen (163). Als

---

(158) Vgl. JL 4246, MIGNE PL 143, Sp. 665 B.

(159) JL 4249, MIGNE PL 143, Sp. 668 B.

(160) Die übrigen Gebeine des hl. Agapet hatte Leo IX. in der Marienkirche an der Via lata in Rom niedergelegt, s. oben S. 251. Die Weiheinschrift bei BRUCKER (oben Anm. 11), S. 179 Anm. 2.

(161) JL 4245, MIGNE PL 143, Sp. 740. Dazu PAULIN (oben Anm. 90), S. 105.

(162) JL 4244, MIGNE PL 143, Sp. 663 B; vgl. dazu BARTH (oben Anm. 20), S. 89 und 147, sowie BRUCKER (oben Anm. 11), S. 196.

(163) Vgl. LÖWENFELD I, S. 540-542.

Heiligenverehrer treffen wir ihn erst wieder Ende Juli 1052 in Padua, wohin ihn ein besonderes Ereignis rief. Bischof Bernhard war nämlich in einer Vision ermahnt worden, er solle an einer bestimmten Stelle in der Kathedrale graben. Er fand dort tatsächlich die Leiber der hll. Maximus, Julian, Felicitas und dreier unschuldiger Kinder, die einst Bischof Prosdocimus aus Palästina hierher gebracht hatte. Der Kult des Maximus, der als Bischof von Padua im Jahre 166 gestorben war, war schon ziemlich früh in Vergessenheit geraten. Erst Leo IX. verhalf ihm nach der wunderbaren Reliquienauffindung zu neuem Leben. In das Verzeichnis der Heiligen wurde Maximus unter dem 2. August, dem Tag, an welchem die Translation vorgenommen worden war, eingeschrieben (164).

« Wegen der besonderen Verehrung, die er für den seligen Markus hegte », zog der Papst von Padua nach Venedig, verehrte die Gebeine des Evangelisten (165) und unternahm von hier aus seine dritte Reise über die Alpen, um im Streit Heinrichs III. mit König Andreas von Ungarn als Vermittler aufzutreten. Auf dem Weg dorthin weihte der Papst im Frauenstift Göss in der Steiermark eine Kapelle zu St. Lambert, Blasius, Georg und Oswald (166). — Eine Reliquienerhebung, wie wir sie von Reims und Toul kennen, ereignete sich in Regensburg, wo Leo IX. im Kloster St. Emmeram die Gebeine des Bischofs Wolfgang († 994) erhob und in die von ihm geweihte Krypta übertrug (167). Diese Translation bewirkte nur wenige Kirchengründungen zu Wolfgang's Ehre. Sein Kult blühte mehr am Aberssee in Oberösterreich, wo er einst Wunder gewirkt hatte (168), und fand erst später

(164) Vgl. *AA SS* August I, S. 109 ff. und das *Martyrologium Romanum*<sup>3</sup>, S. 185.

(165) *A. Danduli Chronicon* (ed. L.A. MURATORI, *Rer. Ital. Scriptores* XII) 1728, Sp. 244 D; vgl. auch P. KEHR, *Rom und Venedig bis zum 11. Jh. (Quellen und Forschungen 19)* 1927, S. 100.

(166) Vgl. die Chronik des Stiftes Göss (*Steiermärk. Geschichtsblätter* 5) 1884, S. 2 f.; dazu E. TOMEK, *Kirchengeschichte Österreichs* I, 1935, S. 132 Anm. 54.

(167) Vgl. *Notae sancti Emmerammi*, *MG SS* XVII, S. 572, 28 f.; *Annales Ratisponenses*, *ebd.*, S. 584, 30; *Auctarium Ekkehardi*, *ebd.*, S. 364, 14-18; *Annales Admuntenses*, *MG SS* IX, S. 575, 21-23; *Auctarium Garstense*, *ebd.*, S. 567, 39 f.; *Annales s. Rudberti Salisburgensis*, *ebd.*, S. 773, 14; *Ekkehardi Chronicon universale*, *MG SS* VI, S. 196, 46-49; *Annalista Saxo*, *ebd.*, S. 689, 17 f.; *Cronica Reinhardsbrunnensis*, *MG SS* XXX 1, S. 521, 17 f.

(168) Vgl. I. MÜLLER, *Die Patrozinien des Fürstentums Liechtenstein (Jahrb. des hist. Vereins f. d. Ft. Liechtenstein 59)* 1959, S. 323 f.

weitere Verbreitung. Mit der Erhebung Wolfgangs verband der Papst auch die der Gebeine Erhards (169), welcher der blindgeborenen Odilia bei der Taufe das Augenlicht gegeben und mit St. Hidulf im Elsass segensreich gewirkt haben soll (170) und in Regensburg 752 als Bischof gestorben war. Mit besonderer Genugtuung mochte der Papst gerade ihm, der seiner Heimat so verbunden war, diese Ehre erwiesen haben (171). Wenn auch der Kult Erhards durch die Verehrung des hl. Emmeram in Regensburg verdrängt worden war (172), so hat ihm vielleicht auch der Umstand zu einer gewissen Förderung verholfen, dass Kaiser Heinrich III. bei der Reliquienerhebung selbst zugegen war. Heinrich war an Heiligengebeinen für sein Stift St. Simon und Juda in Goslar interessiert (173) und hat in Regensburg zweifellos welche vom Papst erhalten. Denn unter den Altarreliquien, die von Bischof Hezilo von Hildesheim (1054-1079) in Goslar in die Kirche der Heiligsten Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, Mariens, Martins, Nikolaus' sowie aller Heiligen gelegt wurden, weisen einige sehr deutlich auf Leo IX. (174) hin, so die Reliquien Odilias, die Erhard besonders nahestand, ferner ein Stück vom Gewande Christi und von seiner Krippe, der Teil eines Fingers der hll. Stephanus und Pancratius, Reliquien von Cyriacus, Mauritius, Blasius, Martinus und Nikolaus — Namen, die alle auch in den Altdorfer Ephemeriden auftauchen (175). Eine Reliquie vom Leib Maria Magdalenas (176) wurde mit grösster Wahrscheinlichkeit von Leo aus Lothringen mitgebracht und in Regensburg zusammen mit den übrigen dem Kaiser übergeben, der sie für St. Simon und Juda gern annahm. So hatte Leo IX. Reliquien gerade jener Heiligen verteilt, denen er selbst mit Vorliebe Kirchen und Altäre

---

(169) Vgl. *Annales Altahenses maiores ad ann. 1052*, *MG SS rer. Germ.*, S. 48.

(170) Vgl. *Vita Erhardi episcopi Bavarici auctore Paulo c. 8 f.*, *MG SS rer. Merov.* VI, S. 14 f.

(171) E. MARTIN, *Saint Léon IX*, 1904, S. 153. — Auf Leo IX. dürfte auch der Eintrag der Namen beider Heiliger in das Martyrologium zurückgehen: *Martyrologium Romanum*<sup>2</sup>, S. 7 (Erhard: 8.1.) und 269 (Wolfgang: 31.10.).

(172) R. BAUERREISS, Art. *Erhard* (*Lex. J. Theol. und Kirche* 3) 1960, Sp. 989.

(173) S. oben S. 258.

(174) Vgl. *Urkundenbuch der Stadt Goslar (Gesch.quellen der Prov. Sachsen und angrenzender Gebiete* 29) 1893, S. 168 f. Reg. Nr. 104.

(175) *Notitiae Altorsenses*, *MG SS XV* 2, S. 993 f.

(176) *Urkundenbuch Goslar*, S. 169.

weihte. Ein Zuvorkommen gegenüber dem Kaiser dürfte die Weihe der Ahkirche in Regensburg zu den Aposteln Simon und Juda (177) gewesen sein. Die Kirche in Kager erhielt Michael zum Patron (178).

In Regensburg sollte der Papst wieder wie in Metz und Mainz Auskunft in einer schwierigen Frage geben. Es ging darum, ob der kürzlich im Emmeramkloster gefundene Heiligenleib der des Pariser Bischofs Dionysius sei oder nicht. Die Mönche behaupteten, Kaiser Arnulf habe ihn von Paris hierhergebracht, die französischen Gesandten dagegen erklärten, Dionysius befände sich noch in Paris. Leo sprach den Regensburger Mönchen den Bischof zu und tröstete die anwesenden Franzosen damit, dass ihnen ja noch die Gebeine der hll. Rusticus und Eleutherius, der Gefährten des Dionysius, verblieben seien. Die Echtheit der Urkunde, in welcher der Papst diese Dinge schildert, ist zwar umstritten (179), doch dürfte sich der geschilderte Vorgang tatsächlich so abgespielt haben (180).

Bald nach den genannten Heiligererhebungen zogen Papst und Kaiser gemeinsam weiter nach Bamberg. Ob Leo dabei auf die Bitte des mit ihm angeblich verwandten Grafen von Schwarzburg die Heiligkreuz-Kirche von Bruckdorf geweiht hat, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit entscheiden (181), ebensowenig, ob er die Kirchen von Pappenheim (182) oder Niederpappenheim (183) dem hl. Michael (184) dediziert hat. In Bamberg bestätigte Papst Leo IX. den Besitz der Domkirche zu Ehren seines Vorgängers Clemens' II. (185), zog über Lorsch, wo er

(177) Vgl. F. JANNER, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg I*, 1883, S. 503.

(178) Vgl. BRUCKER (oben Anm. 11), S. 253.

(179) JL †4280, MIGNE PL 143, Sp. 791 f.; *Germania Pontificia I*, S. 284 n. †3; vgl. R. BUDDE (*Arch. f. Urkundenforsch.* 5) 1914, S. 194 ff.

(180) Diese Auffassung vertrat H. GRISAR, *Dionysius Areopagita in der päpstlichen Palastkapelle und die Regensburger Fälschungen des 11. Jhs.* (*Zeitsch. f. kath. Theol.* 31) 1907, S. 22, dem R. BAUERREISS, *Kirchengeschichte Bayerns II*, 1950, S. 211 f. zustimmte. Einwände dagegen bei BUDDE (s. vor. Anm.) S. 196 und bei M. ZENDER in: *Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag*, 1970, S. 537 f.

(181) Vgl. JANNER I, S. 504 und BAUERREISS, *Kirchengeschichte II*, S. 212.

(182) Vgl. J.A. DÖDERLEIN, *Matthaeus a Bappenheim enucleatus*, 1739, S. 34 f. und 44 f.

(183) Vgl. KLÜBER, *Historisch-kritische Beleuchtung der Frage: ob Pabst Leo IX. Kirchen in der jetzigen Grafschaft Pappenheim und welche eingeweiht habe?* (10. Jahresbericht des hist. Vereins in Mittelfranken) 1841, S. 13 f. und die Erwiderung darauf von REDERBACH im 11. Jahresbericht 1842, S. 18.

(184) Vgl. F. MADER-K. GRÖBER, *Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken V*, 1932, S. 309.

(185) JL 4283, MIGNE PL 143, Sp. 699 C.

zu Ehren Marias, aller Apostel und aller Heiligen eine Kirche weihte (186), nach Süden und stattete seinem Onkel, Graf Adalbert von Calw, einen Besuch ab. Er gab dort der Kirche von Althengstett Maria, Martinus und — in Erinnerung an seinen Besuch in Venedig — den Evangelisten Markus zu Schutzheiligen (187). Wichtiger ist, dass er das im Jahre 830 gegründete und dann völlig untergegangene Aureliuskloster in Hirsau wieder erneuerte. Aus dem Privileg für den Grafen Adalbert erfahren wir, dass Leo IX. nach dem Grab des Klosterheiligen Aurelius suchte, ihn dann zur Freude aller auch fand und dem Grafen den Wiederaufbau des Klosters Hirsau ans Herz legte (188). Von weiteren Weihen Leos hören wir in Mochental bei Ehingen, wo die Schlosskapelle den hl. Nikolaus von ihm zum Patron erhalten haben soll (189), und in Schaffhausen, wo er im Reformkloster Allerheiligen einen Altar zu Ehren der Auferstehung des Herrn (190) und vielleicht eine Kapelle zu St. Erhard geweiht hat (191).

Im Spätherbst des Jahres 1052 kam Papst Leo zum letztenmal in seine Heimat. Wie schon so oft, nahm er auch dieses Mal wieder einen Patroziniumswechsel vor; denn das Kloster des hl. Sigismund in dem gleichnamigen Ort bei Rufach erhielt jetzt St. Markus zum Patron, weshalb der Konvent, nun zum Priorat erhoben, fortan St. Marx hiess (192). Die Kirche in Bergholzzell weihte er dem hl. Benedikt (193), die in Eichhofen der Jungfrau Maria und Johannes Bapt. (194). Hippoltskirch soll von ihm

(186) Vgl. *Chronicon Laureshamense*, MG SS XXI, S. 412, 45-49.

(187) Vgl. Beschreibung des Oberamts Calw, 1860, S. 198.

(188) *Historia Hirsaugiensis monasterii*, MG SS XIV, S. 255, 26 ff. und *Sancti Leonis IX oratio ad Adelbertum comitem*, MIGNE PL 143, Sp. 577 ff. — Zum Besuch Leos IX. in Hirsau vgl. A. BRACKMANN, *Die Anfänge von Hirsau (Gesammelte Aufsätze)* 1967, S. 274 und H. BÜTTNER, *Abt Wilhelm von Hirsau und die Entwicklung der Rechtsstellung der Reformklöster im 11. Jh. (Zeitsch. f. württembg. Landesgesch. 25)* 1966, S. 321.

(189) Vgl. Beschreibung des Oberamts Ehingen, 1863, S. 132.

(190) *Annales Schafhusenses*, MG SS V, S. 388, 30-32 und H. TÜCHLE, *Dedicationes Constantienses*, 1949, S. 17 u. S. 74, der die Weihe entgegen der chronikalischen Überlieferung 1049 ansetzt.

(191) Vgl. H. HIRSCH, *Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster im 11. und 12. Jh. (Mitt. des Instituts f. österr. Gesch.forsch. Erg.bd. 7)* 1907, S. 518 Anm. 2.

(192) PFLEGER (oben Anm. 20), S. 84.

(193) STINTZI (oben Anm. 102), S. 78.

(194) BARTH, *Handbuch*, Sp. 332.

den hl. Martin erhalten haben (195). Er weihte ferner die Stiftskirche in Ölenberg und soll ihr die Reliquien des Einsiedlerabtes Romanus überbracht haben (196), die von hier nach Reinigen kamen (197), wo sich eine Wallfahrt entwickelte. Die erst spät überlieferte Nachricht, dass Reliquien des hl. Quirin aus Neuss am Rhein nach Ottmarsheim gelangten (198), ist in den Bereich der Legende zu verweisen (199). Nach örtlicher Tradition hat er auch Teile des Leibes Petronillas, der angeblichen Tochter des hl. Petrus, nach Dompeter gebracht. Ein dort erhaltenes Reliquiar mit dem Namen dieser Heiligen (200) und die Tatsache, dass ihre Reliquien in Metz niedergelegt (201) und von Papst Leo nach Altdorf gebracht wurden (202), machen die Überlieferung nicht ganz unwahrscheinlich. Schliesslich soll die Kapelle des Schlosses Vorbourg im Jura von Leo IX. persönlich zur Ehre Mariens und des Schweizer Einsiedlers Himerius geweiht worden sein. Eine bedeutende Wallfahrt zeugt noch heute von deren Verehrung (203).

Zu Beginn des Jahres 1053 kehrte der Papst nach Italien zurück und widmete sich der Kirchenreform und der Neuordnung der Verhältnisse in Süditalien. Nur zweimal hören wir noch von Kirchweihen: nämlich in Osimo, wo er die Theklakathedrale konsekrierte (204), und in Mantua, wo er der Andreaskirche die

(195) PFLEGER (oben Anm. 20), S. 80.

(196) STINTZI (oben Anm. 101), S. 28. In einer gefälschten Bulle, die Leo IX. angeblich für Subiaco am 31.10.1051 ausgestellt hat (KEHR, *IP* II, S. 92 n. †30) wird mitgeteilt, dass Leo allen, die am 28.2., dem Fest des Abtes Romanus, das Benediktheiligtum besuchten, einen Ablass gewährt habe.

(197) Vgl. J. CLAUSS, *Die romanischen Reliquiare von Reinigen im Elsass* (*Zeitsch. f. christl. Kunst* 14) 1901, S. 62.

(198) So STINTZI (oben Anm. 102), S. 79, NEUSS-OEDIGER (oben Anm. 50), S. 84 und MORHAIN (oben Anm. 5), S. 105 f.

(199) Den Nachweis, dass es sich dabei um Legendenbildung handelt, erbrachte M. ZENDER, *Die Verehrung des hl. Quirinus in Kirche und Volk*, 1967, S. 14 und 114, zu Ottmarsheim, *ibd.*, S. 92.

(200) Vgl. A. SCHULTE, *Papst Leo IX. und die elsässischen Kirchen* (*Strassburger Studien* 2) 1884, S. 81.

(201) *Dedicationes eccl. s. Arnulfi*, *MG SS XXIV*, S. 547, 47; wie aus S. 547, 28 hervorgeht, befand sich dort schon eine Reliquie des hl. Quirinus.

(202) *Notitiae Altorfenses*, *MG SS XV 2*, S. 993, 8.

(203) BRUCKER (oben Anm. 11), S. 267.

(204) KEHR *IP* IV, S. 208 möchte die Nachricht zum Jahr 1053 einordnen, während LÖWENFELD I, S. 541 sie zum 31.3.1052 bringt.

Weihe erteilte (205). Die Feierlichkeit in Mantua hatte ihren besonderen Reiz dadurch erhalten, dass kurz zuvor — wenn man dem Bericht glauben darf (206) — in der Stadt das Blut Christi aufgefunden worden war, das Longinus aufgefangen und hierher gebracht haben soll, bevor er das Martyrium erlitt. Wegen des ungeheuren Menschenandrangs soll Leo IX. versucht haben, das Blut mit nach Rom zu nehmen, um den Zug der Pilger dorthin zu lenken. Weil es deswegen aber zu einer heftigen Auseinandersetzung mit den Bürgern der Stadt gekommen sei, habe sich Leo schliesslich gezwungen gesehen, Mantua seine kostbare Reliquie zu lassen. Dem Bischof der Stadt trug er auf, den Leib des Benediktinermönchs Simeon, an dessen Grab sich viele Wunder ereignet hätten, zu erheben und ihm in einer neuen Kirche einen Altar zu errichten (207). Damit hatte Papst Leo das letztmal einem Heiligen die Ehre der Altäre und dadurch die Erlaubnis für die öffentliche und feierliche Verehrung erteilt.

Zum Schluss verdient noch eine Vision Leos Beachtung, die er im Sterben hatte, zeigt sie doch, wie auch in den letzten Stunden seines Lebens seine Gedanken bei den Heiligen waren, und zwar bei den Martyrern. Alle Biographen Leos mit Ausnahme Wiberts (208) berichten, dass dem sterbenden Papst jene Soldaten erschienen seien, die bei Leos Niederlage im Kampf gegen die Normannen bei Civitate gefallen waren. Er erkannte sie als Martyrer; sie riefen ihm aus ihrer himmlischen Seligkeit zu, er solle zu ihnen kommen, da sie ja durch ihn die Krone des ewigen Lebens erhalten hätten. Und er folgte ihnen am 19.4.1054.

## 2. MOTIVE FÜR PAPST LEOS IX. HEILIGENVEREHRUNG

Betrachtet man das Leben Leos IX. unter dem Gesichtspunkt seiner Heiligenverehrung, so stellt man immer wieder fest, dass er während seines ganzen Lebens, besonders aber als Papst,

(205) JL 4279, vgl. KEHR *IP* VII 1, S. 314.

(206) *De inventione et translatione sanguinis Domini*, *MG SS* XV 2, S. 921 ff.

(207) JL 4310, *MIGNE PL* 143, Sp. 739 C/D.

(208) Vgl. den Anonymus Beneventanus, *Vita Leonis IX. Papae* (oben Anm. 33), S. 323 ff.; Libuin, *De obitu sancti Leonis Papae* c. 2 (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 172; *Vita et miracula S. Leonis Papae Noni* (oben Anm. 38), S. 289 f.; Bruno von Segni, *Libellus de symoniacis* c. 6, *MG, Lib. de lite* II, S. 550 f.; Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum*, *ebd.* I, S. 589, 23-25.

ein inniges Verhältnis zu den Heiligen hatte. Er förderte ihren Kult auf vielfältige Weise, indem er ihnen Altäre und Kirchen weihte, ihre Gebeine erhob oder sie an einen anderen Ort zur öffentlichen Verehrung überführte. Der Umgang mit ihnen war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Wibert berichtet, dass er, bevor er sich zur Ruhe legte, sich stets den hll. Reliquien anvertraute (209). Es ist keine Frage, dass er auch durch das Leben des hl. Gerhard, des Bischofs seines Bistums Toul, den er später durch die Übertragung seiner Reliquien zur Ehre der Altäre erhob, dazu angeregt wurde. Dieser war ein glühender Heiligenverehrer gewesen und pflegte mit ganz besonderem Eifer Reliquien aufzusuchen und zu sammeln (210). Er fuhr des öfteren nach Rom, um Petrus seine Reverenz zu erweisen (211), pflegte den Kult des Bistumspatrons Stephanus (212) und liess sich bei schwerer Krankheit vor den Altar des Blasius tragen, um dessen Fürsprache zu erlangen (213). Seine Vorliebe aber galt den Toulser Heiligen Aper und Mansuetus. In Krankheiten wandte er sich an sie, und als in der Stadt eine Seuche ausgebrochen war, erhob er feierlich ihre Gebeine (214). Mithin dürfte auf Bischof Gerhard Papst Leos Vorliebe für die Heiligen seiner Heimatdiözese zurückgehen.

#### a) *Die Heiligen seiner Heimat*

Bruno-Leo IX. hat den Kreis der von Gerhard verehrten Heiligen um den Einsiedlerbischof Deodatus, an den er bei seinem Besuch in St. Dié jene persönliche Urkunde richtete (215), erweitert. Auffälliger, weil persönlicher motiviert, ist die Vereh-

---

(209) Wibert II 1, S. 148. Welche Formen die Heiligenverehrung Leos IX. annehmen konnte, zeigt ein von Wibert II 1, S. 147 berichteter Vorfall: Auf seinem Weg nach Italien bot Leo einem kranken Reisegefährten Wein an, den er zuvor über die Gebeine des hl. Aper gegossen hatte, um seine heilende Wirkung zu erhöhen.

(210) Widrich, *Vita sancti Gerardi episcopi* c. 5, *MG SS IV*, S. 494, 53 f. und c. 12, S. 498, 28 f.

(211) *Ebd.* c. 7, S. 496, 21-26; s. für Leo IX. oben S. 248.

(212) *Ebd.* c. 12, S. 498, 34 und oben S. 249.

(213) *Ebd.* c. 20, S. 501, 43-46 und oben S. 248.

(214) *Ebd.* c. 18, S. 501, 3-7 und c. 14, S. 499, 23 f.; vgl. auch den *Tractatus de translatione secunda sancti Mansueti a domno Pibone dicta et composita*, *MG SS XV 2*, S. 931, 11-16.

(215) S. oben S. 263.

rung der Heiligen der eigentlichen Heimat Leos, Odilias, der Schutzheiligen des Elsass, und der Kaiserin Richardis, deren Verwandtschaft mit Papst Leo beachtet sein will (216). Von seiner Liebe zum Reimser Bischof Remigius, durch den seine Heimat das Christentum erhalten hatte, ist bei Leos Biographen stets dort die Rede, wo sie von dem in viele Scherben zerbrochenen Becher des Bischofs erzählen, den Leo auf wunderbare Weise wieder zusammengefügt haben soll (217). Martin, der berühmte Merowinger- und Frankenheilige, muss ihm gleichfalls teuer gewesen sein. Aus seiner tiefen Heimatliebe (218) ist auch seine Hinneigung zu den Lothringer Missionaren Hidulf und Erhard zu verstehen, dessen Reliquien er in Regensburg erhob (219). Daher dürfte die Gestalt des hl. Wolfgang für ihn bei weitem nicht so reizvoll gewesen sein wie die Erhards. Wolfgang gehört zu den Heiligen, deren Grab Papst Leo auf seinen Reisen fand und deren Kult er, wohl durch lokales Drängen bewegt, erlaubt hat. Das ist, um nur wenige Beispiele herauszuheben, bei der Weihe der Basilika zu St. Arnulf in Metz (220) und bei der Erhebung der Schutzheiligen von Remiremont der Fall gewesen (221).

Konsekrierte er einen Altar oder eine Kirche zu Ehren eines nur an einem speziellen Ort verehrten Heiligen, so gab er ihm nicht selten einen seiner Lieblingsheiligen zur Seite, so etwa in Vorbourg dem Juraheiligen Himerius die hl. Maria (222).

### b) Lieblingsheilige

Es ist offenkundig, dass bei der Weihe von Altären und Kirchen einige Namen immer wiederkehren. An hervorgehobener Stelle steht der Titel des hl. Kreuzes, dessen Verehrung damals

---

(216) Vgl. MIKOLETZKY (oben Anm. 126), S. 122.

(217) Bruno von Segni, *Libellus de symoniaco* c. 4, S. 549. Vgl. ferner Amatus von Montecassino, *Storia de' Normanni* III 21 (ed. V. DE BARTHOLOMAEIS, *Fonti per la storia d'Italia* 76) 1935, S. 134 f.; Desiderius von Montecassino, *Dialogi de miraculis sancti Benedicti* c. 1, *MG SS XXX 2*, S. 1143, 31-1144, 13.

(218) Vgl. P. KEHR, *Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III.* (Abh. der Berliner Akad. 1930, Heft 3), S. 54 und WAAS (oben Anm. 136), S. 267.

(219) S. oben S. 269.

(220) S. oben S. 256.

(221) S. oben S. 266.

(222) S. oben S. 272.

allgemein in den Vordergrund rückte. Durch ein Wunder bei seiner Geburt scheint Leo IX. zu einem innigen Verehrer des hl. Kreuzes geworden zu sein (223), wovon seine Urkunde für das Kloster Woffenheim beredtes Zeugnis ablegt (224). Neben Teilen des Kreuzes, der kostbarsten aller Reliquien, hat er auch zahlreiches anderes Heiltum, welches an das Leiden des Herrn erinnerte, in Altären geborgen. Sehr selten dagegen ist das Altarpatrozinium zur Auferstehung des Herrn (225).

Der Kult der Gottesmutter Maria erfuhr durch Leo IX. die grösste Förderung. Schon in seiner Kindheit dürfte ihn seine fromme Mutter zur Verehrung Mariens angehalten haben (226). Er bezeichnet sie als « unsere Frau » (227), feiert sie als die « Königin des Himmels, die man nach ihrem eingeborenen Sohn jeder Kreatur mit frommem Sinn voranstellen muss » (228). Dabei zeigen sich drei Gesichtspunkte in Leos Mariendevotion: Sie ist für ihn die « Mutter der Demut », « der man selbst ein demütiges Herz, einen guten Willen und fromme Unterwürfigkeit » (229) entgegenbringen soll. Auch der Apostelfürst Petrus werde mit besonderem Segen stets den versehen, der seine Herrin verehere (230). Zweitens muss die Gottesmutter, wie Leo in der rhythmisch ausgefeilten und mit Gebetspartien durchsetzten Urkunde für das Kloster Farfa ausführt, deswegen besonders gepriesen werden, « weil wir keinen an Verdiensten Mächtigeren finden werden, um den Zorn des Richters zu versöhnen, als jene, die verdient hat, die Mutter eben dieses Erlösers und Richters

---

(223) S. oben S. 244. Im Namen des hl. Kreuzes hat Leo IX. in einer von Wibert II 1, S. 148 f. berichteten Vision einer Frau, die ihn verführen wollte, widerstanden; Wibert deutet die Vision so, dass dadurch die Erneuerung der Kirche eingeleitet worden wäre. — Auf den Umstand, dass der Kreuzkult damals allgemein einen Aufschwung erfuhr, hat G. SCHREIBER, *Gemeinschaften des Mittelalters*, 1948, S. 88 hingewiesen.

(224) S. oben S. 263 f.

(225) S. oben S. 271.

(226) Wibert I 15, S. 146 f. berichtet, dass ihr die Gottesmutter im Sterben erschienen sei und ihr die Freuden des Paradieses verheissen habe.

(227) Vgl. die Urkunde für die Abtei Lure vom 10.2.1051 bei W. WIEDERHOLD, *Papsturkunden für Frankreich (Nachr. von der kgl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1906, Beiheft 1)*, S. 22 und JL 4264 für die Abtei Farfa, MIGNE PL 143, Sp. 679 B.

(228) JL 4303 für das Kloster Tremiti, *Codice diplom. di s. Maria di Tremiti* (ed. A. PETRUCCI, *Fonti per la storia d'Italia* 98) 1960, S. 157, 5-7.

(229) JL 4264, MIGNE PL 143, Sp. 679 B.

(230) *Ebd.*, Sp. 680 D-681 A.

zu sein » (231). Schliesslich ist es die jungfräuliche Maria, welche besonders geehrt werden soll (232).

In diesem Punkt wird die Nähe zu Johannes Ev. deutlich, dem Lieblingsjünger Christi, der mit Maria unter dem Kreuz gestanden hat. Er soll Udo, dem Vertrauten und Nachfolger Leos auf dem Bischofstuhl von Toul, in einer Vision erschienen sein und ihn von unkeuschen Gedanken befreit haben (233). Als Beschützer der Reinheit dürften also in Besançon bei der Altarweihe Maria und Johannes Ev. gewählt worden sein, wobei noch drei Diakone hinzutraten, die in früher Jugend für Christus das Leben hingegeben hatten (234). Johannes Bapt. mag für Leo durch die Verheissung, er sei der grösste unter den vom Weibe Geborenen, besonders anziehend gewesen sein (235). Vielleicht ist seine Beliebtheit auch dadurch mit hervorgerufen, dass ihm neben Michael, den Apostelfürsten und vor allem Maria im *Confiteor* der Messe die Sünden bekannt werden. Ihm und Maria hat Leo die Kirche in Eichhofen geweiht (236) und in den Marienaltar der Basilika in Metz eine Reliquie des Täufers neben Teile des Schleiers Mariens gelegt (237).

Das Motiv der Reue über die eigenen Sünden war für den Kult Maria Magdalenas wichtig, dem Leo einen mächtigen Auftrieb gab. Sie soll ihm im Traum erschienen sein und ihn gestärkt haben, als er sich unter Tränen über seine eigenen Fehler und die seiner Diözesanen Sorgen machte (238). Zahlreich sind die Stellen in seiner *Vita*, an denen von der Zerknirschung seines Herzens und den Tränen über seine Vergehen die Rede ist (239).

---

(231) JL 4265 für den Marienwallfahrtsort Le Puy-en-Velay, MIGNE PL 143, Sp. 681 C.

(232) JL 4264, *ibd.*, Sp. 679 A.

(233) Vgl. *Gesta episcoporum Tullensium* c. 40, MG SS VIII, S. 644 f.

(234) S. oben S. 267 und G. ZIMMERMANN, *Patrosinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter*, Teil 2 (*Würzbg. Diöz.gesch.blätter* 21) 1959, S. 14 f.

(235) JL 4317 für Florennes, MIGNE PL 143, Sp. 743 B.

(236) S. oben S. 271.

(237) Vgl. *Dedicationes eccl. s. Arnulfi*, MG SS XXIV, S. 547, 45.

(238) S. oben S. 255. Wibert I 14, S. 145 vergleicht Leo IX. wegen seiner Zerknirschung und Reuetränen sogar mit Maria Magdalena, die mit ihren Tränen die Füsse des Herrn gewaschen hatte, ein Bild das bei Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 52 (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 502 wiederkehrt. Zu Maria Magdalena vgl. H. HANSEL, *Magdalenenkult und Magdalenenlegende* (2. *Vereinschrift d. Görresgesellschaft* v. 1936), S. 45 ff.

(239) Wibert I 13, S. 143; II 1, S. 149; II 2, S. 149 und 151.

In einer solchen verzweifelten Stimmung dürfte der *Rhythmus S. Leonis* entstanden sein, in dem der Papst in drei Strophen die büssende Maria Magdalena darstellt (240): Wie der Herr ihr vergeben habe, so solle er auch ihn in seiner Not aufrichten (241).

Die Apostelfürsten erhielten gemeinsam nur zweimal einen Altar (242). Deutlich tritt Paulus gegenüber Petrus zurück, wie allgemein im Patrozinienwesen. Zum Grabe Petri war Leo IX. schon in seiner Jugend gepilgert, Petrus hatte ihn in einer Vision in Worms zum Altar geführt (243), ihm hatte er als Papst die erste Kirche in seiner Heimat geweiht (244). Der Metzger Bischof erhielt in einem Privileg für seine Kirche die Zusicherung, dass jedem, der den bestätigten Kirchenbesitz wahre, die Kette des seligen Petrus gegeben werde, welche die Tür zum Paradies aufschliessen solle (245). Die Rechte des Apostelfürsten, dessen Amt er ausführe, hat Leo IX. in einem Brief an den Patriarchen Michael Kerularios von Konstantinopel umrissen (246). Von den übrigen Aposteln und den Evangelisten, denen zusammen zwei Altäre geweiht sind, treten nur Markus und Bartholomäus eigens hervor (247). Letzteren haben wir als « Hausheiligen » der Grafen von Egisheim kennengelernt, die Markusdevotion entstand bei Leos Besuch in Venedig (248).

Unter den Bekennern, deren Verehrung Papst Leo pflegte und förderte, steht an erster Stelle der hl. Benedikt. Dieser hatte ihn nach seiner *Vita* aus tödlicher Krankheit errettet (249), weshalb ihm Leo mehrmals in Montecassino einen Besuch abstattete (250).

---

(240) *Rhythmus s. Leonis IX. Papae*, Strophe 27-29 (ed. VOGELIS, oben Anm. 23), S. 29 f.

(241) *Ebd.* Strophe 31, S. 30; vgl. die Charakteristik Leos IX. bei TH. LINDNER in der *Allg. deutschen Biogr.* 18, 1883, S. 283. Auf eine Predigt und Hymne auf Maria Magdalena, die Odo von Cluny verfasste, weist E. SACKUR, *Die Cluniazenser in ihrer kirchlichen und allmeingeschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts* 2, 1894, S. 334 f. hin.

(242) S. oben S. 253 und S. 255.

(243) S. oben S. 248.

(244) S. oben S. 259.

(245) JL 4242, Migne PL 143, Sp. 660 C.

(246) JL 4302, Brief vom 2.9.1053, c. 35, Mansi XIX, Sp. 654 A.

(247) S. oben S. 259 und S. 264.

(248) S. oben S. 268.

(249) S. oben S. 244.

(250) Vgl. Löwenfeld I, S. 530, 540, 542, 545.

Zu seiner Ehre hat er — wie es scheinen mag — die Gebeine des Benediktinermönchs Simeon von Mantua erheben und zur öffentlichen Verehrung ausstellen lassen (251). Einen besonderen Ablass soll Leo allen denen ausgeschrieben haben, die das Grab Benedikts in Montecassino am 12. März besuchten, also am Festtag des hl. Gregor (252). Mit dem Vater der Mönche sollte auch der erste Mönchspapst geehrt werden. Er wurde von Leos Eltern neben Bartholomäus zum Patron ihres Klosters erwählt (253).

Für den Blasiuskult war wieder Dankbarkeit der Grund, soll ihn doch dieser Heilige von einem Halsleiden befreit haben (254). Anders verhielt es sich mit Nikolaus, dem Bischof von Myra. Die Gründe für die Ausbreitung des Kultes dieses Heiligen, neben Petrus der beliebteste Patron der Gregorianischen Reform, sind sehr vielfältig (254a). Zum ersten Mal begegnet das Nikolauspatrozinium in Leos Weihetätigkeit 1045 in Hohenburg (255). Während um diese Zeit der Kult des orientalischen Heiligen nördlich der Alpen vereinzelt (Zentren Burtscheid bei Aachen und Brauweiler bei Köln) anzutreffen ist, begann er sich in Italien allmählich auszubreiten, zuerst im Gebiet um Benevent, Salerno und Amalfi, wohin Kaufleute die Kunde von ihm gebracht hatten (256). In dieser Gegend hielt sich Leo IX. wiederholt auf (257). Auch in Montecassino war Nikolaus schon ziemlich früh bekannt geworden (258). Es liegt also die Vermutung nahe, dass Leo IX. in Italien die Anregungen zur Verbreitung des Nikolauskultes in seiner Heimat und in Deutschland bekommen hat.

Martin, den schon Leos Familie verehrte, hat für ihn noch eine besondere Funktion bekommen. Er sieht in ihm nicht nur den barmherzigen Bischof, der dem Bettler sein Gewand gege-

---

(251) S. oben S. 275 und JL 4310, Migne PL 143, Sp. 739 C.

(252) KEHR *IP* II, S. 92 n. †30.

(253) S. oben S. 244.

(254) S. oben S. 248.

(254a) Die Gründe der Förderung des Nikolauskultes besonders im 11. Jh. erörtert ausführlich G. ZIMMERMANN (oben Anm. 234), S. 26 ff.

(255) S. oben S. 245.

(256) Vgl. MEISEN (oben Anm. 52), S. 59 f. und ZIMMERMANN (oben Anm. 234), S. 27 ff.

(257) Vgl. LÖWENFELD I, S. 530, 536, 538, 540 ff., 545 f.

(258) Vgl. MEISEN, S. 67.

ben hat, wie er selbst in Benevent sein Bett einem Bettler überliess (wobei Wibert ausdrücklich von Christus spricht, den Leo wie ein zweiter Martin aufgenommen hätte) (259), sondern bei ihm wurde Martin auch zum Fürbitter für seine verstorbenen Verwandten. Als er im Dezember 1050 in Hesse weilte, wo seine Eltern und Geschwister bestattet waren, dedizierte er die dortige Kirche Maria, Martinus und Laurentius (260). In der in sehr persönlichem Ton verfassten Urkunde für diesen Ort weist er auf Martin hin, der durch demutvolle Bescheidenheit zeige, wie man das Himmelreich betreten könne (261). Eng mit Martinus ist in diesem Fall der Diakon und Martyrer Laurentius verbunden, der durch sein Martyrium ein Vorbild dafür gegeben hat, wie man auf dem rauhen Weg zum ewigen Leben gelangt (262). Sein Kult hatte in ottonischer Zeit einen bedeutenden Aufschwung erlebt, nachdem der Sieg in der Lechfeldschlacht an seinem Festtag errungen worden war. Vielleicht wegen seiner schon allgemeinen Beliebtheit hat ihn Leo IX. nie allein zum Altar- und Kirchenheiligen erhoben: Er stellte ihm mit Vincentius stets einen Gefährten zur Seite (263). Beide Heilige hatten dieselbe Würde: die des Diakons. Das schon dürfte an ihnen anziehend gewesen sein, denn die Macht der Archidiakone, für die sie mit einstehen, erfuhr zu dieser Zeit trotz bischöflicher Gegenwehr eine nicht unerhebliche Steigerung (264). Beeindruckender freilich war wohl das gleiche Martyrium: « Geröstet wie ein Fisch » sagt Leo von Laurentius (265) und stellt damit das Martyrium dieses Heiligen plastisch vor Augen. Leos Hochachtung des Laurentius und Vincentius wegen ihres Feuertodes zeigt sich am deutlichsten in einem Brief an den Patriarchen Michael Kerularios von Konstantinopel, in dem er auf die zahlreichen Verfolgungen hinweist, die auf die römische Mutterkirche hereingebrochen seien und

---

(259) Wibert II 13, S. 166.

(260) S. oben S. 267.

(261) JL 4245, Migne PL 143, Sp. 740.

(262) *Ebd.*

(263) Eine Ausnahme bildet allein Hesse, wo Laurentius von Martinus und Maria begleitet ist; s. oben S. 267.

(264) Vgl. G. SCHREIBER, *Deutschland und Spanien, volkscundliche und kulturelle Beziehungen (Forsch. zur Volkskunde 22-24)* 1936, S. 32.

(265) In der Urkunde für Hesse JL 4245, Migne PL 143, Sp. 740 C: *assatus ut piscis*.

ihr dennoch nicht hätten schaden können: «...schon hatte ein unzähliges Heer von Martyrern beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters, gesättigt durch unsere ungesäuerten Brote, die gesamten Angriffe des Götzendienstes gebrochen..., schon jauchzten nicht nur die Würdenträger unseres Standes, sondern auch deren Diener, unter ihnen Laurentius und Vincentius, bei denen zum Staunen der ganzen Welt selbst die Folterwerkzeuge und die Peiniger ausfielen » (266). — Schon Leo der Grosse hatte in einer Predigt das im Glanze des Laurentius strahlende Rom mit dem durch den Ruhm des Stephanus erhellten Jerusalem verglichen (267).

Eine besondere Förderung erfuhr durch Leo IX. der Kult des hl. Stephanus. Der Grund war einmal, dass dieser der erste aller Martyrer war, sodann dass er von alters her in Toul verehrt wurde (268), und bestimmt auch der lebendige Eindruck, den Leo bei dessen Reliquien bekommen hatte, an denen er noch die Spuren der Steinigung zu erblicken glaubte (269).

Ein vierter Diakon verdankt Papst Leo seine kultische Verbreitung: Cyriacus. Ein wichtiges kultförderndes Element dürfte der Weihestand des Cyriacus gewesen sein. Was den Papst sonst noch bewogen hat, die Reliquien und den Kult dieses Heiligen in seiner Heimat einzuführen, ist schwer zu erkennen. War es die lokale Nachbarschaft des Cyriaksklosters zur Marienkirche an der Via lata in Rom, wo er den Leib des hl. Agapet niederlegen liess, der seinerzeit die Gebeine des Cyriacus in das neubaute Kloster gebracht hatte (270)? Cyriaks Patronat über die bösen Geister, das ihn vor allem im späten Mittelalter so volkstümlich machte, scheint Leo IX. nicht bekannt gewesen zu sein. Des öfteren hat er nämlich Besessene geheilt (271), ohne jemals auf die Zuständigkeit des hl. Cyriacus für solche Fälle hinzuweisen.

---

(266) JL 4302, c. 24, MANSI XIX, Sp. 649 E.

(267) S. Leonis Magni sermo LXXXV in natali s. Laurentii martyris, Migne PL 54, Sp. 437 A.

(268) Vgl. E. EWIG, *Die Kathedralpatrozinien im römischen und fränkischen Gallien* (Hist. Jahrb. 79) 1960, S. 41.

(269) S. oben S. 267.

(270) Vgl. Stephanus Infessura (oben Anm. 46), S. 269, 14-18 und AA SS August I, S. 335 c. 46.

(271) Wibert II 5, S. 157; II 8, S. 159; II 13, S. 167.

Vielleicht kann hier ein anderes kultförderndes Moment weiterhelfen, nämlich die adelige Abstammung. Ein Codex Palatinus, dessen Alter die Bollandisten allerdings nicht angeben, weiss von vornehmer Herkunft des Heiligen (272). Sie hat auch Vincentius so beliebt und zum Patron zahlreicher Dome gemacht (273). Dazu trat ausserdem bei Vincentius sein Patronat über alle Belange des Soldatentums.

### c) Ritterheilige

Den Ritterheiligen galt Leos besonderes Interesse. Selbst aus dem Hochadel stammend, verglich er den kirchlichen Dienst gern mit dem Kriegshandwerk (274). Er bezeichnete sich selbst einmal als den « höchsten Soldaten » des « höchsten allmächtigen Königs der Martyrer », der mit seiner Schrift (d.h. mit einer Urkunde) eine privilegierte Kirche schütze und mit dem Schwert verteidige (275). So war es ganz natürlich, dass Leo den hl. Mauritius, der als Hauptmann das Martyrium erlitten hatte, besonders ehrte, wenn auch dessen hohe Zeit das 10. Jahrhundert gewesen war (276). Wurde Mauritius zum Patron fürstlicher Häuser, so nicht minder Pancratius. Der Kult dieses jugendlichen Martyrers aus Rom wurde wegen seiner Förderung durch Kaiser Arnulf besonders vom Adel übernommen. Leo IX. weihte ihm die Kapelle im heimatlichen Schloss zu Egisheim. Seither wurde Pancratius als Patron für Schloss- und Burgkapellen bevorzugt (277). Beachtet man das ritterliche Element, welches in Leos Heiligenverehrung hervortritt, so nimmt es nicht Wunder, dass Leo mit der Legende in Verbindung gebracht wird, nach der er auf die Bitte der Äbtissin von Neuss nach einem Heiligenleib den des Tribunen und Martyrers Quirinus geschickt haben

(272) *AA SS* August I, S. 333 c. 32.

(273) Vgl. SCHREIBER, *Deutschland und Spanien*, S. 21.

(274) Vgl. Wibert I 7, S. 134.

(275) JL 4278 für die Kirche von Ascoli, Migne *PL* 143, Sp. 643 A.

(276) Vgl. A.J. HERZBERG, *Der hl. Mauritius (Forsch. zur Volkskunde 25-26)* 1936, S. 74 und 94.

(277) Vgl. A.Z. HUISMAN, *Die Verehrung des hl. Pancratius in West- und Mitteleuropa*, Diss. Haarlem 1938, S. 126 f.; H. EBNER, *Steirische Burg- und Schlosskapellen und ihre Patroninnen (Zeitsch. des hist. Vereins für Steiermark 49)* 1958, S. 73; L. RÉAU, *Iconographie de l'art chrétien III*, 1959, S. 1023 und oben S. 264.

soll, der noch heute als einer der « vier Marschälle » verehrt wird (278). Zum Schluss sei noch einmal daran erinnert, dass Papst Leo schon am Anfang seines Pontifikats zum Monte Gargano gepilgert ist, um St. Michael, den stärksten Streiter im Kampf, zu verehren. Er konnte sowohl gegen den äusseren Feind der Kirche, als auch gegen ihre inneren Feinde, die Simonisten und Nikolaiten, die er in unmittelbarer Nähe des Berges, in Siponto, auf einer Synode verdammt hatte (279), zu Hilfe gerufen werden. Die Verknüpfung beider Funktionen in der Gestalt des Erzengels dürfte wesentlich zur Michaelsdevotion Leos IX. beigetragen haben.

## II. DIE NACHFOLGER LEOS IX.: VICTOR II., STEPHAN IX., NIKOLAUS II. (1055-1061)

Die Nachfolger Papst Leos IX. sind als Förderer der Heiligenverehrung nur schwer fassbar. Von Papst Victor II. (1055-1057) haben wir nicht das geringste Zeichen persönlicher Heiligenverehrung. Er hatte als Bischof die Erhebung der Gebeine Wolfgangs und Erhards durch Leo IX. erlebt (280), was ihn anscheinend nicht sonderlich beeindruckt hat. Denn selbst in den fünfzehn Jahren, als er Bischof von Eichstätt war (1042-1057), hat er weder einen Altar noch eine Kirche geweiht (281). Vielleicht hat ihn seine Beschäftigung am kaiserlichen Hof davon abgehalten (282). Wir merken lediglich etwas von einer Petrusverehrung in der Antwort, die er Heinrich III. gab, als dieser ihn

---

(278) Vgl. ZENDER (oben Anm. 199), S. 14 und 114 sowie A. FRANZEN, Art. *Quirin* (*Lex. f. Theol. und Kirche* 8) 1960, Sp. 947 f. und ZENDER (oben Anm. 69), S. 153 ff.

(279) Vgl. LÖWENFELD I, S. 536.

(280) *Notae sancti Emmerammi*, MG SS XVII, S. 572, 23-29 und *Auctarium Ekkehardi Altahense*, ebd., S. 364, 14-18.

(281) Vgl. F. HEIDINGSFELDER, *Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt* (Veröffentl. der *Gesellsch. f. fränk. Gesch.* 6. Reihe) 1938, S. 69-72.

(282) Vgl. J.B. FUCHS, *Die Kirchweihen Bischofs Gundecar II. von Eichstätt in den Jahren 1058-1075* (15. *Jahresbericht des hist. Vereins in Mittelfranken*) 1846, S. IX.

zum Papst bestimmt hatte: « Dem heiligen Petrus übergebe ich mich ganz, das heisst mit Leib und Seele » (283). Als Papst nahm er den Namen Victor an, nach Leo von Marsica auf Betreiben Hildebrands (284). Das Versäumnis Victors II. hat Gundekar II. (1057-1075), sein Nachfolger auf dem Stuhl des hl. Willibald in Eichstätt, in reichem Masse wettgemacht. Sein Pontifikale berichtet von 126 Kirch- und Altarweihen, deren Titel aber meist nicht angegeben sind (285).

Mit Stephan IX. (1057-1058) wurde ein Mann aus der Umgebung Leos IX., nämlich Friedrich von Lothringen, Nachfolger Victors II. Ihn lernen wir als Heiligenverehrer erstmals 1047 kennen, als er die Kirche von Namur mit Reliquien ausstattete. Sein Schwager, Herzog Albert II., hatte dort dem hl. Alban, von dessen Wundern er in Mainz gehört hatte (286), eine Kirche erbaut, die Friedrich mit Büchern und einem mit Reliquien gefüllten Ebenholzkästchen beschenkt hat. Um welche Heiligengebeine es sich dabei gehandelt hat, ist nicht überliefert. Dass er aber dieser Kirche Reliquien ihres Patrons verschaffte, ist durch Auf-

(283) Anonymus Haserensis, *De episcopis Eichstetensibus* c. 38, *MG SS VII*, S. 265, 31 f.

(284) Leo v. Marsica, *Chron. Casin.* II 86, *MG SS VII*, S. 686, 34 ff. und Anonymus Haserensis, S. 265, 34 f.

(285) Vgl. SUTTNER, *Notizen über die Einweihungen von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstätt (Pastoralblatt für das Bisthum Eichstätt 9)* 1862, S. 137 ff. Ein Auszug aus dem *Liber Pontificalis* Gundekars findet sich in *MG SS VII*, S. 239 ff. Genauere Auskunft wird jedoch über die Weihen der Altäre in der Domkirche gegeben. Als Schutzpatrone treten zumeist Heilige der Eichstätter Tradition auf, wie Willibald, Walburga, Ulrich und Gunthild (SUTTNER, S. 137-139 und *MG SS VII*, S. 246, 29 ff.). Beachtenswert ist die Weihe der Marienkappelle im Nordturm des Domes zu den hl. Maria, Johannes Bapt., Johannes Ev., Maria Magdalena und Maria Aegyptiaca (SUTTNER, S. 141 und *MG SS VII*, S. 247, 50 ff.). Neben die von Leo IX. verehrten Maria und die beiden Johannes treten die von ihm geförderte Maria Magdalena und eine zweite Büsserin. Es liegt nahe, dass Victor II. noch als Bischof von Eichstätt den Kult Maria Magdalenas von Leo IX. übernommen hat (vielleicht in Regensburg), was durch das Vorhandensein ihrer Reliquien bei der Weihe des Altares zu Peter und Paul noch unterstrichen wird (SUTTNER, S. 138, 29). Unter den 764 im Pontifikale namentlich genannten Reliquien sind — bis auf Richardis — alle von Leo IX. verehrten Heiligen vertreten. Wenn das auch keineswegs bedeuten kann, dass alle Reliquien von Leo IX. stammen, so lässt das Vorkommen von Teilen der Gebeine der Maria Magdalena, Odilia (SUTTNER, S. 137, 47), Erhard (S. 139, 23) und Cyriacus (S. 137, 26; 138, 21 f.; 139, 8.17; 140, 14 f. 39; 141, 11.45; 142, 14) doch an ihn denken: Wie durch ihn Reliquien der Odilia mit grosser Wahrscheinlichkeit nach Goslar kamen, so könnte er sie auch nach Eichstätt vermittelt haben.

(286) Vgl. N.J. AIGRET, *Histoire de l'Eglise et du Chapitre de S. Aubin à Namur*, 1881, S. 13.

zeichnungen in einem Namurer Evangeliar ausdrücklich vermerkt. Er erhielt in Mainz von Erzbischof Bardo Teile des Leibes des Martyrers Alban und brachte diese zur Freude der Bevölkerung nach Namur (287). Ein zweites Reliquiengeschenk erhielt diese Kirche von ihm im Jahre 1050. Seit Leos IX. Besuch in Lüttich (Sommer 1049) war Friedrich ein ständiger Begleiter des Papstes geworden (288). In Toul hatte er die Erhebung Gerhards erlebt, sich von Leo IX. Reliquien des hl. Bischofs erbeten und diese dann mit einer Dalmatika des Papstes nach Namur geschickt (289). Ein letztes Mal hat er kurz vor seiner Erhebung zum Papst (290) von Rom aus der Domkirche von Lüttich, wo er aufgewachsen war, seine besondere Gunst erwiesen. Er sandte an den Nachfolger Bischof Wazos, an Theoduin, « einen einzigartigen Liebhaber der seligen Gottesgebälerin », eine Partikel des hl. Kreuzes (291). Am 2.8.1057 wurde er, inzwischen Abt von Montecassino geworden, zum Papst geweiht. Er erhielt den Namen des Tagesheiligen, Papst Stephans I. (292).

Aus der kurzen Zeit seines Pontifikats wird in einer späten Notiz (um 1600) von einer Reliquientranslation berichtet: Dem Bischof Antifred soll der Leib des hl. Crescentius übergeben worden sein, der ihn von Rom nach Siena überführt haben soll, wo der Heilige im Mittelalter in hohem Ansehen stand (293). Wäre Papst Stephan IX. ein längeres Leben vergönnt gewesen, hätte sich an seiner Weihetätigkeit wohl feststellen lassen, ob die Benediktinermönche bei der Wahl der Heiligen einen besonderen Einfluss ausübten. Dass er der Heiligenverehrung durchaus zugeneigt war, zeigt sich darin, dass er den Mönchen von Reggio den Kult ihres Reliquienheiligen Prosper ans Herz legte (294) und auch

(287) *Fundatio ecclesiae s. Albani Namucensis*, MG SS XV 2, S. 963, 1-8.

(288) Vgl. G. DESPY, *La carrière lotharingienne du pape Etienne IX* (*Rev. belge de philol. et d'hist.* 31) 1953, S. 965 f.

(289) *Fundatio eccl. s. Albani Namucensis*, S. 963, 10-17.

(290) Vgl. J. WATTENDORF, *Papst Stephan IX.*, Diss. Münster 1883, S. 7 Anm. 3.

(291) Aegidius Aureaevallensis, *Gesta episcoporum Leodiensium* III 5, MG SS XXV, S. 81, 15 ff. und III 8, S. 86, 17-24.

(292) Vgl. Leo v. Marsica II 94, S. 693, 16 f.

(293) Vgl. *AA SS* September IV, S. 351 ff.; F. UGHELLI, *Italia Sacra* III, 1717, S. 540 und D. BALBONI, *Art. Crescenzi* (*Bibl. Sanct.* 3) 1964, Sp. 292.

(294) JL 4376, Migne PL 143, Sp. 878 A/B.

die Apostelfürsten in einer Bulle rühmend hervorhob (295). Im wesentlichen sprechen die wenigen Zeugnisse aber nur von einer Unterstützung der Kirchen seiner Heimat.

Das dürfte auch bei seinem Nachfolger, Bischof Gerhard von Florenz, der Fall gewesen sein. Als Papst nahm er — nach Paul von Bernried wieder unter Hildebrands Einfluss (296) — den Namen Nikolaus II. (1058-1061) an, wobei die Erinnerung an den ersten Papst Nikolaus (858-867), « die bedeutendste Persönlichkeit, die zwischen Gregor I. und Gregor VII. den Stuhl Petri innegehabt hat », der Grund gewesen sein mochte (297). Auch sein Verhältnis zu den Heiligen ist schwer fassbar. Wir hören von der Weihe des Dreifaltigkeitsklosters in Venosa (298) und von der Weihe des Klosters zu St. Felicitas in Florenz (299). Durch Humbert von Silva Candida liess er am 18.1.1060 die Konsekration zweier Altäre in der Andreaskirche zu Mosciano vornehmen, wobei als Patrone des einen Altars Maria, Prisca und Margaretha erscheinen, als Schutzheilige des anderen Blasius mit Fabian und Sebastian (300). Die Jungfrau Maria ist von zwei weiteren Jungfrauen umgeben: Prisca, einer Martyrin aus Karthago, deren Namen eine der ältesten Titelkirchen Roms trägt, und Margaretha, die erst durch die Kreuzzüge berühmt wurde. Zwei Tage nach Priscas Fest (18.1.) wird das der hll. Fabian und Sebastian gefeiert. Vielleicht war die Nachbarschaft im Kalender für die Wahl der Altarheiligen massgebend. Sebastian, Offizier und Martyrer, verdankt dem Soldatenpatronat seine Beliebtheit. Papst Fabian wird mit ihm stets in einem Atemzug genannt, weil beider Fest zusammen gefeiert wird.

In seiner Bischofsstadt Florenz liess Nikolaus II. die renovierte Basilika zu St. Michael und Eusebius weihen und redete in der hierfür erlassenen Bulle die Patrone persönlich an: « Nimm also an, heiligster Michael und Eusebius, das freiwillige Geschenk

---

(295) Bulle für die Peterskirche in Perugia vom 2.11.1057, JL 4374, MIGNE PL 143, Sp. 872 C.

(296) Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 21 (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 482.

(297) F.X. SEPELT-G. SCHWAIGER, *Geschichte der Päpste*, 1964, S. 103, vgl. K. GUGENBERGER, *Die deutschen Päpste*, 1916, S. 85.

(298) JL 4408, v. PFLUGK-HARTUNG, *Acta* II, 1884, S. 86 f. n. 120.

(299) JL 4425, MIGNE PL 143, Sp. 1329 A/B. Die Weihe fand am 7.11.1059 statt, die Urkunde wurde am 8.1.1060 ausgestellt; vgl. KEHR *IP* III, S. 29 n. 1.

(300) JL 4428, MIGNE PL 143, Sp. 1334 C.

Deines Dir schon so lange zutiefst ergebenen Papstes Nikolaus (301). Ob daraus persönliche Verehrung für die beiden Heiligen spricht, ist fraglich, weil der Papst in der Urkunde für die Andreaskirche in Mosciano dieselbe Formel gebraucht. Sie begegnet noch ein drittes Mal in der Bulle für die Laurentiusbasilika in Florenz, deren Weihe Nikolaus II. persönlich vollzogen hat (302). Bei der Konsekration der Hauptaltäre des Klosters Farfa dürften Maria, Michael und die Apostelfürsten gewählt worden sein (303). Unter den beiden letzten für die Heiligendevotion Nikolaus' II. noch zu nennenden Zeugnissen steht eine Bulle für das Dionysiuskloster in Paris, dem er den Besitz des Heiligenleibes (entgegen Leos IX. Bescheid in Regensburg) (304) bestätigte (305), und ein Brief an König Eduard von England, in dem er dessen Petrusdevotion lobte und ihm für seine Treue zu Rom dankte (306).

Soweit man aus den wenigen Beispielen sehen kann, treten bei Nikolaus II. typisch römische Heilige in den Vordergrund, wie Petrus, Laurentius, Felicitas, Prisca, Fabian und Sebastian. Daneben stehen uns schon bekannte Heilige wie Blasius, Michael, Stephanus (307), sowie Maria.

### III. ALEXANDER II. (1061-1073)

Obwohl Alexander II. elfeinhalb Jahre lang den Stuhl Petri innehatte, sind auch bei ihm Zeichen persönlicher Heiligenverehrung nur spärlich zu finden. In sein Bistum Lucca, das er

---

(301) JL 4426, MIGNE PL 143, Sp. 1331 A.

(302) JL 4429, MIGNE PL 143, Sp. 1335 A/B. Vgl. KEHR IP III, S. 18 n. 2. Alle drei Urkunden, am 16.1. (JL 4426), 18.1. (JL 4428) und 20.1.1060 (JL 4429) ausgestellt, weisen im Anfang den gleichen Wortlaut auf.

(303) JL 4438, MIGNE PL 143, Sp. 1345 C. Nach der gefälschten Urkunde JL †4439, v. PFLUGK-HARTUNG, *Acta II*, S. 90 n. 124 wird Nikolaus II. die Weihe einer Marienkirche in Nocera zugeschrieben.

(304) S. oben S. 270.

(305) JL 4456, MIGNE PL 143, Sp. 1351 C.

(306) JL 4462, MIGNE PL 143, Sp. 1358 C.

(307) Vgl. *Historia Patriae Monumenta*, ed. iussi Regis Caroli Alberti, *Chartarum tomus I*, 1836, Sp. 564.

auch noch als Papst verwaltete, und zwar in die Kirche S. Alessandro Maggiore hat er die Gebeine des Martyrerpapstes Alexander I. transferiert (308). In seinen Luccheser Episkopat fällt auch der Beginn des Neubaus der Kathedrale zu St. Martin (1060-1070), welcher mit einem feierlichen Weiheakt abgeschlossen wurde. In Anwesenheit von 22 Bischöfen, einer grossen Zahl von Äbten und anderen Klerikern, dazu der tuszischen Fürstinnen Beatrix und Mathilde hat Alexander II. die Bischofskirche am 6.10.1070 konsekriert (309). Wie schon sein Vorgänger Stephan IX. regte auch er die Bewohner Reggios zur Verehrung ihres hl. Bischofs Prosper an (310) und schlichtete ausserdem einen Streit um die Reliquien eines hl. Mennius (311). Zwei Ereignisse treten in seinem Pontifikat hervor, die für uns von Bedeutung sind: zuerst die Kanonisation des Einsiedlers Theobald, der am 30.6.1066 gestorben war. Dieser wurde 1033 als Graf von der Champagne geboren, legte seine Ritterwürde nieder, als sein Vater ihn zu einem ungerechten Krieg zwingen wollte, und wurde Einsiedler. Er unternahm Wallfahrten nach Rom und Compostella; auf dem Weg ins hl. Land verliessen ihn in Salanigo in Oberitalien die Kräfte. Als er sich wieder erholt hatte, wurde er in den Camaldulenserorden aufgenommen und starb, durch viele Wunder ausgezeichnet, als Eremit (312). Schon kurze Zeit nach seinem Tod hat ihn Alexander II. wegen seines frommen Lebens und seiner zahlreichen Wunder heiliggesprochen (313).

---

(308) C. BARONIO, *Annales ecclesiastici* 11, 1712, S. 348 ad ann. 1070; *AA SS* Mai I, S. 370; vgl. auch KEHR *IP* III, S. 409. Zur irrthümlichen Gleichsetzung des römischen Martyrers Alexander, der mit seinen Gefährten Euentius und Theodolus *Romae via Nomentana, miliario VII* begraben worden sein soll, und Papst Alexander I. (ca. 109 - ca. 119) vgl. E. JOSI, *Alessandro I (Bibl. Sanct. 1)* 1961, S. 792 ff.

(309) KEHR *IP* III, S. 398 n. †6; Konsekrationsbericht bei P. GUIDI, *Per la storia della cattedrale (Boll. Stor. Lucchese 4)* 1932, S. 182 ff. — Vgl. auch H. SCHWARZMAIER, *Das Kloster St. Georg in Lucca und der Ausgriff Montecassinus in die Toskana (Quellen und Forschungen 49)* 1969, S. 166 ff.

(310) JL 4702, MIGNE *PL* 146, Sp. 1372 B/C; es handelt sich um eine Wiederholung der Urkunde, die Stephan IX. den Mönchen ausgestellt hatte (JL 4376); s. oben S. 285.

(311) Vgl. JL 4607, MIGNE *PL* 146, Sp. 1320 C.

(312) *AA SS* Juni V, S. 596-598.

(313) JL 4756, MIGNE *PL* 146, Sp. 1413 B/C: *Quapropter, vitae eius conversatione cognita et miraculorum indiciis probatis per non fallacia testimonia... illum celebri memoria dignum Romana decrevit Ecclesia. Et, quia procul dubio cum electis coronatur in coelis, ut eius memoria, sicuti aliorum sanctorum, praecipimus solemniter celebretur in terris.*

Bei einer zweiten Kanonisation, nämlich der des heiligen Robert von La Chaise-Dieu, dürfte es sich um eine Fälschung handeln (314). Wichtig ist noch die Weihe des Klosters Montecassino durch Alexander II. (1.10.1071), über die Leo von Marsica ausführlichen Bericht gibt (315). Fünf Altäre wurden geweiht zu Ehren der hll. Benedikt, Johannes (welcher?), Maria, Gregor und Nikolaus (316). Unter den zahlreichen Reliquien für diese Altäre lassen sich, wenn man die von Benedikt VIII. 1023 transferierten Reliquien weglässt (317), einige Gruppen von immer wiederkehrenden Heiligen herausheben, die offenbar allgemein beliebt waren. Es sind als Apostel: die beiden Johannes und Bartholomäus; als Bekenner: Martinus, Hilarius und Remigius; als Martyrer: Chrysanth und Daria, Abdon und Sennen, Pancratius, Cyriacus und ganz besonders Sebastian; als Jungfrauen: Caecilia, Agatha und Susanna (318). 1075 wurde das Kloster noch um die Kirchen der hll. Bartholomäus, Michael und Petrus vergrößert (319). Alle genannten Heiligen haben wir schon unter den von Leo IX. verehrten Heiligen kennengelernt, ausser den typisch römischen wie Chrysanth und Daria, Abdon und Sennen, Caecilia, Susanna und Agatha aus Sizilien. Der bedeutendste Zuwachs ist allerdings Sebastian, der römische Soldatenmartyrer, den wir bei Nikolaus II. erstmals als Altarpatron angetroffen haben (320). Von einer Verehrung des Ordensvaters selbst durch Alexander II. ist lediglich in der Urkunde für Fleury, wo sich Gebeine Benedikts befinden, etwas zu spüren (321). Auf Petrus wird in einer Bulle für den Erzbischof Udo von Trier hingewiesen, den er darauf aufmerksam macht, dass Eucharius, der erste Bischof der Stadt, ein Schüler des Apostelfürsten gewesen sei und von ihm den Stab erhalten habe (322).

Die Heiligtage, an denen Alexander in Privilegien einigen

---

(314) JL \*4682: *Traditio haec non videtur a suspicione remota* (S. 586).

(315) Leo v. Marsica III 29 f., MG SS VII, S. 719, 15 ff.

(316) *Ebd.*, S. 720, 20 ff.

(317) *Ebd.*, S. 720, 30 ff.

(318) *Ebd.*, S. 720, 20 ff. und S. 721, 39 ff.

(319) *Ebd.* III 34, S. 727, 47-728, 1.

(320) S. oben S. 286.

(321) JL 4708, Migne PL 146, Sp. 1376 B.

(322) JL 4758, Migne PL 146, Sp. 1414 D-1415 A.

Bischöfen den Gebrauch des Palliums oder anderer Zeichen hoher Würde erlaubte, unterscheiden sich kaum von denen Leos IX. Es handelt sich im Wesentlichen um Maria, Michael, alle Apostel (namentlich die beiden Johannes und Bartholomäus), Stephanus, Laurentius, Mauritius, Martinus und Gregor (323). Es zeichnen sich auch hier die Stände der Heiligen mit ihren Repräsentanten ab, wie sie Alexander in der Pönformel einer Urkunde vom Jahr 1062 kennt: «...er sei verflucht vom allmächtigen Gott... und von der hl. Maria und vom hl. Michael mit den Chören der Engel und Erzengel und vom hl. Johannes dem Täufer mit den Chören der Patriarchen und Propheten und vom hl. Apostelfürsten Petrus mit den Chören der Apostel und Evangelisten und von allen hll. Martyrern, Bekennern, Jungfrauen und von allen Heiligen Gottes... » (324).

#### IV. GREGOR VII. (1073-1085)

Bei Gregor VII., dem bedeutendsten Vertreter der Reformpäpste, treten nur zwei Heilige hervor, denen er besondere Verehrung entgegenbrachte: Maria und Petrus. Haben wir schon Leo IX. als innigen Marienverehrer kennengelernt, so übertrifft ihn Gregor VII. darin bei weitem. Maria verehrte er schon in seiner Jugend, sie erschien ihm — so wird berichtet —, sprach mit ihm, unterrichtete und heilte ihn (325). Wie Leo IX. betonte auch Gregor ihre Demut und Hilfe für den reuigen Sünder, stellte

---

(323) Für Leo IX. vgl. JL 4249, Migne PL 143, Sp. 669 A; JL 4265, Sp. 681 C; JL 4281, Sp. 696 B; JL 4283, Sp. 700 A; JL 4290, Sp. 703 B; JL 4299, Sp. 732 C. Für Alexander II. vgl. JL 4498, Migne PL 146, Sp. 1287 B; JL 4628, Sp. 1323 D-1324 D; JL 4647, Sp. 1343 D-1344 A.

(324) Urkunde für das Kloster St. Maria und Venerius auf der Insel Tiro maggiore (P. KEHR, *Papsturkunden in Turin* in: *Nachr. von der kgl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse* 1901) 1902, S. 88: *sit anathematizatus a Deo omnipotenti... et a sancta... Maria et a sancto Michaelle cum choris angelorum et archangelorum et a sancto Johanne baptista cum choris patriarcharum et prophetarum et a sancto Petro apostolorum principe cum choris apostolorum et evangelistarum et ab omnibus sanctis martyribus confessoribus virginibus et ab omnibus sanctis Dei.*

(325) Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 23 (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 482; c. 33, S. 488 f.; Register Gregors VII. I 50 (ed. E. CASPAR, *MG Epp. sel. in us. schol.* II) 1955, S. 77, 3-7.

ihre Reinheit vor Augen und feierte sie als die «Königin des Himmels» (326). Nicht geringer war Gregors Vorliebe für den Pförtner des Himmels, St. Petrus. Seine tiefe Devotion zu beiden Heiligen zeigt sich deutlich in einem Brief an Hugo von Cluny, dem er mitteilte, er rufe in seinem Leid und in seinen Sorgen oftmals Gott an mit den Worten: «Eile, säume nicht... und befreie mich durch meine Liebe zur seligen Maria und zum hl. Petrus!» (327). Auch Petrus war ihm schon in seiner Jugend erschienen und soll ihn auf einer Reise nach Gallien zur Rückkehr nach Rom gemahnt haben; Leute aus Pisa — so heisst es — erlebten in einer Vision, wie Petrus mit Gregor einherwandelte (328). Gregor schickte Teile der Ketten Petri an König Alfons von Leon, die ihn von der Fessel der Sünde befreien sollten (329), ja, er identifizierte sich schliesslich mit Petrus (330). Der Grund für seine Petrusdevotion dürfte vor allem darin liegen, dass er sich schon von klein auf unter den Schutz speziell dieses Heiligen gestellt sah, wie aus dem Gebet an den Apostelfürsten deutlich wird, mit welchem er Heinrich IV. bannte (331).

Neben der Verehrung der hll. Petrus und Maria, die sich in dem grössten Teil seiner Briefe zeigt (332), treten andere Heilige fast ganz in den Hintergrund. Der Gottesmutter hat er eine Kirche geweiht (333), der hl. Caecilia in Rom einen Altar (334). Als Vertreter der Mönchsheiligen sollten Benedikt und Gregor

---

(326) Vgl. *Reg.* VIII 22, S. 564 f. im Schreiben an Adelheid von Ungarn; *Reg.* I 47, S. 73, 26-28 an Mathilde von Tuscien. Maria hatte nach einer von Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 32, S. 488 berichteten Vision Gregor VII. in den Chor der Jungfrauen erwählt.

(327) *Reg.* II 49, S. 190, 5-6.

(328) Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 11, S. 478 und c. 26, S. 484.

(329) *Reg.* VII 6, S. 467, 12-20.

(330) Vgl. *Reg.* IV 2, S. 293, 24-27: *De aliis autem rebus, super quibus me interrogasti, utinam beatus PETRUS per me respondeat, qui sepe in me qualicumque suo famulo honoratur vel iniuriam patitur*; und *Reg.* VII 21, S. 498, 35 f.: *Si vero nobis, immo beato Petro in his oboedientes fueritis.*

(331) Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 76, S. 516. — Über weitere Deutungen der Petrusverehrung Gregors VII. vgl. A. NITSCHKE, *Die Welt Gregors VII. Studien zum Reformpapsttum*, Diss. Göttingen 1950, S. 69 ff. und DERS. *Die Wirksamkeit Gottes in der Welt Gregors VII. (Studi Gregoriani 5)* 1956, S. 155 ff.

(332) Vgl. das Stellenverzeichnis zum Register Gregors VII. s.v. Maria und Petrus S. 663 und 666 f.

(333) Vgl. KEHR *IP* I, S. 111.

(334) *Ebd.*, S. 124.

den Abt Hugo von Cluny zur Beachtung der Ordensregel mahnen (335). Gregor bestimmte zudem, dass das Fest heiliger Päpste in der Kirche stets feierlich begangen werde (336). Den Bischof Alfano von Salerno beglückwünschte er zur Auffindung der Gebeine des hl. Matthäus und mahnte ihn zur eifrigen Verehrung seiner Reliquien (337). Einen eigenartigen Akzent bekommt der schwer fassbare Heiligenkult Gregors VII. dadurch, dass er die öffentliche Verehrung des römischen Stadtpräfekten Cencius gestattete, der ihn bei einem Überfall tapfer verteidigt hatte und im Kampf gefallen war. Gregor erklärte ihn zum Märtyrer und liess in einer Synode seine Wunder aufzählen (338). Ähnlich verhält es sich mit Erlembald, dem Anführer der Pataria in Mailand, dessen Tod ebenfalls als Martyrium bezeichnet wurde, weshalb C. Erdmann in ihm den «ersten ritterlichen Heiligen der Weltgeschichte» gesehen hat (339). Doch haben wir ein solches Vorgehen bei Leo IX. auch schon kennengelernt, der in einer Vision alle Soldaten, die in seinem Kampf gegen die Normannen gefallen waren, als Märtyrer erkannt hatte (340). Gerade mit Leo IX., dem ersten Papst, «der grundsätzlich seine Kriege aus der Religion herleitete» (341), hatte die Heiligung des Krieges, die in der christlich-abendländischen Welt zur Entstehung des Kreuzzugsgedankens geführt hat, ihren ersten Höhepunkt erreicht, um dann mit Gregor VII., dem «kriegerischsten Papst, der je auf dem Stuhl Petri gesessen» (342), ihre volle Ausprägung zu erhalten. Es ist offensichtlich, dass auch die Wahl der Heiligen auf dieses Ziel ausgerichtet war. Von Sebastian, einem typischen Soldatenheiligen, dessen Kult erst jetzt zu blühen begann, haben wir schon unter Nikolaus II. und Alexander II. erfahren. Die übrigen, vor allem Michael, Mauritius, Vincentius und Laurentius, sind schon bei Leo IX. anzutreffen. Ursprünglich von Rit-

---

(335) *Reg.* VI 17, S. 424, 7-10.

(336) *Mansi* XX, Sp. 385 E.

(337) *Reg.* VIII 8, S. 526, 26-32.

(338) Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 47, S. 499 und c. 92, S. 529.

(339) C. ERDMANN, *Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Forsch. zur Kirchen- und Geistesgesch.* 6, 1935), S. 129.

(340) S. oben S. 273.

(341) ERDMANN, *Kreuzzugsgedanke*, S. 108.

(342) *Ebd.*, S. 161.

tern wegen ihrer adeligen Herkunft verehrt, konnten sie nun auch leicht zu Schutzheiligen der Soldaten und Helfern im Kampf werden (342a).

## V. URBAN II. (1088-1099)

### 1. DIE VON PAPST URBAN II. ERTEILTEN KIRCH- UND ALTARWEIHEN

Am 12.3.1088 wurde Odo, von Geburt Franzose, Kleriker an der Reimser Kirche, dann Prior in Cluny, schliesslich Kardinalbischof von Ostia, zum Papst gewählt (343). Schon aus seinen ersten Kardinalsjahren sind von ihm vollzogene Weihen überliefert, wie die der Silvesterkirche in Velletri (344), einer Stephanskirche in St. Blasien (345) und der Krankenkapelle des Klosters Cluny, die Maria geweiht wurde (Notre Dame de l'Infirmerie) (346). Sein kritischer Sinn bei der Beschäftigung mit Heiligen zeigte sich in Nantua, wo er erst nach sorgfältiger Prüfung die Gebeine des wundertätigen Bischofs Maximus erheben liess (347).

Papst Urban II. hat auf seiner Reise nach Unteritalien im Jahre 1089, die er, bedrängt vom Gegenpapst Clemens III., zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Apulien unternahm (348),

(342a) *Ebd.*, S. 253 ff.

(343) Zu seiner Herkunft und kirchlichen Laufbahn vgl. A. BECKER, *Papst Urban II. (1088-1099) (Schriften der MGH XIX 1)* 1964.

(344) Inschrift mit dem Verzeichnis der Altarreliquien — es sind die stadtrömischer Heiliger — bei F.A. MARONI, *Commentarius de ecclesiis et episcopis Ostiensibus et Veliternis*, 1766, S. 68. Zum Jahr der Weihe — 1082 oder 1085 — vgl. BECKER, *Urban II.*, S. 55 Anm. 157, dem 1082 annehmbarer erscheint.

(345) Quellen und Literatur über die wohl 1085 erfolgte Weihe bei BECKER, *Urban II.*, S. 66 Anm. 193.

(346) *Historia translationis reliquiarum s. Maximi apud Nantuacum*, MIGNE PL 151, Sp. 268 A; vgl. dazu BECKER, *Urban II.*, S. 76 Anm. 221.

(347) MIGNE PL 151, Sp. 265 C.

(348) Vgl. die Bulle Urbans II. für Eb. Elias von Bari vom 7.10.1089 (JL 5412), MIGNE PL 151, Sp. 307 D. — Über die Situation, in der sich Urban zu Beginn seines Pontifikats befand, ist sein Brief an Wimund von Aversa (JL 5363), MIGNE PL 151, Sp. 358 A zu vergleichen. Zu den Aufenthalten Urbans II. in Apulien in den Jahren 1089 bis 1093 vgl. BECKER, *Urban II.*, S. 114 ff. und H.-W. KLEWITZ, *Studien über die Wiederherstellung der römischen Kirche in Süditalien durch das Reformpapsttum (Quellen und Forschungen 25)* 1934/35, S. 105 ff.,

in Bari der Heiligenverehrung seiner Zeit einen bedeutenden Auftrieb gegeben. Denn kurz zuvor (1087) waren die Gebeine des hl. Bischofs Nikolaus von Myra nach Italien gebracht worden. Unter grossem Jubel der Bevölkerung übertrug der Papst die kostbaren Reliquien in die neuerbaute Kathedrale und segnete ihre *Confessio* (349). Die zahlreichen Weihen zu St. Nikolaus, die der Papst während seines Pontifikats vollzog, erinnern an dieses festliche Ereignis. Gelegenheit zur Ausbreitung des Nikolauskultes bot sich in Sizilien, wo durch die Hilfe des Normannenfürsten Roger I. auf Befehl des Papstes eine neue Kirchenorganisation errichtet werden konnte (350). Zu den ersten auf dieser Reise von Urban II. geweihten Kirchen gehören die Klosterkirchen von Banzi (351) und Brindisi (352), die St. Maria geweiht wurden: ein Kirchentitel, der sich bei Urban II. einer besonderen Beliebtheit erfreuen sollte. Zusammen mit der Klosterkirche von La Cava weihte der Papst auf seiner dritten Reise nach Süditalien (1092) dort ein Gotteshaus zu St. Maria (353).

---

wiederabgedruckt in dem Sammelband H.-W. KLEWITZ, *Reformpapsttum und Kardinalkolleg*, 1957, S. 156 ff., nach dem hier zitiert wird.

(349) *Annales Beneventani*, MG SS III, S. 182, 31 f.; *Annales Ottoburani*, MG SS V, S. 8, 18 f.; *Annales Casinenses*, MG SS XIX, S. 306 a, 42 f.; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* VII 9, Migne PL 188, Sp. 534 ff.; Lupus Protospatarius ad ann. 1090, MG SS V, S. 62 und JL 5412, Migne PL 151, Sp. 308 A.

(350) Zum Aufbau der Kirchenorganisation in Apulien und Sizilien vgl. E. CASPAR, *Roger II. (1101-1154) und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie*, 1904, S. 613 f. und KLEWITZ, *Studien*, S. 168 ff. In einer Urkunde für das Kloster Catania, das am 9.3.1092 von Urban II. zum Bischofssitz erhoben worden war (JL 5460, Migne PL 151, Sp. 339), schreibt Roger I.: *per diversa Siciliae loca idonea ecclesias aedificavi iussu Summi Pontificis Apostolici et episcopos ibidem collocavi, ipso eodemque Romanae Sedis Apostolico et laudante et concedente et ipsos episcopos consecrante* (R. PIRRO, *Sicilia Sacra* I 3, Sp. 459 A). Gegen CASPAR, *Roger II.*, S. 613 f., der dieser Aussage nur geringe Bedeutung zumisst, wandte sich E. JORDAN, *La politique ecclésiastique de Roger I (Le Moyen Age 33)* 1922, S. 252 ff. Ferner ist zu vgl. die Bulle Urbans II. für Syrakus vom 23.11.1093, JL 5497, Migne PL 151, Sp. 370 C und zu deren Datierung KLEWITZ, *Studien*, S. 175 mit Anm. 175.

(351) JL 5487. JL 5488, die angeblich am 14.9.1093 in Salerno ausgestellt wurde, konnte von KLEWITZ, *Studien*, S. 160 ff. als spätere Fälschung nachgewiesen werden; die Weihe der Klosterkirche von Banzi fällt nach seinen Erörterungen in die Zeit zwischen dem 21. und 30.9.1089; vgl. *ibd.*, S. 165.

(352) Lupus Protospatarius ad ann. 1089, MG SS V, S. 62 und L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliogr. des abbayes et prieurés* I, 1935, Sp. 504.

(353) Vgl. *Annales Cavenses ad ann. 1092*, MG SS III, S. 190 und den Brief Urbans II. an Abt Petrus von La Cava JL †5467. Zu der Fälschung JL †5467 ist KEHR *IP* VIII, S. 319 ff. n. 11 zu vergleichen; zur Weihe der Marienkirche *ibd.*, S. 331 n. \*2.

Das Nikolauspatrozinium erhielt die Kathedrale von Messina, wohin 1096 auf ausdrücklichen Wunsch Urbans II. das Bistum Troina verlegt worden war (354). In Rom selbst erteilte der Papst der alten Titelkirche St. Cyriacus bei den Diokletianischen Thermen die Weihe (355), von wo einst Leo IX. Reliquien dieses Martyrers in das Elsass gebracht hatte, um dort dessen Kult zu begründen (356). In Norditalien erhielten Nesso die Apostelfürsten (357) und Como seinen Ortsbischof, den hl. Abundius, zu Schutzpatronen (358).

Den Höhepunkt des Pontifikates Papst Urbans II. bildet seine Reise nach Frankreich, wo er sich vom Juli 1095 bis September 1096 um die Klosterreform, die Förderung der Clunienser und besonders um das Zustandekommen eines Kreuzzugs zur Befreiung der heiligen Stätten bemühte (359). Durch die zahlreichen Weihen von Kirchen und Altären, die der Papst während dieser Reise vornahm, lässt sich ein deutliches Bild von Urbans Heiligenverehrung gewinnen. Über Asti in Ligurien, wo er die Kathedrale zu St. Maria geweiht hatte (360), traf Urban Anfang August in Valence ein. Die dortige Domkirche, deren Bau noch nicht vollendet war, erhielt auf Bitten des Bischofs vom Papst ihre Weihe. Hatte aber die bisherige Kirche die Martyrer Cornelius und Cyprian als Schutzheilige (361),

---

(354) Vgl. die Urkunde Rogers I. bei PIRRO, *Sicilia Sacra* I 2, Sp. 441 D. Die Verlegung des Bistums Troina nach Messina erfolgte, weil diese Stadt in altchristlicher Zeit Bischofssitz gewesen war; vgl. KLEWITZ, *Studien*, S. 180 f. • Infolgedessen bedeutet diese Übertragung nichts anderes als die Anerkennung des Restitutionsgrundsatzes der päpstlichen Politik durch den Grafen und war, von Rom aus gesehen, fast eine nachträgliche Korrektur seines eigenmächtigen Vorgehens in den Tagen Gregors VII. ».

(355) KEHR *IP* I, S. 60 f.

(356) S. oben S. und *Notitiae Allorfenses*, *MG SS XV* 2, S. 992 f.

(357) KEHR *IP VI* 1, S. 408 n. 1. Zur Belebung der Petrusverehrung in der Lombardei anlässlich des Besuchs Urbans 1095 vgl. auch P. KEHR, *Nachträge zu den Papsturkunden Italiens VI* (*Nachr. d. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen* 1912), S. 331.

(358) *Ebd.*, S. 405 n. 2.

(359) Vgl. dazu R. CROZET, *Le voyage d'Urbain II et ses négociations avec le clergé de France (1095-1096)* (*Rev. hist.* 179) 1937, S. 271 ff. und DERS., *Le voyage d'Urbain II en France* (*Ann. du Midi* 49) 1937, S. 42 ff.

(360) KEHR *IP VI* 2, 177 und RUINART, *Vita beati Urbani II*, *MIGNE PL* 151, Sp. 150 D-151 A.

(361) Vgl. CH. PERROT - N. THIOLLIER, *Valence* (*Congrès archéologique de France, LXXV<sup>te</sup> session tenue à Valence et Montélimar en 1923*) 1925, S. 228 und EWIG (oben Anm. 268), S. 12.

so bestätigte Urban zwar deren Verehrung, indem er ihre Gebeine mit denen einiger Lokalheiliger auf den neuen Hochaltar legte, als Hauptpatronin aber setzte er Maria ein (362). Die nächste Station seiner Reise war das berühmte Kloster La Chaise-Dieu. Zuvor weilte er im Cluniazenserpriorat in Romans (363), dessen Patron St. Nikolaus noch an ihn erinnern dürfte, und feierte am Marienwallfahrtsort Le Puy das Fest der Himmelfahrt der hl. Jungfrau (364). Das Kloster La Chaise-Dieu, welches er zu Ehren der Reliquienheiligen Vitalis und Agricola weihte (365), bestand erst seit wenigen Jahrzehnten. Robert, der Gründer und erste Abt, soll nach einer zweifelhaften Überlieferung von Alexander II. heiliggesprochen worden sein (366). Urban nannte ihn einen Heiligen und zeichnete das Kanonikerstift « für die Verdienste des seligen Robert, der das Kloster mit seiner Unterstützung einst gründete und jetzt mit seinen Verdiensten beschützt », mit besonderen Vorrechten aus (367).

Auf seinem Zug nach Süden liess der Papst die Klosterkirche von Chirac zu St. Salvator weihen (368); denselben Titel erhielt das Priorat von Le Monastier (369). Dem Schutze Mariens wurde die Kirche von Milhau unterstellt (370). Am 1. September, dem Fest des Einsiedlers Ägidius, kam Urban, « brennend von übergrosser Verehrung zum hl. Ägidius », zu dem nach ihm benannten Kloster St. Gilles, feierte das Patrozinium und beschenkte das Kloster, das er als seinen Augapfel bezeichnete, mit reichen

---

(362) Chronik der Bischöfe von Valence (L. DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule* I) 1907, S. 218; vgl. die Inschrift am Portal der Kathedrale, mitgeteilt bei PERROT-THIOLLIER, *Valence*, S. 229 und RUINART, *Vita beati Urbani II*, Migne PL 151, Sp. 155 B.

(363) JL 5573 und CROZET, *Le voyage d'Urbain II en France*, S. 43.

(364) JL 5570.

(365) JL 5575, vgl. dazu Gaufredus Vosiensis, *Chronicon*, MG SS XXVI, S. 199, 26-28.

(366) S. oben S. 289 und *Chronicon s. Maxentii Pictavensis ad ann. 1043* (edd. P. MARCHEGAY-E. MABILLE, *Chroniques des églises d'Anjou*) 1869, S. 394.

(367) JL 5575, Migne PL 151, Sp. 425 A. — Zur Förderung der klösterlichen Kolonisation von La Chaise-Dieu in der Lombardei durch Urban vgl. KEHR, *Nachr. d. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen* 1912, S. 333.

(368) JL 7063 und *Chartularium monasterii s. Victoris Massiliensis II* (ed. M. GUÉRARD) 1857, S. 242 f. n. 851. Vgl. auch C. DE VIC-VAISSETE, *Histoire générale de Languedoc III*, 1841, S. 281.

(369) CROZET, *Le voyage d'Urbain II en France*, S. 44.

(370) J. DAUDÉ, *En Gévaudan, Recherches historiques sur Le Monastier*, 1885, S. 67.

Privilegien (371). Bevor er jedoch zu seinem Lieblingskloster Cluny gelangte, hatte der Papst noch zu einer weiteren Kirchen-gründung Gelegenheit. In Tarascon, einem Flecken, der eben dem Kloster St. Victor zu Marseille geschenkt worden war, konnte er den Platz für eine neue Kirche segnen, ein Kreuz aufrichten und befehlen, St. Nikolaus zum Patron zu nehmen (372). Wer sich am Bau beteiligte, sollte zudem durch die Fürbitte und die Verdienste des hl. Nikolaus die Gnade Gottes und Nachlass der Sünden erhalten (373). Hierauf zog der Papst die Rhône aufwärts und gelangte über Lyon und Mâcon nach Cluny, wo er einst Prior gewesen war. Auf feierliche Weise weihte er den Hochaltar der von Abt Hugo neu erbauten Klosterkirche zu St. Peter und Paul, bekannte sich in einer noch erhaltenen Predigt stolz als Cluniazenser und wies darauf hin, dass jeder Wohltäter Clunys die beiden Apostelfürsten als erste und vorzügliche Helfer bei Gott habe (374). Seine Hochachtung vor Cluny brachte Urban auch dadurch zum Ausdruck, dass er in der nicht weit entfernten Prioratskirche von Souvigny die Gebeine des Abtes Majolus an einen anderen Platz übertrug (375).

In Clermont gewann die Frankreichreise Papst Urbans II. ihr besonderes Gepräge: Während eines zahlreich besuchten Konzils richtete er an seine Landsleute den dringenden Appell auf-zubrechen, um die heiligen Stätten den Händen der Ungläubigen zu entreissen. In eindringlichen Bildern schilderte er unter ande-rem, in welchem trostlosem Zustand sich die Bischofskirche des hl. Petrus in Antiochia, die Kirche Mariens zu Ephesus und selbst das Grab des Herrn befänden. Auf Heilige, die seinen Hörern wohl bekannt waren, wies er hin, als er ausrief: « Wie selig, o Erstlingsmartyrer Stephanus, die Steine, die dir den Lorbeer gebracht haben. Wie glücklich damals die Wasser des Jordan,

---

(371) JL 5577, MIGNE PL 151, Sp. 425 f.

(372) Vgl. *Chartularium s. Victoris Massilien.* I, S. 242 f. n. 220 und *Stauropagia ab Urbano II facta ad inchoandam s. Nicolai Tarasconensis* (ed. BOUQUET, *Recueil des historiens des Gaules et de la France* XVI) Nouv. éd. 1877, S. 103 B und JL 5576.

(373) *Chartularium s. Victoris Massilien.* I, S. 244 n. 220.

(374) Vgl. *Bibliotheca Cluniacensis* (ed. M. MARRIER) 1915, S. 518 und Ordericus Vitalis, *Hist. Eccl.* IX 2, MIGNE PL 188, Sp. 649 D und *Urbani II sermo I*, MIGNE PL 151, Sp. 564 C.

(375) JL 5586; vgl. dazu F. DESHOULIÈRES, *Souvigny et Bourbon-l'Archambault*, 1923, S. 19 f.

o Täufer Johannes, die dir zur Taufe des Erlösers dienten! » (376). Seinem Aufruf konnte freilich nur dann der gewünschte Erfolg beschieden sein, wenn es ihm gelang, Begeisterung nicht nur in Clermont, sondern in ganz Frankreich zu erwecken. Also musste er seine Reise durch das Land fortsetzen, wobei liturgische Feiern, vor allem Kirchweihen, die beste Gelegenheit zur Kreuzzugs-predigt boten. Das nächste Ziel sollte Limoges sein. Auf dem Weg dorthin machte er in vier Cluniazenserprioraten halt und erteilte ihren Kirchen die Weihe. Ob auch Sauxillanges durch ihn Maria und den Evangelisten Johannes zu Schutzheiligen erhielt, geht aus der päpstlichen Bulle nicht hervor (377). Ein klareres Bild bietet St. Flour, die nächste von ihm geweihte Klosterkirche. Um das Jahr 1000 über dem Grab eines hl. Florus gegründet (378), erhielt das Kloster wohl auf Veranlassung Papst Clemens' II. den Titel zu St. Salvator und Florus und wurde dem Abt Odilo von Cluny übergeben (379). Hier ist zu bemerken, dass seit der Übernahme des Klosters durch die Cluniazenser in den nun häufigen Schenkungsurkunden der Titel St. Salvator verschwindet, Florus entweder allein auftritt (380) oder — und zwar bedeutend häufiger — als Nebenpatron zu Petrus (381). Hatten die Cluniazenser somit Petrus zum Hauptpatron der Kirche gemacht, so zeigte sich bald dessen Einfluss auf die Ausgestaltung der Floruslegende. Während Papst Gregor V. (996-999) in einer Urkunde St. Flour als den Ort bezeichnete, *ubi requiescit sanctus Florus* (382), erscheint Florus in einer Klostersnotiz von 1028 als *unus de discipulis Domini* (383), darauf als *unus ex disci-*

(376) Urbans Rede auf dem Konzil, Migne PL 151, Sp. 567 B; zur Überlieferung der Rede vgl. D.C. MUNRO, *The Speech of Pope Urban II at Clermont 1095* (*The American Hist. Rev.* 11) 1906, S. 231 ff.

(377) JL 5604. Zu den Patrozinien vgl. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliogr.* II, 1937/38, Sp. 2963.

(378) *Cartulaire du prieuré de St. Flour* (ed. M. BOUDET) 1910, S. 34.

(379) Vgl. Proprium des hl. Odilo in der Diözese St. Flour, *ebd.*, S. LXXXVIII und *Inventoria capituli sancti Flori* n. 2, *ebd.*, S. 13. Zur Stiftung des Klosters vgl. auch die sog. *Epitome* und die *Inventoria*, *ebd.*, S. 9 f. und S. 11 f.

(380) *Inventoria* n. 15, S. 20; n. 18, S. 21; n. 22, S. 23; n. 36, S. 27; n. 41, S. 29; n. 43, S. 30; n. 44, S. 30.

(381) *Inventoria* n. 13, S. 19; n. 16, S. 20; n. 27, S. 25; n. 29, S. 25; n. 33, S. 26; n. 35, S. 27; n. 37, S. 27; n. 38, S. 28; n. 39, S. 28; n. 40, S. 28; n. 42, S. 29; n. 45, S. 30; n. 46, S. 30.

(382) *Ebd.* n. III, S. 4.

(383) *Epitome* n. V, S. 9.

*pulis qui fuit ad coenam cum Domino* (384) und schliesslich als *discipulus ipsius beati Petri* (385). Zweifellos hat zu dieser Entwicklung der Kult des Bischofs Martialis von Limoges beigetragen, von dem man glaubte, Petrus selbst habe ihn zur Mission nach Gallien gesandt (386). So ist es auch zu erklären, dass in einer (undatierten) Schenkungsurkunde für St. Flour von dem Kloster gesagt wird: *...quod est constructum in honore Petri Apostoli et beati Flori Episcopi ubi dominus Odilo praesesse videtur* (387). Den Kult beider Heiligen, des Bischofs Martialis und des durch Cluniazensereinfluss zum Petrusjünger gewordenen Florus, hat Papst Urban bei seinem Besuch gefördert. Am 6.12.1095 traf er in St. Flour ein, weihte die Kirche zur Ehre des Bekenner und stellte seine Reliquien hinter dem Altar an einem erhöhten Platz zur Verehrung aus (388). Seine persönliche Florusdevotion kommt in einer wenige Tage nach der Weihe ausgestellten Bulle zum Ausdruck (389). Auch in Aurillac fand ein Wechsel des Patronats statt. War die bisherige Kirche nach ihrem Gründer, dem hl. Gerald, benannt, so weihte Papst Urban die neue Kirche zu Ehren der beiden Apostelfürsten (390). Zusammen mit Maria, Andreas, allen Aposteln und allen Heiligen wurden sie auch die Patrone des Hochaltars in der Klosterkirche von Uzerche, an dessen Weihe der Papst allerdings gehindert wurde. Bischöfe seiner Begleitung weihten später die übrigen Altäre zum hl. Kreuz, Maria und Martialis (391). Am Heimatort Martials, in Limoges, traf der Papst zum Weihnachtsfest 1095 ein; die Konsekration der vornehmsten Kirchen war hier mit einem weiteren Kreuzzugsaufruf verbunden (392). Die renovierte Stephanskathedrale erhielt wenige Tage nach dem Fest ihres Patrons die Weihe (393);

(384) *Inventoria* n. 1, S. 12.

(385) *Inventoria* n. 22, S. 23.

(386) Vgl. Placidus von Nonantula, *Liber de honore ecclesiae* c. 74, *MG Lib. de lite* II, S. 600, 21 f. und BOUDET, *Préface* zum Cart. St. Flour, S. LV.

(387) *Inventoria* n. 46, S. 30.

(388) Vgl. die Weihenotiz *ex veteribus schoedis s. Flori*, Cart. St. Flour n. X, S. 38.

(389) *Ebd.* n. XI, S. 38; vgl. *ebd.* n. LI, S. 109.

(390) Vgl. *Breve chronicon Auriliacense* (ed. J. MABILLON, *Vetera Analecta*) Nouv. éd. 1723, S. 350.

(391) Vgl. *Cartulaire de l'abbaye d'Uzerche* (ed. J. B. CHAMPEVAL) 1901, S. 35 und 37.

(392) JL 5608 und Gaufredus Vosiensis, *Chronicon*, *MG SS XXVI*, S. 199, 28 ff.

(393) Gaufredus Vosiensis, S. 200, 4 f. und dazu R. FAGE, *La cathédrale de Limoges*, 1926, S. 15.

vom Neubau der durch einen Brand zerstörten Klosterkirche von St. Martialis konnte jedoch nur der Hochaltar zu St. Salvator geweiht werden (394). Obwohl Urban in seiner für das Kloster ausgestellten Bulle seine Verehrung für den « apostolischen Bekenner » betont, fällt doch auf, dass er in derselben Bulle schreibt, er habe die Kirche, also nicht nur den Hochaltar, zur Ehre des Erlösers geweiht (395). So erhielt die Kirche von ihm den Titel St. Salvator, das Kloster jedoch hat die Bezeichnung St. Martialis behalten. Wie nach Limoges, so reiste der Papst auch nach Charroux auf Bitten eines Teilnehmers des Konzils von Clermont (396). Und wie in Limoges erhielt ein Altar das Patrozinium St. Salvator (397). Ein zweiter Altar wurde zum hl. Kreuz und zu St. Eutropius, einem Martyrerbischof von Saintes, dessen Reliquien hier ruhten, geweiht (398). Am Fest des hl. Hilarius, am 13.1.1096, traf Papst Urban II. in dessen Bischofsstadt Poitiers ein. Einzelheiten über die Weihe des dort eben erbauten Neuen Klosters berichtet der Mönch Martinus: War der Hochaltar schon von Erzbischof Hugo von Lyon zu Ehren Mariens und der Apostel Johannes (wohl Evangelist), Andreas und Bartholomäus geweiht worden, so rissen die Mönche einen anderen, ebenfalls schon geweihten Altar nieder und errichteten einen neuen, um ein bleibendes Andenken an den hohen Besuch zu gewinnen (399). Es waren die Reliquien typisch römischer Hei-

(394) *Chroniques de Saint-Martial de Limoges* (ed. H. DUPLÈS-AGIER) 1874, n. 20, S. 330. — Zur Geschichte der heute noch erhaltenen, vom Papst geweihten Altarplatte vgl. J. HUBERT, *Table d'autel de Saint-Martial de Limoges* (*Bull. de la Société nationale des antiquaires de France*) 1935, S. 190 ff. und CH. DE LASTEYRIE, *L'abbaye de Saint-Martial de Limoges*, 1901, S. 295.

(395) JL 5639. Vgl. auch Gaufredus Vosiensis, S. 200, 5 f. und Bernardus Iterii, *Chronicon* (ed. DUPLÈS-AGIER, *Chroniques de Saint-Martial de Limoges*), S. 49.

(396) Vgl. die *Notitia de consecratione Dominici altaris Carroffensis monasterii* bei RUI-NART, *Vita beati Urbani II*, Migne PL 151, Sp. 271 C.

(397) Vgl. *ibd.*, Sp. 273 A und *Liber de constitutione institutione consecratione reliquiis ornamentis et privilegiis Karroffensis coenobii Pictaviensis diocesis* (ed. P. DE MONSABERT, *Arch. hist. du Poitou* 39) 1910, S. 6 und 30, sowie *Chronicon s. Sergii Andegaven.* (edd. MARCHÉGAY-MABILLE, oben Anm. 366), S. 136. Dagegen steht die Bemerkung von G. CHAPEAU, *L'église abbatiale de Charroux* (*Bull. de la Société des antiquaires de l'Ouest*, sér. 3, vol. 8) 1929, S. 517: « Le nouvel autel fut dédié à saint Maurice, l'un des patrons de la future croisade ».

(398) *Notitia de consecratione*, Migne PL 151, Sp. 274 A.

(399) Martinus, *Chronik von Montierneuf* (ed. DE CHERGÉ, *Mémoire historique sur l'abbaye de Montierneuf de Poitiers* in: *Mém. de la Société des Antiquaires de l'Ouest* 11, 1844, S. 259).

liger, die Urban II. in den neuen Altar legte: Laurentius, Vincentius, Stephanus, Chrysanth und Daria (400). Fünf weitere Altäre wurden folgenden Heiligen gewidmet: Johannes dem Täufer, Markus und Maria Magdalena; Hilarius, Martinus, Martialis und anderen Bekennerbischöfen; Petrus, Paulus, Jacobus und anderen Aposteln; Simon und Juda und anderen Aposteln; Benedikt, Odo, Majolus, Hugo und weiteren Äbten (401). Ausserdem nahm der Papst das Kloster in seinen Schutz, sowohl, um den Erbauer zu ehren, als auch aus Verehrung für die Patronin Maria (402). — Ob er von Poitiers aus nach Loudun kam, um dort die Kirche zu weihen, ist nicht sicher. Ihr Patrozinium, hl. Kreuz und Nikolaus, spricht jedenfalls dafür. Denn wo immer Urban war, befahl er, Kreuze herzustellen (403); und dem hl. Nikolaus weihte er auch eine Kirche zu Angers (404), wo er wieder zum Kreuzzug aufrief (405). Zum hl. Kreuz und zu St. Eutropius weihte er einen Altar der Dreifaltigkeitskirche von Vendôme (406).

Einen Markstein in der Frankreichreise Papst Urbans bildete sein Aufenthalt in Tours. Nicht nur, um dem hl. Martinus seine Verehrung zu bezeigen (407), sondern vor allem, um sich für die Kirchenreform einzusetzen, war er hierher gekommen. « Mit der Sichel des Heiles » sollte die Simonie ausgerottet werden, weshalb der Papst länger als eine Woche dem Kloster seine Ermahnungen als « Arznei der Seelen » zuteilwerden liess (408). Ein besonderes Ereignis wurde die festliche Dedikation der Klosterkirche an Maria, Peter und Paul und Martinus. Bischof Bruno

(400) Die Inschrift am Altar *ebd.*, S. 187.

(401) Martinus, *Chronik von Montierneuf*, S. 259 f.

(402) JL 5638.

(403) Vgl. *Chronicon s. Maxentii Pictaven. ad ann. 1096* (edd. MARCHEGAY-MABILLE, *Chroniques*), S. 412.

(404) JL 5618; dazu auch *Chronicon s. Maxentii Pictaven.*, S. 411; *Chronica s. Albini Andegaven.* (edd. MARCHEGAY-MABILLE, *Chroniques*), S. 27 und *Chronica Rainaldi archidiaconi Andegaven.*, *ebd.*, S. 14.

(405) *Chronicon s. Sergii Andegaven.*, S. 141 und *Chronicon s. Martini Turonen.*, *MG SS XXVI*, S. 461, 10-12.

(406) *Chronicon Vindocinense* (edd. MARCHEGAY-MABILLE, *Chroniques*), S. 171 und *Cartulaire de la Trinité de Vendôme* (ed. CH. MÉTAIS) 1896, S. 93 Anm. 1, S. 94, 379 und Bd. IV, 1900, S. 491.

(407) Vgl. JL 5620, 5631, 5634.

(408) JL 5620, Migne PL 151, Sp. 449 C.

von Segni weihte auf Befehl Urbans den Kreuzaltar und legte zahlreiche Reliquien nieder. Mit der Weihe des Friedhofs zu St. Nikolaus durch den Papst und der Segnung des Klostergeländes fand der Besuch in Tours seinen Abschluss (409).

Auch auf der weiteren Reise Urbans durch den Süden Frankreichs fanden einige Kirchweihen statt: In Saintes übertrug er auf Bitten des Klerus den Leib des Ortsbischofs Eutropius und weihte ihm einen Altar (410); der Neubau der alten Andreaskathedrale zu Bordeaux erhielt von ihm noch Petrus, Johannes Bapt., Stephanus, Laurentius, Vincentius, Macharius, Agatha und Eulalia zu Schutzheiligen, deren Reliquien er in den neuen Hochaltar legen konnte (411). Über Nérac, wo Thomas und Nikolaus Kirchenpatrone wurden (412), und Layrac gelangte Papst Urban nach Toulouse, wo er eine Kirche zu Ehren der Stadtheiligen Saturninus, Assisceclus und Exuperius weihte (413). Dem Peter- und Paulskloster Moissac weihte er den Kreuzaltar (414), segnete in Carcassonne die Steine für den Bau einer Kirche zu St. Nazarius, einem Abt von Lérins aus dem 7. Jahrhundert (415), segnete ebenso die Insel Maguelonne (416), um hierauf in Nîmes eine weitere Synode abzuhalten. Bei der Weihe der neuen Kathedrale wurde das alte Patrozinium St. Mariens beibehalten (417). Die letzte Weihe auf französischem Boden vollzog der Papst an einem Altar im Kloster St. Gilles (418). Nach

---

(409) *Chronicon s. Martini Turonen.*, MG SS XXVI, S. 461 f. und *Dedicatio ecclesiae Majoris monasterii* (ed. BOUQUET, *Recueil des historiens des Gaules et de la France* XIV) Nouv. éd. 1877, S. 100 A. Bei den Reliquien handelt es sich um Teile vom Kreuz Christi, vom Kleid Mariens, von Petrus, Johannes Ev., Stephanus, Maurizius, Cyprian, von den stadtrömischen Martyrern Nereus, Achilleus, Pancratius, Anatolia, Praxedis und einigen gallischen Heiligen.

(410) Vgl. LÖWENFELD I, S. 687 nach n. 5642; RUINART, *Vita beati Urbani II*, Migne PL 151, Sp. 205 D und L. AUDIOT, *Saint Eutrope et son prieuré* (*Arch. de la Saintonge et de l'Aunis* 2) 1875, S. 399 f.

(411) RUINART, Sp. 206 B/C und EWIG (oben Anm. 268), S. 30.

(412) RUINART, Sp. 206 D und J. MABILLON, *Ann. ord. s. Bened.* V, 1740, S. 341.

(413) JL 5660 und RUINART, Sp. 208 A.

(414) CROZET, *Le voyage d'Urbain II en France*, S. 53.

(415) Vgl. LÖWENFELD I, S. 687 nach n. 5649.

(416) Vgl. *ibd.*, S. 688 nach n. 5650.

(417) Vgl. DE VIC-VAISSETE (oben Anm. 368), S. 604 und MÉNARD, *Histoire civile, ecclésiastique et littéraire de la ville de Nîmes* I, 1750, S. 177.

(418) JL 5659.

einer Altarkonsekration in der Eusebiuskirche zu Apt (419) erreichte Urban II. im August 1096 wieder Italien. In Mortara konnte er am Fest der Kreuzerhöhung den Hochaltar der dortigen Kirche zum hl. Kreuz, Maria und allen Aposteln (420) und in Pavia wiederum eine Marienkirche weihen (421). Dasselbe Patrozinium befahl er für einen Kirchenneubau in Mailand (422). Mehr ist über Urbans Weihetätigkeit in den letzten Jahren seines Pontifikats nicht bekannt.

## 2. DIE VON PAPST URBAN II. BEVORZUGTEN KULTE

Die durch Urban II. während seines zwölfjährigen Pontifikats erteilten Kirch- bzw. Altarweihen bieten mit ihren Heiligen ein buntes Bild. Darunter sind Namen, die wegen ihrer Häufigkeit auf eine gewisse Beliebtheit schliessen lassen, aber auch solche, die nur wenige Male auftauchen. In diesem Fall handelt es sich im allgemeinen um Heilige, deren Kult an einen festen Ort gebunden war, sei es dass sich dort das Reliquiengrab oder zugleich die Stätte ihres Wirkens befand (423), oder sei es dass die Bitten des Ortsklerus den Papst zu einer solchen Weihe bewogen. Blieben solche Bitten aus, bestimmte er selbst das Patrozinium oder gab dem Lokalheiligen einen anderen zur Seite, wie in Valence, wo neben Cornelius und Cyprian als Hauptpatronin Maria trat. Maria ist es auch, zu deren Ehre Papst Urban bei weitem die meisten Kirchen weihte. Er wird nicht müde, in seinen Briefen seine eigene Mariendevotion zu betonen (424), immer wieder empfiehlt er, Maria zu verehren (425) und ihr Kirchen zu errichten. Er hatte schon als Mönch in Cluny den dort besonders gepflegten Marienkult (426) in sich aufgenommen; auf der Synode

---

(419) RUINART, Sp. 217 B.

(420) KEHR *IP VI 1*, S. 229 und Bernold, *Chronicon ad ann. 1096*, *MG SS V*, S. 464, 38 f.

(421) KEHR *IP VI 1*, S. 190.

(422) *Ebd.*, S. 149 n. \*1.

(423) Das Reliquiengrab war entscheidend für die Patrozinienwahl bei Florus, Cornelius und Cyprian, Vitalis und Agricola; der Ort ihres Wirkens bei Abundius, Martialis, Eutropius, Saturninus, Nazarius und Eusebius.

(424) Z.B. in *JL 5433, 5438, 5449, 5464*.

(425) Z.B. in *JL 5534* an Wilhelm von Toulouse.

(426) Vgl. K. HALLINGER, *Neue Fragen zur reformgeschichtlichen Forschung (Arch. f. mittelh. Kirchengesch. 9) 1957*, S. 24.

von Piacenza (März 1095) hat er dann mit der Formulierung einer neuen Präfation (427) selber einen besonderen Akzent gesetzt. In Clermont bestimmte er die täglichen Stundengebete zu St. Maria (428) und für jeden Samstag das von Petrus Damiani aufgestellte Officium, um damit den Kreuzfahrern die Hilfe der Gottesmutter zu vermitteln (429). Unter ihren Schutz stellte er mit Vorliebe die Kanoniker, die durch ihn eine bedeutende Förderung erfuhren. Er legte dar, dass es schon in der Frühzeit der Kirche zwei Lebensformen gegeben habe, nämlich die des Mönches und die des Regularkanonikers. Diese gehe auf den Martyrerpapst Urban I. zurück, Augustin habe lediglich die Regel gegeben (430). Als Repräsentanten beider Formen, des mönchischen und des kanonischen Lebens, nennt Gerhoch von Reichersberg Benedikt und Johannes (431), und tatsächlich machte Urban II. den Evangelisten zum Patron neuer Kanonikate (432).

(427) MANSI XX, Sp. 807 A/B.

(428) Vgl. *Notitiae duae Lemovicenses de praedicatione crucis in Aquitania* (*Recueil des historiens des croisades V*) 1895, S. 350 und Anonymus Cartusienensis, *De religionum origine* (ed. E. MARTÈNE, *Veterum scriptorum... amplissima collectio VI*) 1729, S. 31 B.

(429) Vgl. MANSI XX, Sp. 643 A und H. SIEBERT, *Beiträge zur vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung*, 1907, S. 29 f. Das Officium bei Petrus Damiani, *Opusc. X: De horis canonicis c. 10*, Migne PL 145, Sp. 230 f.; dazu F. DRESSLER, *Petrus Damiani, Leben und Werk* (*Studia Anselmiana 34*) 1954, S. 210.

(430) JL 5459 für das Stift Rottenbuch; vgl. ebenso JL 5482 und 5761. Die Anknüpfung an das Werk Urbans I. soll Urban II. zur Annahme dieses Namens veranlasst haben, wie J.H. CLAXTON, *On the name of Urban II* (*Traditio 23*) 1967, S. 489 ff. vermutet. BECKER, *Urban II.*, S. 95 f. denkt an eine bewusste Hinwendung zu den altchristlichen Papstnamen im Sinne des Reformgedankens und verweist zudem auf den Festtag Urbans I., den 25. Mai, an dem Gregor VII., der Odo von Ostia als Nachfolger empfohlen hatte, starb. Wie sehr die Gedanken der pseudoisidorischen Briefe Urbans I. bekannt waren, zeigen die zahlreichen Zitate aus ihnen, wenn es darum ging, das Kirchengut der Augustinerchorherren zu schützen; vgl. Placidus v. Nonantola, *Liber de honore ecclesiae c. 86*, *MG Lib. de lite II*, S. 610, 37-611, 9; *Tractatus de scismaticis, ebd. III*, S. 114, 33-37; *Liber de simoniacis, ebd.*, S. 250, 10 ff.; über weitere Zitate aus den Briefen Urbans I. geben die Register s.v. Urban I. *ebd. II*, S. 737 und *III*, S. 770 Auskunft. Gerhoch v. Reichersberg bringt beide Päpste in enge Verbindung, wenn er erklärt, der «alte» und der «neue» Urban stimmten darin überein, dass jener Kirchengut für das gemeinsame Leben bestätigte, dieser aber den für einen Simonisten halte, der Kirchengut in seinem eigenen Nutzen halte, vgl. *Epistola cuiusdam presbyteri missa ad Innocentium papam quid distet inter clericos seculares et regulares*, *MG Lib. de lite III*, S. 212, 46-213, 2.

(431) Gerhoch v. Reichersberg, *Liber de novitatibus huius temporis c. 18, ebd.*, S. 299, 23 ff.

(432) JL 5391, 5395.

Maria, die der Herr bei seinem Sterben dem Johannes anvertraut hatte, sollte mit dem Lieblingsjünger Vorbild für die *Vita communis* werden. So schrieb Abt Gottfried von Vendôme an seine Mitbürger, Christus solle ihnen Abt und Vater sein, Maria ihnen Mutter, Maria und Johannes aber sollten ihnen Beispiel sein für Brüderlichkeit, Gehorsam, Zucht, Demut und Glaubensstärke (433). Dem Schutz Mariens und des Johannes hat Urban II. die Klöster Sauxillanges und Montierneuf anvertraut. Zusammen mit Maria sollte nach dem Wunsch des Papstes auch Petrus verehrt werden (434), dessen Kult in Cluny gleichermassen in Blüte stand. Dass er hier den Hochaltar zu Ehren der Apostelfürsten weihte, bedarf keiner näheren Erklärung. Für ihn persönlich war die Gestalt des Paulus, der bei seinen Weihen ständiger Gefährte des Petrus ist, insofern anziehend, als mit seinem Gehorsam der Gehorsam gegenüber dem Papst motiviert werden konnte (435). So verlangte Urban II. mit dem Verweis auf den Gehorsam des Paulus vom Erzbischof Gerald von Poitiers finanzielle Unterstützung für die römische Kirche (436).

Eine weitere Vorliebe hatte Papst Urban für Nikolaus, dessen Reliquien er auf feierliche Weise in Bari erhoben und dem er seither zahlreiche Kirchen dediziert hatte. Eng verbunden mit Süditalien ist auch die Gestalt des Nikolaus Peregrinus, den Urban wohl als einzigen heilig gesprochen hat (437). Aus Griechenland gebürtig, durchstreifte Nikolaus als Pilger Apulien, rief ohne Unterlass « Kyrie eleison », zimmerte Holzkreuze, trug stets ein Kreuz auf seinen Schultern und antwortete dem erstaunten Erzbischof Bisantius von Trani, dass echte Nachfolge Christi nur im Kreuztragen bestehen könne. Als Nikolaus in dieser Stadt sich zum Sterben niederlegte, sagte er der weinenden Menge, sie könnten allein im Kreuztragen Trost finden (438). Unmittelbar

(433) *Ep.* XXIV, Migne *PL* 157, Sp. 168 B.

(434) Vgl. *JL* 5534 an Wilhelm v. Toulouse.

(435) So in Nesso, Cluny, Aurillac, Uzerche und Marmoutier.

(436) *JL* 5495.

(437) Die von Papst Benedikt XIV. Urban zugeschriebene Kanonisation des Bischofs Attilanus von Zamora wird fast allgemein abgelehnt; vgl. RUINART, Migne *PL* 151, Sp. 66 A; A.M. ZIMMERMANN, *Kalendarium Benedictinum* III, 1937, S. 142; P. BURCHI, Art. *Attilano* (*Bibl. Sanct.* 2) 1962, Sp. 571; anders V. REDLICH, Art. *Attilanus* (*Lex. j. Theol. und Kirche* 1) <sup>2</sup>1957, Sp. 1018.

(438) *Vita s. Nicolai Peregrini*, *AA SS* Juni I, S. 237 f., 240, 242 f. und 245 f.

nach seinem Tod hat Urban II. auf Bitten des Erzbischofs Bisan-  
tius und wegen der zahlreichen Wunder, die sich an Nikolaus' Grab  
zugetragen haben sollen, Nikolaus Peregrinus in die Zahl der  
Heiligen offiziell aufgenommen (439). Niemand in dieser Zeit  
dürfte den Weisungen des Papstes, ohne sie überhaupt gehört zu  
haben, so sehr entsprochen haben wie dieser kreuztragende Pilger  
aus dem Süden Italiens, der das Wort des Herrn auf die radi-  
kalste Weise befolgte, jenes Wort, unter das Papst Urban seine  
Predigt in Clermont stellte: « Wer nicht sein Kreuz trägt und  
mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein » (440). Mit den zahl-  
reichen Weihen zum hl. Kreuz, die Papst Urban erst nach der  
Synode von Clermont vollzog, sollte ein Ansporn zur Befreiung  
des hl. Grabes geschaffen werden.

## VI. ERGEBNISSE

Bei der Frage nach der Bedeutung der vom Reformpapsttum  
verehrten Heiligen und geförderten Kulte verdienen Leo IX.  
und Urban II. besondere Beachtung. Von kindlicher Frömmig-  
keit erfüllt, war Leo IX. auf seinen Reisen, angelockt durch  
Wunderberichte, von einem Heiligengrab zum anderen gezogen  
und hatte mit der Erhebung von Reliquien und den Weihen zahl-  
reicher Kirchen und Altäre einen für die Heiligenverehrung seiner  
Zeit nicht unbedeutenden Beitrag geleistet. Dieser kam zunächst  
den Heiligen seiner Heimat zugute, deren Kult trotz seiner Be-  
mühungen auf das Elsass beschränkt blieb. Der Grund dafür  
dürfte in der Haltung des Mönchtums diesen Heiligen gegenüber  
zu suchen sein, das sie nicht sonderlich förderte. Wenn auch  
Petrus Damiani Hidulf und Deodatus als vorbildliche Einsiedler  
preist (441), wurden sie doch nicht ausserhalb des Ortes ihres

---

(439) JL 5677, AA SS Juni I, S. 249; vgl. E. CASPAR, *Kritische Untersuchungen zu den  
älteren Papsturkunden für Apulien (Quellen und Forschungen 6)* 1904, S. 251.

(440) *Gesta Ambasiensium dominorum* (ed. BOUQUET, *Recueil des historiens des Gaules  
et de la France XII*) Nouv. éd. 1877, S. 505 C.

(441) Petrus Damiani, *Opusc. XIX: De abdicatione episcopatus c. 7*, MIGNE PL 145,  
Sp. 436 A/B.

Wirrens und Sterbens bekannt. Nicht anders verhielt es sich mit den hl. Gerhard, Wolfgang, Erhard und Theobald (442). Daneben steht eine grosse Zahl von Heiligen, deren Verehrung das cluniazensische Mönchtum bereitwillig aufnahm. Die Förderung durch das Papsttum wie auch durch das Mönchtum liess sie oft zu « Modeheiligen » des 11. Jahrhunderts werden. Neben den besonders gepflegten Kulturen der Apostelfürsten und der Gottesmutter fällt auf, dass die sonst noch von der Reform geförderten Heiligen in der Regel das Martyrium erlitten haben (443). Der gesteinigte Stephanus, dessen Kult von den lothringischen Reformern besonders verbreitet worden sein dürfte, stand allen als der erste Martyrer vor Augen. Vincentius und Laurentius beeindruckten durch ihren Tod auf dem glühenden Rost (444), und nicht weniger ergreifend war das Martyrium des von Pfeilen durchbohrten Sebastian, sowie das der hl. Cyriacus und Caecilia. Die Pancratiusverehrung scheint ausserdem durch ein liturgisches Moment entscheidend gefördert zu sein: Weil er nach der bereits im 6. Jahrhundert bekannten Legende (445) als vierzehnjähriges Kind das Martyrium erlitten haben soll, wurde schon früh in seiner Titelkirche in Rom von den Neugetauften das Taufversprechen abgelegt (446). Die Heilighaltung des Taufgelübdes im Sinne von Gehorsam gegenüber der kirchlichen Obrigkeit war eine der grossen Forderungen der Reform, als diese begann, sich an die laikalen Kreise zu wenden; Pancratius war dafür Sinnbild und Mahner (447). Schon Gregor d. Gr. hatte in seiner Liebe zu dem Martyrerkind dessen Kult in England verbreiten lassen.

---

(442) Das gilt auch für die von Leo IX. noch einmal versuchte Förderung des Remigiuskultes. Die Remigiuspatrozinien Württembergs, die G. HOFFMANN, *Spuren hirsauischer Einflüsse in Württemberg (Blätter f. württembg. Kirchengesch. N.F. 35)* 1931, S. 86 als Auswirkung der Remigiuserhebung durch Leo IX. ansieht, dürften wesentlich früher entstanden sein; s. dazu oben S. 254.

(443) Vgl. SCHREIBER (oben Anm. 264), S. 33.

(444) Vgl. Arnulf von Mailand, *Gesta archiepiscoporum Mediolanensium*, MG SS VIII, S. 24, 43 f., der zum Brand der Laurentiuskirche in Mailand (19.3.1071) bemerkt: *Sanctus ipse Laurentius, vitae carnis olim cruciatus incendio, iterum se flammis permisit exuri.*

(445) Vgl. P. FRANCHI DI CAVALIERI, *Dalla leggenda di San Pancrazio Romano (Hagiographica)* 1908, S. 78.

(446) Vgl. H. GRISAR, *Das Missale im Lichte römischer Stadtentwicklung*, 1925, S. 79.

(447) G. ZIMMERMANN, *Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter*, Teil 2 (*Würzbg. Diöz.gesch.blätter* 21) 1959, S. 30.

Diese Ansätze nahmen die Reformer jetzt wieder auf. Hervorzuheben ist die Jugend dieser Martyrerheiligen (448). Die sich erneuernde Kirche griff zurück auf den Typ des jugendlichen Heiligen, der seine Unschuld bewahrt hatte. Die Jugend wurde sowohl bei den genannten Diakonen, die zumeist in einer Gruppe auftreten — Leo IX. bevorzugte Vincentius und Laurentius —, als auch besonders bei Pancratius hervorgehoben. Gleichzeitig fand dieser bei den Rittern Aufnahme. Der Adel sah in ihm, Mauritius und Sebastian seine Lieblingsheiligen. Sie wurden in einer Zeit des aufkommenden heiligen Krieges und des Kreuzzugs zu speziellen Soldatenheiligen umgewandelt, die der Erzengel Michael allerdings bei weitem übertraf, dessen hl. Berg nicht nur durch den Besuch Leos IX., sondern schon vorher durch den Odos von Cluny und Romualds auch für das Mönchtum bedeutsam geworden war (449).

Welche Wichtigkeit dem Martyrium in dieser Zeit beigemessen wurde, zeigt die Ausbreitung des Kultes der Apostel. Neben der ungeheuren Steigerung der Petrusdevotion im Kampf um die Freiheit der Kirche wurde dem Apostel Bartholomäus eine starke Verehrung zuteil. Die Bekanntschaft mit ihm könnte direkt aus Rom, wohin 983 seine Reliquien gelangt waren (450), oder aus dem Kloster Montecassino übernommen worden sein (451). Sein häufiges Patronat über Kirchen, die von Hirsau abhängig waren, ist auf den Einfluss Leos IX. zurückzuführen (452), doch dürfte er seine grosse Beliebtheit — im Gegensatz zu dem Evangelisten Markus — in erster Linie seinem grauenvollen Martyrium verdanken (453). Der Evangelist Johannes, der als einziger Apostel eines natürlichen Todes gestorben ist, wurde nachträglich zum Martyrer gemacht. Es war Petrus Damiani, der an ihm das Martyrium *ex voluntate* hervorhob (454).

(448) Vgl. G. SCHREIBER, *Kultwanderungen und Frömmigkeitswellen im Mittelalter* (Arch. f. Kulturgesch. 31) 1943, S. 11.

(449) Vgl. A. PETRUCCI, *Aspetti del culto e del pellegrinaggio di s. Michele Archangelo sul monte Gargano* (Convegni del centro di studi sulla spiritualità medievale 4) 1963, S. 170.

(450) Vgl. H. FICHTENAU, *Zum Reliquienwesen im frühen Mittelalter* (Mitt. des Instituts f. österr. Gesch.forsch. 60) 1952, S. 81.

(451) S. oben S. 259.

(452) Vgl. HOFFMANN (oben Anm. 442), S. 73 ff.

(453) Vgl. H. OECHSLER, *Die Kirchenpatrone der Erzdiözese Freiburg* (Freiburger Diözesanarchiv N.F. 8) 1907, S. 172.

(454) Petrus Damiani, *sermo* LXIV, Migne PL 144, Sp. 868 B. Wegen seiner stets be-

Neben dem Ordensvater Benedikt und dem ersten Mönchspapst Gregor erfuhr der Magdalenenkult als Ausdruck der *contritio cordis* durch Leo IX. eine starke Förderung. Ähnlich verhält es sich mit Blasius, durch den er nach Wiberts Bericht von schwerer Krankheit geheilt worden sein soll. Wunder und Legenden begründen Leos Vorliebe für das hl. Kreuz, dessen innige Verehrung und weite Verbreitung. Unter Leos Nachfolgern ist es Nikolaus II., der die Zahl der von Leo IX. geförderten Kulte um typisch römische, wie die der Martyrer Felicitas, Fabian und Sebastian, bereichert. Ein bedeutender Zuwachs wurde 1071 in Montecassino erreicht, wo Alexander II. die von Abt Desiderius, dem späteren Papst Victor III., neuerbaute Klosterkirche St. Benedikt, Johannes, Gregor und Nikolaus weihte. Den hl. Nikolaus, der in Montecassino, dem kulturellen Umschlagsplatz zwischen Ost und West, heimisch wurde, hatte Leo IX. hier kennengelernt und jenseits der Alpen, wo dank Theophanus Einfluss schon einige wenige Nikolausklöster bestanden, sehr zaghaft eingeführt.

Mit Gregor VII. erreichte das Reformpapsttum seinen Höhepunkt: die Heiligenverehrung konzentrierte sich ganz auf Petrus und Maria.

Den Spuren Gregors VII. zu folgen, was er verwarf, zu verwerfen, was er verdammt, zu verdammen, was er hochschätzte, aufs höchste zu lieben, was er für rechtens und katholisch ansah, zu bestätigen und zu billigen, in allem schliesslich einer Meinung mit ihm zu sein: das war nach Urbans II. eigenen Worten das Programm seiner Regierung (455). Es bleibt zu fragen, ob sich

---

wahrten Jungfräulichkeit trat der Apostel oft zusammen mit Maria als Schutzpatron auf. Für den mächtigen Anstieg seines Kultes in der Zeit des Reformpapsttums dürften drei Motive ausschlaggebend gewesen sein: Er stand mit Maria unter dem Kreuz Christi, er war der Lieblingsjünger des Herrn, und er zeichnete sich durch seine Unschuld aus. Otloh v. St. Emmeram hebt ihn in seinem *Sermo in natali apostolorum*, Migne PL 146, Sp. 339 C als von « Gott erwählte Jungfrau » hervor, und Petrus Damiani wird in seinen Predigten über Johannes Ev. (*sermo* LXIII und LXIV, *ebd.* 144, Sp. 857 ff.) nicht müde, von den Jungfrauen Maria und Johannes zu sprechen, die alle Jungfrauen übertreffen (vgl. bes. *sermo* LXIV, Sp. 870 D). Als leuchtendes Beispiel konnte der jungfräuliche Evangelist im Kampf um die Reinheit der Kirche dienen. Dieser symbolische Gehalt dürfte wohl auch auf die von Paul v. Bernried, *Vita Greg. VII* c. 32 (ed. WATTERICH, *Vitae* I), S. 488 berichtete Vision zutreffen, in der Maria Gregor VII. durch Aufnahme in den jungfräulichen Chor die gleiche Ehre erweist wie dem Apostel.

(455) JL 5348 in seiner Wahlanzeige an die deutschen Bischöfe vom 12.3.1088; ähnlich JL 5543 und 5707. Auch die Zeitgenossen haben die strenge Gregornachfolge Urbans II. gespürt;

diese radikale Gregornachfolge auch in Urbans Heiligenverehrung widerspiegelt. Für den Marienkult trifft es gewiss zu. Wie energisch er ihn durchgesetzt hat, zeigt seine Bulle für Beuron, in der er zwar die bestehende Kirche zu St. Martin nennt, aber die Weihe des Chorherrenstiftes zu St. Maria festsetzt (456). Eine ähnliche Änderung der Rangordnung zeigte sich bei dem noch durch Leo IX. geförderten Frankenheiligen Martin, den Urban II. zwar sehr lobte (457), aber selbst in seinem Heiligtum Tours (-Marmoutier) hinter die Apostelfürsten und Maria setzte. Auch das Doppelpatrozinium Maria und Johannes Evangelista hat gegenüber der früheren Zeit durch Urban eine Motivumwandlung erfahren. Während für Leo IX. die « virgo » Johannes hauptsächlich wegen des Ideals der Keuschheit seinen Platz neben der Jungfrau erhielt, wurde jetzt das kontemplative Element für seinen Kult wichtig (458). Die gelebte *Vita communis* der aufkommenden Kanonikerbewegung wurde unter den Schutz Marias und des Evangelisten gestellt. Ganz dem Sinne Gregors VII. entsprach auch die Förderung des Petruskultes. Ähnlich wie in Beuron erzwang Urban in Aurillac einen Patroziniumswechsel, indem er den Klosterheiligen Gerald durch Petrus und Paulus ersetzte. Mit demselben Eifer förderte Urban II. den Kult des hl. Nikolaus, dessen Verehrung sich nach der Reliquientranslation nach Bari (1087) wie ein Lauffeuer durch ganz Europa verbreitete. Nach dem schmerzlichen Bruch mit der Ostkirche im Jahre 1054 konnte dieser Kult ebenso wie die Kanonisation des bei der griechischen Bevölkerung Apuliens so populären Wandermönches Nikolaus Peregrinus Bereitschaft für Ausgleich und Entgegenkommen zeigen (459). Hinter Nikolaus trat selbst der bei Griechen und Lateinern gleichermassen hochverehrte Erzengel Michael

---

vgl. Gerhoch v. Reichersberg, *De investigatione antichristi* c. 21, *MG Lib. de lite* III, S. 330, 23 ff. In seiner Schrift *De quarta vigilia noctis* c. 18, *ibd.*, S. 521, 25 ff. zählt er Urban II. zusammen mit Gregor I. und Gregor VII. zu den « strahlenden Gestirnen », die aufleuchteten, um die Kirchenreform voranzutreiben.

(456) JL 5692.

(457) Z.B. in JL 5634.

(458) Vgl. ZIMMERMANN (oben Anm. 447), S. 14 und H. PREUSS, *Johannes im Wandel der Jahrhunderte*, 1922, S. 6.

(459) Vgl. B. LEIB, *Rome, Kiew et Byzance à la fin du XI<sup>e</sup> siècle*, 1924, S. 68 f. und 196 f., sowie J. GAUSS, *Ost und West in der Kirchen- und Papstgeschichte des 11. Jahrhunderts*, 1967, S. 75.

vom Monte Gargano zurück (460). Leo IX. hatte nach seiner Wallfahrt dorthin zahlreiche Spuren seiner Michaelsverehrung hinterlassen. Auch Urban II. ist zum hl. Berg hinaufgestiegen (461); dass er dem Erzengel jemals einen Altar oder eine Kirche weihte, ist jedoch nicht bekannt. Im Gegensatz zu Leo IX. fehlt bei ihm auch jedes Zeichen einer Bevorzugung des Ordensvaters Benedikt (462), wie auch die grosse Zahl der von Leo IX. verehrten Martyrer sich nun auf Laurentius, Vincentius und Stephanus beschränkte (463). Die Idee des Martyriums war bei ihm auf das engste mit seinem Kreuzzugsunternehmen verknüpft (464). So besteht auch in Urbans Förderung des Kreuzkultes ein Unterschied zu Leo IX., der seiner Kreuzverehrung wegen eines Wunders bei seiner Geburt so oft durch Kirchweihen Ausdruck verliehen hatte.

Somit hat Leo IX. den Grundstock für die Heiligenverehrung des Reformpapsttums gelegt, die Gregor VII. ganz auf die Gottesmutter und Petrus konzentrierte. Völlig in seiner Nachfolge steht Urban II., dessen persönlicher Beitrag in der Förderung des Nikolaus- und Kreuzkultes liegt. Stets neue Reliquienimporte und das persönliche Erlebnis während der Kreuzzüge brachten in der Folgezeit aus dem Osten einen Schub bisher unbekannter Heiliger mit sich, welche die bestehenden und blühenden Kulte nicht auslöschen, aber doch wesentlich einschränken konnten. Barbara, Katharina, Margaretha, Erasmus, vor allem aber Georg und Christophorus wurden sofort zu Volksheiligen, wozu ihnen neben ihrer phantastischen Legende besonders das oft fast unglaubliche Martyrium verholfen hat (465). Dass ihre Verehrung fruchtbaren Boden fand, verdanken sie nicht zuletzt der Förderung durch das Reformpapsttum.

---

(460) Vgl. GAUSS, S. 74.

(461) JL 5483 und dazu C. ANGELILLIS, *Il Santuario del Gargano e il culto di San Michele nel mondo* II, 1956, S. 180.

(462) Vgl. den Bericht über seine Heilung durch Benedikt (JL †5447), MIGNE PL 151, Sp. 549 A-550 A; RUINART, *ebd.*, Sp. 34 C-35 A, sowie Petrus Diaconus, *Chron. Casin.* IV 5, MG SS VII, S. 762, 19 ff.

(463) Sie sind vertreten bei den Weihen in Poitiers-Montierneuf und in Bordeaux. Zu Urbans II. Vincentiusverehrung ist zu vgl. JL 5560 und 5623.

(464) ERDMANN, *Kreuzzugsgedanke*, S. 317.

(465) Vgl. K. ZWIERZINA, *Die Legenden der Märtyrer vom unzerstörbaren Leben* (Innsbrucker Festgruss von der Philos. Fakultät dargebr. der 50. Versammlung deutscher Philol. und Schulmänner in Graz) 1909, S. 130 ff.